# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG, GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 231 — DIENSTAG, 3. OKTOBER 1950 — 77. JAHRGANG


## Zügiger Vormarsch nach Norden

### Südkoreaner 60 km nördlich des 38. - Amerikaner halten sich zurück - Kritische Phase

**Washington (UP). Amerikanische Diplomaten äußerten am Montag die Ansicht, daß der Krieg in Korea jetzt in seine kritischste Phase eingetreten ist. Die nächsten Tage werden darüber Aufschlüsse geben, ob die Sowjets und chinesischen Kommunisten ihre drohenden Worte jetzt in Taten umsetzen und den Nordkoreanern zur Hilfe eilen oder ob sie es bei den Drohungen belassen werden.**

**Die gesamte südkoreanische dritte Division und zwei Regimenter der südkoreanischen Hauptstadt-Division befinden sich in schnellem Vormarsch in Nordkorea.**

Während die dritte Division entlang der Küste vorstößt und ihre Vorhuten bereits Kojin-Ni, das 40 Kilometer nördlich von Yangyang liegt, erreicht haben, sind Truppen der Hauptstadt-Division, die ungefähr 25 Kilometer westlich von der dritten Division die Demarkationslinie des 38. Breitengrades überschritten, nach Nordwesten abgeschwenkt. Die dritte südkoreanische Division hat bei ihrem schnellen Vorrücken — sie befindet sich bereits ungefähr 60 Kilometer oberhalb des 38. Breitengrades — die nordkoreanischen Städte Yangyang, Taepori, Tschonjinni, Kansang und Kojn-Ni, die alle an der Ostküste liegen, besetzt.

Der Stabschef des ersten südkoreanischen Korps, Brigadegeneral Kim Tschong Kop, drückte die Ansicht aus, daß die Kommunisten vor Wonsan, dem größten Verkehrsknotenpunkt an der nordkoreanischen Ostküste, Stellungen vorbereiten werden, um die Stadt mit aller Energie zu verteidigen. Die südkoreanischen Truppen haben bisher ungefähr ein Drittel des Weges von der Demarkationslinie bis Wonsan zurückgelegt.

Während die Südkoreaner ihren Vormarsch fortsetzten, ließ das Hauptquartier der achten Armee das Montagabend-Kommunique ausfallen. Den Korrespondenten, die begierig darauf warteten, zu erfahren, wie sich die Lage nördlich der Demarkationslinie gestaltete, wurde erklärt, man habe keine Informationen über die Vorgänge nördlich des 38. Breitengrades erhalten. Auch im Kommunique General Mac Arthurs wird nichts über den Vormarsch über die Demarkationslinie berichtet.

Bei Seoul befinden sich die Streitkräfte der Vereinten Nationen auf einer 80 Kilometer breiten Front im Vormarsch auf die Demarkationslinie. Einheiten der ersten amerikanischen Marinedivision rückten ungefähr 16 Kilometer nördlich von Seoul vor. Andere amerikanische Verbände stießen bei Uijongbu, ungefähr 28 Kilometer südlich des 38. Breitengrades auf heftigen kommunistischen Widerstand. Die anrückenden UNO-Truppen wurden mit Maschinengewehr-, Granatwerfer- und Flakfeuer empfangen.

Im Hauptquartier Mac Arthurs sind unterrichtete Kreise der Meinung, daß die von dem kommunistischen chinesischen Ministerpräsidenten Chou am Sonntag abgegebenen Erklärungen über ein Eingreifen kommunistischer chinesischer Truppen im koreanischen Krieg nur als Fortsetzung der Propaganda gegen die angebliche amerikanische Aggression anzusehen seien. Auch Berichte, denen zufolge die chinesischen Kommunisten an der mandschurisch-koreanischen Grenze Truppen in Stärke von 300 000 Mann konzentriert haben, würden, so meint man in hohen alliierten Kreisen Tokios, falls sie sich bewahrheiten sollten, nur als ein Bluff Pekings zu bewerten sein.

### Wyschinski: Bürgerkrieg in Korea

**New York (dpa, UP). Der sowjetische Außenminister Wyschinski beschuldigte am Montag in der Sitzung des politischen Ausschusses der UNO-Vollversammlung die USA, für die Lage in Korea verantwortlich zu sein. Die USA, sagte Wyschinski, hätten „reaktionäre" Elemente in Südkorea unterstützt und die UNO-Satzungen verletzt.**

**Wyschinski sprach bei Erwähnung des Koreakonflikts jedesmal von einem „Bürgerkrieg", der durch die Unterdrückung der Massen im Süden des Landes ausgebrochen sei. Bei der Diskussion über die Koreafrage gehe es immer nur um das Problem eines Bürgerkrieges, bei dem keine Einmischung von außen gerechtfertigt sei.**

**Im Laufe seiner eineinhalbstündigen Rede gab Wyschinski seine Absicht bekannt, einen eigenen Entschließungsantrag über Korea einzubringen. Die Sowjetunion werde eine Anweisung an die Vereinigten Staaten zur Einstellung ihrer Luftangriffe auf Korea fordern. Ferner werde sie die Auflösung der bestehenden Korea-Kommission der Vereinten Nationen verlangen, die, wie er betonte, von der UdSSR nicht anerkannt worden sei.**

### UNO soll Balkanstaaten verurteilen

**Lake Success (UP). Die Nationen der westlichen Welt gaben am Montag das Unvermögen der Vereinten Nationen zu, die Beachtung der Menschenrechte hinter dem Eisernen Vorhang durchzusetzen. Gleichzeitig warnten sie die kommunistischen Führer in den Ländern des Kominform, daß sie möglicherweise selbst die nächsten Opfer des Terrors sein könnten. In Ansprachen vor dem besonderen politischen Ausschuß beschuldigten der australische Außenminister Percy Spencer und Benjamin Cohen, als Vertreter der Vereinigten Staaten, Bulgarien, Ungarn und Rumänien der Verletzung der Friedensverträge und beantragten, daß die Versammlung diese drei Regierungen für die Nichtbeachtung der Grundrechte ihrer Bürger formell verurteilte.**



### Franzosen erobern Thainguyen

**Saigon (UP). Französische Fallschirmtruppen und Infanterie haben am Montag Thainguyen — das etwa 90 Kilometer nördlich von Hanoi liegende militärische Hauptquartier der indochinesischen kommunistischen Rebellen — besetzt. Der Besetzung ging eine 36stündige Offensive voraus. Dies wurde von französischen Behörden in Saigon amtlich mitgeteilt.**

## Moskau will nichts von Gefangenen wissen

### USA wird die Frage deutscher und japanischer Kgf. vor die UNO bringen

**Moskau (dpa). Die Sowjetregierung hat am Montag die Protestnoten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs vom 14. Juli dieses Jahres wegen der Rückführung der in sowjetischen Händen befindlichen deutschen Kriegsgefangenen zurückgewiesen und die drei Mächte auf die bekannte Tass-Erklärung vom Mai dieses Jahres verwiesen.**

In dem am 5. Mai dieses Jahres veröffentlichten offiziellen Kommunique der sowjetamtlichen Tass-Agentur war bekanntgegeben worden, daß die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen mit Ausnahme von 9717 Gefangenen, die „schwerer Kriegsverbrechen" überführt, und von weiteren 3815 Gefangenen, deren Kriegsverbrecherverfahren noch schweben, abgeschlossen sei. 14 deutsche Kriegsgefangene würden wegen Krankheit noch in der Sowjetunion festgehalten.

Der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums, Michael McDermott, erklärte am Montag, daß die Vereinigten Staaten die Frage der deutschen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland vor die Vollversammlung der Vereinten Nationen bringen werden. Man hoffe, daß die noch lebenden Kriegsgefangenen zurückgeführt werden.

Diese Erklärung läßt den Schluß zu, daß die Vereinigten Staaten der erneuten sowjetischen Erklärung, daß alle Kriegsgefangenen entlassen seien, keinen Wert beimessen. Auch hat man in den Vereinigten Staaten offenbar die Hoffnung nicht aufgegeben, daß noch manche Gefangene am Leben sind.

### USA verhinderten dritten Weltkrieg

**Philadelphia** (UP). Admiral Chester W. Nimitz, amerikanischer Admiralstabschef im zweiten Weltkrieg, erklärte: „Das Vorgehen der Vereinten Nationen in Korea hat einen dritten Weltkrieg abgewendet . . . . . Es ist jetzt an den Vereinten Nationen, einen Friedensplan aufzustellen, und zwar bald."

Nimitz, der auf einem Bankett sprach, bezeichnete es als einen schweren Fehler, übereilt zu demobilisieren, wie nach Beendigung des letzten Weltkrieges. Er hoffe und bete, „daß wir dieses Mal unsere militärische Stärke beibehalten, bis die Welt so ist, wie wir sie haben möchten."

*Ein deutsch-britisches Handelsabkommen, das sich auf die 60prozentige Liberalisierung des innereuropäischen Handels gründet und 600 Millionen Dollar deutsche Ausfuhr bei 520 Millionen Dollar Einfuhr vorsieht, wurde am 1. Oktober 1950 im Bundeshaus in Berlin durch den britischen Handelsminister Wilson und den Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard unterzeichnet.*

### Rohstoffe aus dem Sterlinggebiet

**London** (UP). In Kreisen des britischen Handelsministeriums wurde darauf hingewiesen, daß das neue britisch-deutsche Handelsabkommen die britischen Kolonien dem deutschen Handel öffne und Großbritannien die erforderlichen Chemikalien, Maschinen und optischen Instrumente sichere. Die Bundesrepublik erhalte aus dem Sterlinggebiet im wesentlichen Rohstoffe im Wert von 210 Millionen Pfund Sterling. Im einzelnen werde die Bundesrepublik einführen: Rohöl, Erze, Nickel, Zinn, Kokosöl, Sojabohnen, Baumwolle, Oelsaaten, Textilien, Textilmaschinen, Chemikalien und Kohlen schlechteren Qualität. Großbritannien werde aus der Bundesrepublik Waren für 186 Millionen Pfund einführen: Chemikalien, Maschinen, Lederwaren, Glas, Porzellanwaren, elektrische Artikel, optische Instrumente, Schrott, Eisen- und Stahlwaren.

## Der Mißerfolg vom 1. Oktober

### KP-Demonstrationen fehlgeschlagen - ‚Trotz östlicher Krawallspezialisten'

**Frankfurt (UP). Die Polizeibehörden im Bundesgebiet haben am Montag die meisten der annähernd zweitausend kommunistischen Anhänger, die am Wochenende festgenommen wurden, nach eingehenden Verhören wieder entlassen. Nur einige der FDJ-Mitglieder und KPD-Funktionäre sollen wegen „Landfriedensbruchs" oder wegen „Widerstandes gegen die Staatsgewalt" vor Gericht gestellt werden.**

Rund hunderttausend Polizeibeamte in allen Gebieten Westdeutschlands waren am Wochenende aufgeboten, um den von den Kommunisten für den 1. Oktober angekündigten Demonstrationen und Kundgebungen entgegenzutreten. Der Polizei gelang es, alle kommunistischen Störungsversuche im Keime zu ersticken. Einheiten der Besatzungstruppen, die zum Eingreifen bereitstanden, brauchten nicht hervorzutreten. Zum Teil waren der deutschen Polizei — wie in Nordrhein-Westfalen — die Aufmarschpläne der FDJ bekannt, wodurch es möglich wurde, allen Aktionen die Spitze abzubrechen. FDJ-Verstärkungen aus der Sowjetzone wurden bis auf einzelne Funktionäre abgefangen und an die Zonengrenze zurückgebracht.

Maßgebliche Bonner Regierungskreise stellten am Montag mit Befriedigung fest, daß die groß angekündigten kommunistischen Massendemonstrationen mit einem völligen Fiasko geendet hätten. Was als „Großaktion" angekündigt worden wäre, sei kaum mehr als ein paar lokale Krawalle geworden und hätte sich im übrigen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgespielt. Infolge ihrer Bedeutungslosigkeit hätten die „Demonstrationen" genau das Gegenteil von dem bewirkt, was sie bezweckten.

Der Mißerfolg vom 1. Oktober habe auch die zahlenmäßige Schwäche der Kommunisten enthüllt. Es sei ihnen nicht einmal gelungen, durch „ostzonale Krawallspezialisten" Aufruhr zu erzeugen. Die mit „großem Geldaufwand trainierten Berufskrakeler" würden sich nun wohl vor ihren Geldgebern verantworten müssen, wie diese Pleite zu erklären sei, heißt es in Bonner Regierungskreisen.

### Arnold dankt der Polizei

**Düsseldorf.** Ministerpräsident Karl Arnold von Nordrhein-Westfalen dankte am Montag den Polizeibehörden des Landes für ihr Verhalten bei den geplanten kommunistischen Demonstrationen. Er sprach den Polizeichefs und allen Polizeibeamten im Namen der Landesregierung Anerkennung „für die vorzügliche Haltung und unermüdliche Einsatz-Bereitschaft" aus. Bundesinnenminister Dr. Heinemann äußerte: „Die Polizei hat bewiesen, daß sie besser als ihr Ruf ist."

## Ein Unterschied wie Leben und Tod

### Paul G. Hoffman zieht Vergleiche zwischen West- und Ostberlin

**Berlin (UP). „Der Unterschied zwischen Westberlin und Ostberlin ist der Unterschied zwischen wirtschaftlichem Leben und wirtschaftlichem Tod. An keinem anderen Ort der Welt läßt sich eine eindrucksvollere Demonstration des Gegensatzes zwischen der lebendigen und hilfreichen Hand der Demokratie und der toten Hand des Kreml-Kommunismus finden." Dies erklärte der ehemalige ERP-Administrator, Paul G. Hoffman, nach einer Rundfahrt durch Ost- und Westberlin.**

Hoffman erklärte, daß sein erster und fast einziger Eindruck vom Sowjetsektor Berlins der einer sich auftürmenden Trostlosigkeit gewesen sei. Ueberall seien noch die Gespenster einst prächtiger Gebäude vorhanden. Es sei das Bild einer fast vollständigen Zerstörung. Vom Wiederaufbau im gewöhnlichen Sinne des Wortes sei nichts vorhanden. Etwas Wiederaufbau habe er zwar gesehen. Einmal sei es das sowjetische „Haus der Kultur" gewesen, ein anderes Mal das prächtige Hauptquartier der SED und das noch prächtigere Gebäude, das einem Gerücht zufolge die Sowjetbotschaft werden soll. Der magere Wiederaufbauwille in Ostberlin sei fast gänzlich auf diese öffentlichen Gebäude ausgerichtet. „Von einem gesunden wirtschaftlichen Wiederaufbau habe ich praktisch nichts gesehen", fügte er hinzu.

Zwischen dem Ausblick der Bevölkerung von Westberlin und derjenigen Ostberlins bestehe ein weltweiter Unterschied, wie auch in Westberlin etwa zwanzig Mal soviel Menschen zu sehen seien als im Ostsektor. Er habe ferner erfahren, so erklärte Hoffman weiter, daß der Mangel an Initiative in Ostberlin auf seiten der Arbeiter auf der Tatsache beruhe, daß sie für ihren Lohn nur wenig kaufen könnten, was zu einem ernstlichen Nachlassen der Arbeitsleistung geführt habe. In Westberlin dagegen habe er in jedem Häuserblock Wiederaufbau feststellen können, die Narben des Krieges würden allmählich verschwinden und an ihrer Stelle neue Läden, Geschäftsgebäude, Arbeitshäuser und Wohngebäude entstehen. Das wiederaufgebaute Kraftwerk West sei eines der neuesten und schönsten Werke in Europa.

„Wenn die Verhältnisse in Ostberlin Rückschlüsse auf die Verhältnisse in anderen Satellitenstaaten zulassen, so wird früher oder später der Tag anbrechen, an dem die Völker dieser Länder sich heroisch erheben und das Erdrückende Joch abwerfen werden", schloß Hoffman seine Stellungnahme.

### Lebensmittelkarte als Wahlzettel

**Berlin** (dpa). Die Westberliner Parteien haben am Montag in einem gemeinsamen Appell die Wahlberechtigten des Berliner Sowjetsektors zu einer Volksbefragung aufgerufen, die vom 3. bis 10. Oktober stattfinden soll. Die Bevölkerung Ostberlins soll erklären, ob sie für freie und geheime Wahlen in ganz Berlin ist. Als Stimmzettel soll der Stammabschnitt der Lebensmittelkarte für September 1950 dienen, der nach der Ausgabe der Karten für Oktober im Sowjetsektor nicht mehr benötigt wird. Zur Stimmabgabe soll der obere Teil des Stammabschnitts der Lebensmittelkarte in einem unfrankierten Briefumschlag an das Rathaus Schöneberg (amerikan. Sektor) geschickt werden."

### Neues Interzonen-Abkommen fraglich

**Bonn** (Eigenbericht). Die Verhandlungen über ein neues Interzonen-Handelsabkommen sind auf Weisung der Bundesregierung unterbrochen worden. Als Begründung dafür erklärt das Bundeswirtschaftsministerium am Montag: „Durch die ohne Begründung und kurzfristig am 20. September vorgenommene Einstellung der Stromlieferung nach West-Berlin ist eine wesentliche Voraussetzung für die Verhandlungen über ein neues Interzonen-Handelsabkommen entfallen. Es liegt ausschließlich bei den Organen der Sowjetzone, die Möglichkeit für die Fortsetzung der Verhandlungen wieder herzustellen."

## Schwerer Schlag gegen Falschmünzer

### Druckzentralen in Frankreich - „Fast echte" Dollar, DM, Francs und Lire

**Paris** (UP). Der französischen Polizei gelang es am Montag, einen weiteren internationalen Falschmünzerring zu zerschlagen, dessen in einer harmlosen Villa untergebrachte Druckmaschinen Tag für Tag Lirenoten in Millionenbeträgen herstellten. Die Villa der Falschmünzer befindet sich in dem luxuriösen Badeort Nizza, dem Treffpunkt der Millionäre und Filmstars aus aller Welt. Als Angehörige des Falschmünzerdezernats der nationalen Sicherheitspolizei im Morgengrauen am Montag das Nest aushoben, konnten sie italienische Lire und britische Pfunde im Betrage von 25 Millionen französischen Franc beschlagnahmen. Außerdem fielen ihnen die Druckplätten und die Maschinen für das Falschgeld in die Hände.

Vier führende Mitglieder der Falschmünzerbande, zwei Männer und zwei Frauen, konnten festgenommen werden. Diese brachten das Falschgeld bei den ahnungslosen Touristen unter, die einen Abstecher nach dem nahegelegenen Italien unternehmen wollten. Die gesamte Falschgeldproduktion der Bande wird auf hunderte von Millionen französischer Francs geschätzt.

Am vergangenen Wochenende hatte das Falschgelddezernat bereits eine andere Bande Falschmünzer unschädlich gemacht, deren Spezialität der Druck von „beinahe echten" Dollar, D-Mark und Schweizer Franken war. Das Hauptquartier dieser Bande war in Paris gewesen.

### *Streifzug durch die Welt*

**New York.** Garry Davis, einst „Weltbürger Nummer eins", hat am Montag bekanntgegeben, daß er die zuständigen amerikanischen Behörden gebeten habe, ihm die amerikanische Staatsbürgerschaft erneut zuzusprechen, auf die er vor zwei Jahren Verzicht leistete.

**Moskau.** Zum Gedenken des wirklichen Erfinders des ersten Fahrrades in der Welt vor 150 Jahren wurden nach einer Meldung des Moskauer Rundfunks am Sonntag in vielen Teilen der Sowjetunion Radrennen veranstaltet. Der Erfinder des Fahrrades war der Rundfunkmeldung zufolge ein Mechaniker mit Namen Artomotow.

**Chicago.** Der fünf Zentner schwere Gorilla „Buschmann", das Glanzstück des Zoologischen Gartens von Chicago, entwich am Montagmorgen aus seinem Käfig. „Buschmann" richtete unter den Einrichtungsgegenständen der Küche des Zoologischen Gartens, schwere Verwüstungen an. Der Wärter wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er zwei junge Krokodile und eine harmlose Schlange, vor denen der Gorilla fürchterliche Angst hat, auf den Affen losließ. Zitternd vor Furcht raste „Buschmann" zurück in seinen Käfig und saß gleich wieder friedlich in seiner Ecke.

**Berlin.** Der berüchtigte Berliner Raubmörder Hans-Werner Walter, alias Paasche, konnte nach fast zweijährigen Ermittlungen der Westberliner Kriminalpolizei nunmehr in Italien gefaßt werden. Walter hatte im April 1949 bei zwei Raubüberfällen in Berlin einen Mord begangen und ein weiteres Opfer schwer verletzt. Anschließend floh er nach Italien, wo jedoch nach mehreren Delikten Fingerabdrücke entdeckt werden konnten.

**Brig (Schweiz).** Am heutigen Montag wurden die Alpen zum ersten Mal von einem Hubschrauber überflogen. Das Flugzeug startete am Morgen um 10 Uhr MEZ auf dem Flugplatz Brig, überflog den Simplon-Paß und landete eine Viertelstunde später in Domodossola. Nach dieser Zwischenlandung flog der Hubschrauber nach Mailand weiter.

### Die Alliierten machten dasselbe

**Brüssel** (dpa). Der ehemalige Chef der deutschen Zivilverwaltung in Belgien, der frühere General Eggert Reeder, der im Falkenhausen-Prozeß u. a. für die Hinrichtung von 240 Geiseln verantwortlich gemacht wird, erklärte am Montag, daß die Alliierten 1945 in Deutschland dasselbe getan haben.

Reeder sagte am 5. Prozeßtag vor dem Brüsseler Militärgericht aus: „Die Franzosen und Amerikaner brachten in den deutschen Städten Maueranschläge an, auf denen sie ankündigten, daß die Ermordung jedes alliierten Soldaten mit der Hinrichtung von vier bis hundert Deutschen Geiseln vergolten werde. Gerichtspräsident Marechal erwiderte darauf: „Diese Maßnahme wurde niemals angewendet." Reeder entgegnete: „Ja, aber nur, weil sich die deutsche Bevölkerung an die Warnungen hielt."

### *Das Tagesgespräch*

*pr — In ihrem Kampf um die Erhaltung des inneren Friedens hat unsere Landesregierung die erste Runde überlegen gewonnen: In Nordrhein-Westfalen endete der Versuch der kommunistischen FDJ, der Autorität des Staates die offene Gewalt der Straße entgegenzusetzen, mit einem geradezu unerwarteten Mißerfolg.*

*Die Gerechtigkeit gebietet indessen festzustellen, daß die Umsicht und Arbeit der Polizei zum guten Teil vergebens gewesen wären, wenn nicht die Stimmung der überwältigend großen Mehrheit der Bevölkerung, und da insbesondere der Arbeiterschaft, ihr entgegengekommen wäre. Das deutsche Volk will nichts mit den Aktionen und Zielen der Kommunisten zu tun haben. Westdeutschland hat keine Angst mehr vor der roten Gefahr. Die Drohung der SED, mit den Einheiten der Volkspolizei, den als Freie Deutsche Jugend getarnten Bürgerkriegssoldaten und den Partisanen ihrer Fünften Kolonne die Bundesrepublik nach dem Beispiel Koreas aufzurollen, hat ihre Wirkung verloren. Die UNO-Truppen haben nicht nur im Fernen Osten, sondern auch im Herzen Europas einen Blitzsieg erfochten.*

*Aber wir kennen den bolschewistischen Kampfstil allzu genau, um jetzt auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Kein Satz des in Moskau so aufdringlich verehrten preußischen Strategen von Clausewitz wird dort so oft zitiert wie das Wort, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei. Für den Kommunismus ist der Krieg, auch der Bürgerkrieg, nur eine unter vielen Erscheinungsformen der Politik. Die Grenzen zwischen Krieg und Frieden sind fließend; sie stellen sich nicht als scharfe Markierungen, sondern als breite Uebergangszonen dar. Im Grunde verläuft ja die Geschichte für den militanten Kommunisten in Klassenkämpfen, und es ist nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, ob man sich in diesem immerwährenden Ringen um die politische Macht des Parlaments, des Streiks, der Straße, der Barrikade oder des Schützengrabens bedient. Jeder Kommunist fühlt sich in jedem Augenblick und in jeder Situation als Soldat der Revolution — bereit, Spruchband und Transparent in der nächsten Stunde mit der Maschinenpistole zu vertauschen. Aber auch umgekehrt — wenn die Lage es verlangt, bereit, die Barrikade wieder zu räumen und unter der Maske des Friedensfreundes zu diskutieren, Unterschriften zu sammeln, Kindergärten und Ferienverschickungen zu organisieren und die „Sache der Entrechteten" zu vertreten.*

*Die FDJ wird also ihre Niederlage einstecken und eine Zeitlang vorsichtiger sein. Aber sie wird nicht aufhören, zu agitieren, an der Zersetzung und Ausspähung des Gegners zu arbeiten und für das „letzte Gefecht" zu rüsten.*

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

## Nicht über die Hintertreppe!

Außenminister Schuman und sein Quai d'Orsay bemühen sich, der Welt einzureden, eine Bewaffnung der Bundesrepublik käme nicht vor zwölf, wahrscheinlich sogar nicht vor achtzehn Monaten in Frage. Als Begründung für diese Auffassung führen sie nicht etwa Frankreichs politische Sorgen vor einem Erstarken Westdeutschlands ins Feld, sondern sie behaupten, vor diesem Zeitpunkt seien überhaupt nicht genügend Waffen für eine gleichzeitige Ausrüstung deutscher Divisionen vorhanden. Die französische Regierung gibt sich also nach außen den Anschein, als beurteile sie allein die Lage des Westens besonders realistisch, während die anderen elf Partner des Atlantikpakts sich einer Illusion hingäben, innerhalb Jahresfrist die vorgesehenen 45 oder gar 65 vorgesehenen Divisionen unter Einschluß der Deutschen aufstellen und bewaffnen zu können. Da Amerika bekanntlich die Waffen liefert und auch die industrielle Aufrüstung der europäischen Partner größtenteils finanzieren soll, versucht die französische Regierung demnach offensichtlich, die letzte Verantwortung auf Washingtons Schultern zu legen. Wenn die Amerikaner morgen für zwanzig französische Divisionen Waffen schicken können, bitte sehr, dann würden die Franzosen nichts mehr dagegen einzuwenden haben, daß auch die Deutschen übermorgen einige Karabiner bekommen.

So ungefähr stellt sich das Problem in französischer Schau dar. Die Amerikaner sind über diese Haltung tief verstimmt, weil sie nach ihrer Auffassung die Dinge auf den Kopf stellt. Abgesehen davon, daß es sie verbittert, ständig nur von Forderungen des französischen Kostgängers zu hören, während von dessen eigenen Anstrengungen, mit Ausnahme der Dienstzeitverlängerung und des Plans einer „Heimwehr", recht wenig zu merken ist, bildet Washingtons Hauptsorge nicht die Produktion der Waffen, sondern die Beschaffung der Menschen. Man bezweifelt, daß Frankreich überhaupt die für die in New York beschlossene Koalitionsarmee vorgesehenen Divisionen aufstellen kann, und ist sogar von einem gewissen Mißtrauen erfüllt, daß die französische Regierung wirklich ernste Anstrengungen unternimmt. Bezeichnenderweise werden bei leisen Anzeichen einer internationalen Entspannung wie jetzt wieder im Fall Korea, in Paris zuerst immer wieder Stimmen laut, die Verhandlungen mit der Sowjetunion fordern, wobei zweifellos die Erwägung mitspielt, Frankreich könne sich dann die eigene kostspielige Aufrüstung und die Bewaffnung der Deutschen ersparen. Daß diese Wirkung das erste Ziel der Moskauer Taktik ist, sollte auf der Hand liegen. Wenn Truman deshalb soeben die eindringliche Mahnung ausgesprochen hat, der Westen dürfe gerade jetzt keine Zeichen von Schwäche zeigen, dann sind diese Worte unmißverständlich an die Adresse Frankreichs gerichtet.

Aus all diesen Gründen wird die französische Regierung weiter unter konzentrischem Druck gehalten, um bis zum Zusammentritt der Verteidigungsminister am 24. Oktober eine Entscheidung zu erzwingen, wobei die Auslandspresse ziemlich einhellig die Meinung vertritt, Frankreich werde nicht mehr lange in seiner „splendid isolation" verharren können, denn sonst würden Amerika und England auf eigene Faust handeln. Nach dem gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung" spricht man in Washington davon, daß die USA und Großbritannien im Falle einer weiteren französischen Weigerung in ihren Besatzungszonen im Einvernehmen mit der Bundesregierung mit der Rekrutierung gewisser Einheiten beginnen würden, und die nicht weniger gut informierte Londoner „Times" meint, die französische Regierung werde sich „vorbereitenden Maßnahmen" der beiden Partner wahrscheinlich nicht widersetzen, da eine Aufstellung deutscher Verbände im Prinzip auch von Schuman gebilligt sei und Ende des nächsten Jahres ohnehin Wirklichkeit werde.

Vorläufig mag es sich nur um ein Druckmanöver im Tauziehen mit Frankreich handeln. Der schweizerische Berichterstatter will aber wissen, daß den angelsächsischen Außenministern bereits ein Plan der Bundesregierung vorliegen soll, den angeblich Dr. Adenauers militärischer Berater General Graf Schwerin ausgearbeitet hat. Ob es sich nun um die alte Idee handelt, deutsche Einheiten im Dienste der amerikanischen und britischen Besatzungstruppen zu bewaffnen, um die Registrierung von Freiwilligen oder um die Aufstellung von zunächst unbewaffneten Verbänden zur Organisation und Ausbildung — auf jeden Fall sind solche Vorschläge mit dem bitteren Beigeschmack verbunden, uns statt über den Vordereingang über die Hintertreppe in die Koalitionsarmee zu bringen. Und das scheint uns nach wie vor der falsche Weg zu sein. Denn bei aller Rücksichtnahme auf die Gefühle der Franzosen ist ja nicht die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Deutschen von dem Gedanken einer Wiederbewaffnung durchaus nicht begeisterter sind als bisher. Aber schon gar nicht hat Deutschland auch nur die geringste Veranlassung, sich in die Meinungsverschiedenheit der Westmächte einzumischen, die gewiß vor einer historischen Entscheidung stehen. Vor der nämlich, ob sie uns wirklich die versprochene Gleichberechtigung geben wollen. Und eigentlich ist es diese Frage, die Frankreich jetzt klar beantworten muß.

# Stützpunkte in Spanien

### Von den Militärs Amerikas, Englands und Frankreichs befürwortet

Der ständige Ausschuß der Nordatlantikpakt-Organisation befürwortet nach Erklärungen maßgebender militärischer Kreise in Washington die Errichtung von militärischen Stützpunkten in Spanien. Dieser Ausschuß ist bekanntlich aus Vertretern der Streitkräfte der USA, Großbritanniens und Frankreichs zusammengesetzt und hat seinen Sitz in Washington. Er unterbreitet dem aus den Stabschefs der Atlantikpakt-Staaten zusammengesetzten Militärausschuß strategische Vorschläge. Der Militärausschuß wiederum berichtet dem Verteidigungsausschuß, der von den Verteidigungsministern der Atlantikpakt-Staaten gebildet wird. Die Haltung des ständigen Ausschusses der Nordatlantikpakt-Staaten dürfte daher von Bedeutung für das Treffen des Verteidigungsausschusses sein, der im Oktober in Washington zusammentritt.

Von maßgebender Seite wird erklärt, daß der portugiesische Vertreter im Verteidigungsausschuß sich sehr energisch für eine Assoziierung Spaniens mit den Atlantikpakt-Mächten in irgendeiner Form einsetzen werde, so daß diesen Stützpunkte in Spanien zur Verfügung gestellt werden könnten. Ein solches Zur-Verfügung-Stellen von Stützpunkten sei wahrscheinlich bei der kürzlichen Begegnung zwischen dem Staatschef Franco und dem portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar vereinbart worden.

Nach den Verlautbarungen der genannten Kreise befürworten die Generalstäbe der USA, Frankreichs und Großbritanniens engere militärische Beziehungen zu Spanien aus folgenden Gründen:

1. um eine strategische Koordination ganz Westeuropas von Westdeutschland bis zu den Pyrenäen zu ermöglichen,
2. um Versorgungsstützpunkte für die Atlantikpakt-Nationen zur Verfügung zu haben und
3. um für die Verteidigung Westeuropas mehr Truppen zu gewinnen.

General Omar Bradley, der Chef des Stabes der amerikanischen Streitkräfte, hat in diesem Zusammenhange in einer Rede vor dem amerikanischen Presseklub erklärt, daß Stützpunkte in Spanien die Position der Atlantikpaktstaaten stärken würden, daß aber die politischen Erwägungen der anderen Atlantikpaktstaaten in Betracht gezogen werden müssen. Widerstände gegen eine Einbeziehung Spaniens dürften von seiten der britischen Labour-Regierung und in der französischen Regierung von seiten der Sozialisten kommen, die u. a. von dem einflußreichen Verteidigungsminister JulesMoch vertreten werden.

# Klärung in der Polizeifrage

### Kompetenzstreit Adenauer—Heinemann durch New Yorker Beschlüsse beigelegt

**Bonn (Eigenbericht). Die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und seinem Innenminister Dr. Heinemann über die Unterstellung der neuen Bereitschaftspolizei unter das Bundes-Innenministerium sind, wie aus Regierungskreisen verlautet, durch die Beschlüsse der New Yorker Außenministerkonferenz beigelegt worden. Mit dem Beschluß der Außenminister, die 30 000 Mann starke Bereitschaftspolizei auf Länderbasis zu organisieren und der ausdrücklichen Unterscheidung zwischen Maßnahmen für die innere und äußere Sicherheit der Bundesrepublik sei die Frage eindeutig zu Gunsten der Zuständigkeit des Bundes-Innenministeriums geklärt worden. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe dem auch in der Besprechung über die Aufstellung der neuen Polizei-Einheiten gegenüber den Länderchefs voll Rechnung getragen, zumal durch die Hohe Kommission zum Ausdruck gebracht worden sei, daß die neuen Polizei-Einheiten keinesfalls als Rumpf einer erwarteten deutschen Streitmacht gewertet werden dürften.**

Damit entfalle auch die Begründung für eine Unterstellung der neuen Bereitschaftspolizei unter das Bundeskanzleramt, die nur im Hinblick auf die künftige deutsche Streitmacht gerechtfertigt gewesen wäre, da Fragen der Landesverteidigung nicht in die Zuständigkeit eines Innenministeriums fallen können. Ob sich allerdings die grundsätzliche Ablehnung Heinemanns gegenüber einer deutschen Streitmacht aus außenpolitischen Gründen gewandelt habe, die den Kern der Differenzen zwischen Kanzler und Innenminister bildeten, wird in Bonn bezweifelt.

Bei den beginnenden Beratungen der nach den Samstagbesprechungen zwischen Dr. Adenauer und den Länderchefs eingesetzten drei Ausschüsse habe sich neben der Kostenverteilung zwischen Bund und Ländern für die neue Bereitschaftspolizei auch das Problem ergeben, ob die neuen Einheiten nach der Größe der Länder oder ihrer geographischen Lage gegenüber der Sowjetzone aufgeteilt werden sollten. Niedersachsen, Hessen, Bayern, Hamburg und das industrialisierte Nordrhein-Westfalen betrachten sich, wie verlautet, als besonders gefährdete Gebiet und lehnen infolgedessen eine schematische Aufteilung der 30 000 Mann ab.

Hinsichtlich des Weisungsrechtes des Bundes, dessen Gewährleistung nach Ansicht der SPD eine Aenderung des Grundgesetzes notwendig macht, sind die Mehrzahl der im Bundesrat vertretenen Länder der Ansicht, daß das Grundgesetz in seiner augenblicklichen Fassung durchaus genüge, um in Notfällen dem Bund ausreichende Verfügungsgewalt über die Bereitschaftspolizei zu sichern.

### DGB fordert höhere Gehälter

**Düsseldorf** (dpa). Der Angestelltenausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes forderte am Montag eine Erhöhung der Angestelltengehälter, die den gegenwärtigen Preisverhältnissen entsprechen müsse. Außerdem machte der Angestelltenausschuß in seiner Erklärung den Bundesfinanzminister und die Fraktionen des Bundestages darauf aufmerksam, daß der DGB bereits im Juli dieses Jahres der Regierung und dem Bundestag einen Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Betrages bei Weihnachtsgratifikationen von hundert auf dreihundert Mark überreicht habe. Der Ausschuß erwartet, daß in Kürze eine entsprechende Verordnung verabschiedet wird.

### Wetter-Funk

Frische Winde aus West und Südwest / Nach vorübergehendem Aufheitern wieder Eintrübung und Regen / 10 bis 14 Grad warm / Weiterhin wechselhaft.

### Kardinal Frings u. Preysing in London

**London** (dpa). Die Feierlichkeiten des Hundert-Jahres-Kongresses zur Wiedererrichtung der katholischen Hierarchie in England und Wales fanden am Sonntag mit einer Großkundgebung im Londoner Stadion von Wembley ihren Abschluß. Als Vertreter aus Deutschland nahmen Kardinal Frings (Köln) und Kardinals Graf Preysing (Berlin) an der Kundgebung teil, der insgesamt sieben Kardinäle, zwölf Erzbischöfe und 46 Bischöfe beiwohnten.

Im deutschen Kreise fand auf Einladung von Generalkonsul Dr. Schlange-Schöningen zu Ehren der beiden deutschen Kardinäle ein Frühstück statt. Auf dem großen Bankett des katholischen Kongresses in der vergangenen Woche war Dr. Schlange-Schöningen von Lord Pakenham als ein wahrer Freund Englands begrüßt worden, dem als erstem deutschen offiziellen Vertreter eine verantwortungsvolle Aufgabe zufalle.

### Kongreß der Jungen Union beendet

**Konstanz** (dpa). Der offizielle Teil des 3. Jahreskongresses der „Jungen Union christlicher Demokraten Europas" in Konstanz wurde am Montag mit der einstimmigen Annahme der von den Kommissionen vorgeschlagenen Entschließungen und Berichte abgeschlossen. Nach den Entschließungen ist geplant, in Kürze ein Informationszentrum der christlich-demokratischen Parteien Europas zu errichten. Die Arbeiten an einem gemeinsamen Manifest der christlich-demokratischen Parteien sollen fortgesetzt werden. Die Kommission für europäische Zusammenarbeit schlug einen regelmäßigen Jahresarbeitsplan vor. Im Vordergrund der nächsten Aufgaben soll die politische Erziehung der jungen Generation in Europa und der Jugendaustausch stehen.

## Von Tag zu Tag

**Wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilt, bestehen solange für den Fortgang der Verhandlungen für ein neues Interzonen-Handelsabkommen keine Aussichten, wie die Stromlieferungen der Sowjetzone nach West-Berlin gesperrt sind.**

**Ein Komitee zur Verteidigung des in die Ostzone verschleppten ehemaligen zweiten Vorsitzenden der KPD, Kurt Müller, haben die früheren KZ-Mithäftlinge Müllers, der Kölner Oberbürgermeister Görlinger und der Redakteur Bernhard Dietz gegründet.**

**Das hessische Innenministerium beschloß, die „Volljährigkeit" 18—21jähriger Grenzgänger aus der Ostzone, die oft verheiratet oder geschieden seien, nicht anzuerkennen.**

**Mit der Ausladung von starken amerikanischen Streitkräften in Bremerhaven sei bereits in kurzer Zeit zu rechnen, kündigte der Bremer Senatspräsident Wilhelm Theisen am Montag an.**

**Der diesjährige Kongreß der „Zeugen Jehovas" wurde am Sonntag in der in West-Berlin gelegenen Berliner Waldbühne mit einer von 17 000 Anhängern besuchten Kundgebung abgeschlossen.**

**Der Streik der Landarbeiter in mehreren Orten Norditaliens dauert seit über einer Woche an.**

**Die diesjährige Konferenz der Labour Party wurde am Montag vor 1519 Delegierten durch den Parteivorsitzenden Sam Watson eröffnet.**

**Delegierte aller südasiatischen Staaten versammelten sich am Montag in London zu einer abschließenden Konferenz, in der Pläne zur Bekämpfung des Kommunismus in Asien besprochen wurden.**

**Die dänische Regierungsstelle für zivile Verteidigungsfragen hat am Montag alle örtlichen Behörden aufgefordert, die zivilen Luftschutzbunker des Landes wieder instand zu setzen.**

**Unter Mitnahme von 1600 Schafen und 70 Pferden sind 84 albanische Viehzüchter nach Jugoslawien geflohen, „um den in Albanien herrschenden Wirtschaftsschwierigkeiten sowie dem Terror zu entfliehen."**

**Winston Churchill, der Führer der konservativen britischen Opposition konnte am Sonntag auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Parlamentsabgeordneter zurückblicken.**

**Mit einer neunstündigen Parade, an der 650 000 Soldaten, Arbeiter und Studenten teilnahmen, wurde am Sonntag in Schanghai der erste Jahrestag der Volksrepublik China begangen.**

**Die politischen Parteien Brasiliens beendeten am Samstagabend ihre Wahlpropaganda für die heute stattfindende Wahl ihres Präsidenten, der für fünf Jahre gewählt wird.**

# Generalstreik im Saarland

### 150 000 Arbeiter im Ausstand - Lohnverhandlungen ohne Erfolg

**Saarbrücken (UP). Der „Solidaritätsstreik" der Arbeiter im Saarland für die streikenden Bergleute hat inzwischen die Formen eines Generalstreiks angenommen. Es werden nur Notstandsarbeiten verrichtet. So arbeiten lediglich die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke. Der Eisenbahnverkehr wird nur teilweise aufrechterhalten. Die übrigen Verkehrsmittel im Saarland haben den Betrieb eingestellt. Ferner streiken die Arbeiter und Angestellten der Post. Die saarländischen Zeitungen werden am Dienstag nicht erscheinen, da die Drucker am Montagmittag nach Hause gegangen sind. Außer den 60 000 Bergleuten sollen sich mittlerweise rund 150 000 andere Arbeiter im Ausstand befinden.**

Wie es in einer offiziellen Verlautbarung der saarländischen Gewerkschaften heißt, haben die Verhandlungen über die Lohn- und Preisgestaltung für die Arbeiter keinen befriedigenden Verlauf genommen. Die zentrale Streikleitung hat zur Ruhe, Ordnung und Disziplin aufgerufen und vor kommunistischen Ruhestörern gewarnt.

Zu den für Dienstag angesetzten Pariser Tarifverhandlungen für den Saarbergbau wird jetzt gesagt, daß die Besprechungen wahrscheinlich doch stattfinden würden. Die Saarregierung bemühe sich darum, zwischen den Gewerkschaften und dem französischen Wiederaufbauministerium zu vermitteln. Gewerkschaftsvertreter werden deshalb nach Paris fahren.

### Rotes Ultimatum läßt Regierung kalt

**Wien** (UP). Aus der Regierung nahestehender Quelle verlautet, daß ein von den Kommunisten vorgelegtes „Ultimatum", in dem mit dem Generalstreik gedroht wird, falls die Regierung ihre neuen Regelungen für Löhne und Preise, die am 1. Oktober in Kraft traten, nicht bis Dienstag rückgängig mache, unbeachtet bleiben werde.

Man rechnet damit, daß die Arbeiter der 300 in sowjetischem Besitz befindlichen Betriebe im Osten Oesterreichs in den Streik treten werden, wie sie es in der vergangenen Woche bereits taten, obwohl die sowjetische Leitung der Betriebe offensichtlich wegen des Produktionsausfalles besorgt war. In West-Oesterreich wird das Hauptaugenmerk der Behörden sich auf Graz und Linz richten, wo die Kommunisten in der vergangenen Woche bereits verschiedentlich in den Ausstand traten. In Linz hatten sich den Kommunisten auch nazistische Gruppen angeschlossen.

### Geschwindigkeit ist keine Hexerei

**Wochenschau zeigte, was vor 2 Stunden geschah**

**Berlin** (dpa). Bundespräsident Professor Heuß nahm am Sonntagabend zusammen mit zahlreichen anderen Ehrengästen an der Uraufführung des Filmes „Sinfonie einer Weltstadt — Berlin, wie es war" teil. Die nationalsozialistische Regierung hatte die Aufführung des Streifens verboten, er blieb jedoch über den Krieg hinweg erhalten.

Eine besondere Leistung wurde durch eine Gemeinschaftsarbeit der vier in Deutschland arbeitenden Wochenschauen vollbracht. Im Anschluß an den Berlinfilm lief ein Sonderbericht mit der Begrüßung des Bundespräsidenten und seiner Begleiter in Berlin, der Festsitzung des Berliner Stadtparlaments und der Eröffnung der Industrieausstellung am Sonntagnachmittag. Sogar die erst zwei Stunden vorher gefilmte Begrüßung des Bundespräsidenten im Foyer des Lichtspielhauses wurde den Zuschauern bereits auf der Leinwand gezeigt. Dieser Clou des Abends löste besonderen Beifall aus.

# Lager 7108\M Stalingrad - Krasnoarmaisk

2. Fortsetzung

Die Personalien und Anklagebegründungen aller uns bekannten zurückgebliebenen Kriegsgefangenen werden von uns und vielen anderen Heimkehrern gesammelt und den Rote-Kreuz-Suchstellen zugeleitet. Es kann damit gerechnet werden, daß auf diese Weise mindestens 80% der Zurückgehaltenen namentlich erfaßt werden können. Jeder einzelne dieser Namen ist ein Beweis für die Richtigkeit unserer Angaben.

Am Ende des Berichtes erklären wir, daß wir diese Willkürhandlungen in Stalingrad und allen anderen Lagern als das schwerste Vergehen gegen alle Begriffe der Menschlichkeit ansehen, daß keiner der dort verurteilten Kameraden mehr „Schuld" trägt als die vielen anderen, die schon heimkehrten und daß wir alle, die wir die schweren Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft durchmachen mußten, jede auch nur irgendwie konstruierbare oder faktische „Schuld" als hundertfach abgegolten betrachten können. Dies ist auch — wie wir genau wissen — die Ansicht all der zurückgehaltenen Kameraden, ja sogar zum Teil der russischen Vernehmungsoffiziere selbst, die verschiedentlich klar sagten, daß sie nur „auf höheren Befehl" so handeln müßten. Es war erschütternd zu erleben, wie gefaßt, wie ruhig und sicher von fast allen Kameraden die Verurteilung aufgenommen wurde.

**Schätzung der Verschleppten**

Auf der Heimfahrt haben wir in Brest-Litowsk und Frankfurt/O. von vielen Kameraden anderer Transporte aus Leningrad, Moskau, Rostow, Kraßnodar usw. einstimmig erfahren, daß die gleiche Aktion in allen Lagern durchgeführt wurde und daß überall die „Norm" durchschnittlich 40%, oft sogar 50% und mehr war.

Es kann also bei vorsichtigster Rechnung gesagt werden, daß unter Zugrundelegung einer Heimkehrerzahl von nur 150 000 Mann seit November rund 100 000 Kriegsgefangene zu Strafgefangenen gemacht wurden. Wenn man die im Laufe der vergangenen Jahre bei den verschiedenen größeren und kleineren „offiziellen" Prozessen (sicher vielfach auch zu Unrecht) Verurteilten dazuzählt und vorsichtig dafür aus rund 1,5 Millionen Kriegsgefangenen nur 3 bis 4% einsetzt, so läßt sich heute mit einer Gesamtzahl von mindestens 150 000 bis 160 000 Strafgefangenen (ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen) rechnen. Wir rufen im Namen aller dieser Deutschen, die noch als willkürlich und zu Unrecht Verurteilte in russischen Strafgefangenenlagern leben müssen, allen wirklich human denkenden Menschen in Deutschland und in der ganzen Welt zu:

**Nicht im Namen eines politischen Systems, sondern im Namen der Menschlichkeit, helft mit, auf friedlichem Wege die Befreiung dieser deutschen Strafgefangenen zu erreichen, es sind keine Verbrecher!**

# Frankreichs Führungswille

In einem Leitartikel der „New York Times" versucht Anne O'Hare McCormick die Mißverständnisse aufzuklären, die über die Haltung Frankreichs zur Frage einer Wiederbewaffnung Deutschland verschiedentlich entstanden waren.

Miß McCormick schreibt u. a.: „Die Furcht vor Deutschland ist heute nicht mehr das beherrschende Motiv der von Frankreich geführten Politik. Unbewußt mag diese Furcht noch in den Gefühlen (der Franzosen) vorhanden sein, tatsächlich wird sie jedoch übertönt von der Furcht vor Rußland und der Furcht vor einem Deutschland, das sich der Sowjetunion anschließen könnte. In den verflossenen zwei Jahren war es das Ziel Frankreichs, diese Gefahr durch die Hineinziehung Westdeutschlands in die Gemeinschaft der westlichen Staaten zu bannen. Die Franzosen sagen: Wir haben unseren eigenen Plan und unser eigenes Programm für den Einbau Deutschlands in das europäische System."

Die Franzosen seien überzeugt, schreibt Miß McCormick, daß die Integration Deutschlands in das neue Europa mit der Aufnahme völlig neuer Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland beginnen müsse. Der Vorschlag, die Bewaffnung Deutschlands an die erste und die wirtschaftliche Zusammenarbeit an die zweite Stelle zu setzen, sei nach Ansicht Frankreichs nicht nur unlogisch, sondern diene auch nicht der Sicherheit. Als Ergebnis der in New York vorgebrachten Argumente könne man zudem bereits feststellen, daß die Einstellung Deutschlands zum Schuman-Plan merklich kühler geworden sei.

„Es ist so, daß Frankreich nicht geneigt ist die von Amerika verfolgte Deutschlandpolitik auch für sich zu akzeptieren, weil sie seine eigenen Ambitionen in bezug auf die politische Führung auf dem Kontinent durchkreuzt."

„Frankreich verhält seinen Schritt in bezug auf die Vorschläge Achesons aus Gründen, die jenen stark ähneln, die Großbritannien veranlaßten, in bezug auf den Schuman-Plan seinen zu verhalten. Der Brennpunkt liegt weniger bei der Wiederbewaffnung Deutschlands als bei der Frage der französischen Führung beim Zusammenschluß Europas."

In den Augen der Amerikaner, die zur Zeit auf die Aufrüstung des Westens gerichtet seien, laufe dieses alles auf die Frage hinaus, wieviel die Franzosen beitragen sollten und beitragen könnten, um bei der Einigung Europas die führende Rolle zu spielen, schreibt Anne O'Hare McCormick.

### Sportverbände protestieren

Gegen das mit Wirkung vom 1. September erlassene Verbot der Regierung von Rheinland-Pfalz, am Sonntagvormittag Sportveranstaltungen durchzuführen, wurde in einer Versammlung des Südwestdeutschen Sportverbandes in Neuhofen scharfer Protest erhoben. Der Verbandsvorsitzende Löffler erklärte im Namen von 300 000 eingeschriebenen Sportlern, der Kirche würde mit diesem Verbot kein Dienst erwiesen, und die Gotteshäuser würden keinen stärkeren Besuch erhalten. Im übrigen hätten kirchliche Stellen beider Konfessionen für die Interessen des Sports mehr Verständnis aufgebracht als die Landesregierung. Löffler kündigte an, daß der Verband trotz des Verbotes sonntagvormittags Spiele veranstalten würde. Es gäbe weder in Rheinland-Pfalz noch im ganzen Bundesgebiet soviel Polizei, um die Sportler von den Plätzen zu vertreiben. Die Versammlung schloß mit der einstimmigen Annahme einer Protestresolution an die Regierung.

### Umbesetzung im Bundespresseamt

**Bonn** (UP). Der neue stellvertretende Bundespressechef, Botschaftsrat a. D. von Twardowski, wird schon am 15. Oktober sein Amt in Bonn übernehmen. Zu dem gleichen Zeitpunkt scheidet Dr. Heinrich Boex aus, um in der auswärtigen Dienst überzuwechseln.

Twardowski, der mehrere Jahre der Presseabteilung des ehemaligen Auswärtigen Amtes angehörte, gilt als guter Fachkenner der politischen Publizistik. Unter den Botschaftern Dirksen und Graf von der Schulenburg war er als Botschaftsrat bei der deutschen diplomatischen Vertretung in Moskau, wo er 1931 durch ein Bombenattentat eine schwere Handverletzung davontrug, Unbekannt gebliebene Täter warfen damals einen Sprengkörper in seinen Wagen.

### NRW fordert Grenzschutz

**Düsseldorf.** Das nordrhein-westfälische Innenministerium forderte am Montag in einer Verlautbarung angesichts der zum Wochenende versuchten kommunistischen Störversuche einen intensiveren und wirkungsvolleren Polizeischutz an der Ostzonengrenze. Die „unerwünschten Einsickerungen über die östliche Demarkationslinie" bewiesen, daß ihre polizeiliche Sicherung ein Gebot der Stunde sei. Wenn auch Nordrhein-Westfalen nicht unmittelbar an die Sowjetzone grenze, so müsse es doch als das Hauptziel der einsickernden Agenten das größte Interesse an einer schnellen Regelung der Abschirmung nach der Sowjetzone haben.

### Die kleinste Republik der Welt

**San Marino** (UP). Die neugewählten „Capitani Reggenti" von San Marino, der ältesten und kleinsten Republik der Welt, empfingen am Sonntag das diplomatische Korps, darunter Vertreter Italiens, Großbritanniens, Frankreichs, der Schweiz, Liechtensteins, Belgiens, Haitis, der Niederlande, Monakos und einiger südamerikanischer Staaten.

Die „Capitani Reggenti" sind die Regierungschefs der Republik, die mit mittelalterlichem Prunk in ihr Amt eingeführt wurden. Die in San Marino akkreditierten Diplomaten wohnen nicht in San Marino, sondern meist in Florenz, Bologna oder anderen benachbarten italienischen Städten.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel 2053, Schriftleitung: Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Obletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 · Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

# Aus der Stadt Neuss

## Oktobermarkt

*„Nemmt Öch doch ens e Kostpröbche, lev Frau, echte Bure-Woosch!" Es war eine vollschlanke Dame, die so ihrem Verkaufsstand Luft verschaffen wollte und hinter Würstchen und Schinken verschanzt eine Messerspitze „echte Bure-Ferkeswoosch" rundreichte. Sonst war es still geworden auf dem Neußer Oktobermarkt, — als es gestern nachmittag regnete. Verdrossen standen Händler und Käufer vor und hinter den Ständen und suchten Schutz vor dem unaufhörlich herunterprasselnden Regen. Ein Tropfen nach dem anderen fand seinen Weg durch die Lücken der Zeltdächer, und die Händler hatten alle Mühe, ihre Waren vor dem Verderb zu schützen. Am anderen Ende des Marktes jammerte ein Leierkasten, ein Händler wrang eine Unterhose aus, eine Frau kippte ihre in allen Variationen angebotenen Töpfe um. „Gerade als es etwas lebhafter wurde, fing der Platzregen an. Gleich ist es fünf Uhr, und wir können einpacken", meinte ein Händler und fing wütend an, seine Habseligkeiten zu verstauen.*

*Verschnupfte Oktober-Romantik, dachten wir, kauften uns für alle Fälle eine Rolle Lakritz und zogen von Kopf bis zu den Füßen naß kauend der schützenden Redaktion entgegen.*

*Im übrigen war es wie gewohnt: billige und immer noch billigere Jakobs mit und ohne Zylinder, Bonbons, Töpfe, Stoffe und was weiß ich alles, darüberhin der Duft von gebratenen Würsten. —*

## Neußer Nachrichten

**Einbruch in ein Bekleidungsgeschäft.** In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Bekleidungsgeschäft auf der Krefelder Straße vom Hinterhaus her eingebrochen. Es wurden Anzüge und Mäntel im Werte von rund 4000 DM entwendet. Für die Ergreifung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

**Acht auf einen Streich.** Eine Gemeinheit leisteten sich acht Personen, die von einer Firma beauftragt waren, Einkellerungskartoffeln für die Belegschaft vom Waggon aus anzuliefern. Es wurde festgestellt, daß die Beschuldigten größere Mengen Kartoffeln auf eigene Rechnung verkauften und den Belegschaftsangehörigen Lieferungen mit erheblichem Untergewicht zustellten.

**Schüler geriet unter die Straßenbahn.** Der Unsitte, aus der fahrenden Straßenbahn zu springen, fiel am Sonntagmittag ein siebenjähriger Schüler zum Opfer. Er sprang an der Haltestelle Annostraße aus der fahrenden Straßenbahn, kam zu Fall und geriet mit dem linken Fuß unter die Straßenbahn, wobei ihm der Fuß bis zum Knöchel abgefahren wurde.

**Er bestahl den Arbeitskameraden.** Ein 18jähriger Bursche von auswärts, der auf seiner Arbeitsstelle einem Arbeitskameraden eine goldene Armbanduhr entwendet hatte, wurde vorläufig festgenommen. Bei den Ermittlungen kam heraus, daß der Täter im März in Neuß gleichfalls einen Arbeitskollegen bestohlen hatte.

**Einbruch in den PKW.** Aus einem verschlossenen Personenkraftwagen, der auf dem Hof eines hiesigen Hotels abgestellt war, wurden zwei Musterkoffer mit Musterkollektionen im Werte von rund 1000 DM gestohlen.

**Ohne Führerschein mit Alkohol.** Auf der Heerdter Landstraße wurde Sonntag nacht ein Mann vorläufig festgenommen, weil er ein Kraftfahrzeug fuhr, ohne einen Führerschein zu besitzen. Er hatte einen Verkehrsunfall verursacht und stand unter der Einwirkung von Alkohol.

**Das gefundene Motorrad.** Auf dem Glockhammer wurde ein vor einer Wirtschaft abgestelltes Motorrad entwendet. Eine Polizeistreife stellte den Täter einige Zeit später, der das Motorrad gefunden haben wollte.

**Die Polizei holte es wieder.** Das vor einigen Tagen auf der Kapitelstraße gestohlene Motorrad wurde ausfindig gemacht und dem Eigentümer wieder zurückgegeben.

**Sie schlugen Krach.** Wegen fortgesetzten ruhestörenden Lärms wurden in der Nacht zum Sonntag auf der Kanalstraße drei junge Burschen vorläufig festgenommen.

**Er ruhte sanft.** In der Plankgasse wurde Sonntag nacht ein Mann total betrunken auf der Straße schlafend vorgefunden. Er konnte im Polizeiquartier weiterschlafen.

**Trümmergrundstück kein Spielplatz.** Auf einem Trümmergrundstück, auf dem sich mehrere Kinder aufhielten, wurde ein Junge von einem herabfallenden Stein erheblich verletzt.

**Wegen Schwarzarbeit** wurden ein Friseurgehilfe sowie ein Schumachergehilfe bestraft.

### NGZ gratuliert

Die Firma Eduard Roeder, Neuß, Oberstr. 4, Anstreichergeschäft, kann am 7. Oktober 1950 auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken.

## „Ihr baut den Herd zur neuen Zeit"

**Herbstkonzert des MGV Cäcilia im Zeughaus**

Ein richtiges Herbstwetter. Der Wind riß die welken Blätter von den Bäumen, der Regen peitschte den Sonntagsspaziergängern ins Gesicht und verschämt lugte die Sonne ab und zu aus der verhangenen Wolkendecke, in das launische Spiel des Herbstburschen.

Bei diesem Wetter war der herrliche Zeughaussaal dicht gefüllt. Das Lied hat doch noch seine Freunde. Der Sonntagabend bewies es. War der Rahmen vollkommen, was Raum und Besuch angeht, so war der Inhalt wertvoll.

Es war ein Konzertabend, aber im Mittelpunkt stand der Chor des veranstaltenden Vereins. Vorbildlich, wie die etwa 80 Sänger ihrem Dirigenten, Ehrenchormeister Wiltberger, folgten. Die überaus schwierigen Chorwerke „Hagen" von M. Neumann und „Ans Werk" von W. Sendt gelangten fast abgerundet zur Darstellungen, nur im Fortissimo waren noch einige Unklarheiten festzustellen. Die Sprache der Sänger war ausgefeilt, die Tenorstimmen ausgezeichnet. Weil Sprache und stimmliche Beherrschung gekonnt, war es möglich, die Stimmung des betreffenden Chorwerkes wirkungsvoll herauszuarbeiten. Anerkennung für den Dirigenten, der in erstaunlicher Frische trotz seines hohen Alters den Chor leitete. Dank aber auch den Sängern, die vortrefflich geschult, seinen Intentionen folgten. Die Zuhörer waren sichtlich beeindruckt.

Ueberflüssig, das Können des Geigenvirtuosen August Reuter zu unterstreichen. Vollendet seine technische Handhabung des Instrumentes. Wenn vielleicht zu seiner technischen Brillanz noch etwas mehr seelische Wärme kommen würde, wäre sein Spiel außerordentlich.

Gesang setzt Können und Arbeit voraus. Die Neußer Sopranistin Tokloth stellte sich gestern dem hiesigen Publikum zum ersten Male und beifallumrauscht mußte sie sich zu einer Zugabe bequemen. Ihr Auftreten war zweifellos ein Erfolg. Aber wir empfehlen noch viel Arbeit. Ihre Stimme ist nicht allzu umfangreich und sie bedarf noch der Loslösung vom Technischen, um mehr Ausdruck in den Vortrag zu bringen. Am Flügel begleitete Peter Seitz in gewohnt zuverlässiger Weise.

Alles in allem, ein gelungener Abend. Es gab viel Beifall. Dank aber dem MGV Cäcilia für die Mühe und den Wagemut.

### Baugelder schneller!

Die Landtagsfraktion der CDU hat einen Antrag mit dem Ziele der Vereinfachung des Bewilligungsverfahrens der für Bauzwecke bereitgestellten Geldmittel eingebracht. Der Antrag geht davon aus, daß die Unübersichtlichkeit der Verfahren und die Zeitdauer für Genehmigung und Zuweisung der Geldmittel den Wohnungsbau erschweren. Es ist darüber immer wieder von den Gemeinden und Gemeindeverbänden geklagt worden. Durch den Antrag wird der Wiederaufbauminister beauftragt, dem Wiederaufbauausschuß Vorschläge zu unterbreiten:

1. über eine durchgreifende (Vereinheitlichung und Vereinfachung des Bewilligungsverfahrens, um die für Bauzwecke bereitgestellten Geldmittel ohne übersetzte bürokratische Vorschriften unter Einschaltung der Selbstverwaltung in kürzester Zeit an den Bauherrn zu bringen;

2. über die ausgeglichene Behandlung des privaten und gemeinnützigen Wohnungsbaues sowohl in der Art und Weise der Förderung als auch in der Höhe der bereitgestellten Mittel.

3. Die Vorschläge sollen der Entfaltung des gesunden Familienlebens Rechnung tragen und den vorhandenen Wohnraum erhalten.

### Zirkus Krone telegraphiert der NGZ

Zirkus Krone kommt in diesem Monat nach Neuß. Gestern erhielt die Lokalredaktion der NGZ aus Braunschweig folgendes Telegramm:

„Nach seinen geradezu triumphalen Erfolgen in Köln, Gladbach, Krefeld, Essen, Bielefeld, Kassel mit zweitägiger und derzeit Braunschweig mit sogar viertägiger Verlängerung zuließ uns Stadtverwaltung zu unserer Freude auf der Heimreise nach München für dortiges Gastspiel vom 21.—24. Oktober. Zirkus Krone."

## Gevatter Tod hat weniger Arbeit

**Rückgang der Sterblichkeit seit 1946**

Die Hungerjahre nach dem Kriege haben kein bedrohliches Ansteigen der Sterblichkeit zur Folge gehabt. Sie ist sogar 1948 schon wieder zurückgegangen und liegt unter der Vorkriegsziffer, wie sich aus einer ersten offiziellen Statistik für die Jahre 1946—48 ergibt, die jetzt in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht wird. Kamen im Jahre 1938 auf 1000 Einwohner 11,6 Sterbefälle, so waren es im Jahre 1948 nur 10,2. Dieser Rückgang ist namentlich bei den Männern größer als bei den Frauen und vor allem ist eine erhebliche Abnahme der Sterbefälle bei den über fünfzigjährigen Männern infolge Herzkrankheiten und Tuberkulose festzustellen.

Die statistische Beobachtung der Sterbefälle ist für die Wandlungen im Altersaufbau eines Volkes von großer Bedeutung. Sie ist nicht nur ein Gradmesser für den Gesundheitszustand eines Volkes, — die Entwicklung der Sterblichkeit hat auch erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen. Ein Rückgang der Sterblichkeit hat nicht nur eine Zunahme der Bevölkerung zur Folge, sondern vor allem auch eine stärkere Besetzung der älteren Jahrgänge. Dadurch wird die Zahl der nicht mehr voll Erwerbsfähigen zunehmen und auch die Ansprüche an die ärztliche Versorgung werden steigen.

Da die Lebensumstände der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre, sich nicht gerade fördernd auf die Gesundheit ausgewirkt haben und ein so rascher Rückgang der Sterblichkeitsziffer nicht zu erwarten war, ist diese Erscheinung um so bemerkenswerter. Betrug die Ziffer 1946 auf 1000 Einwohner 12 (im ganzen 534 678 für das Bundesgebiet), so sank sie 1947 schon leicht auf 11,6 und 1948 sogar auf 10,2 (im ganzen 475 972). Nordrhein-Westfalen lag mit 9,6 unter dem Durchschnitt.

Bemerkenswert ist auch, daß auch im Ausland sich eine Senkung der Sterblichkeitsziffer gegenüber vor dem Kriege bemerkbar gemacht hat. So ging sie z. B. in Belgien von 13,1 (1938) auf 12,4 (1948) herunter, in Frankreich von 15,4 auf 12,2, in Schweden von 11,5 auf 9,9 und in den USA von 10,6 auf 9,9.

Untersucht man nun die Sterbeziffern nach Altersgruppen und Geschlechtern, so ergibt sich folgendes: die Sterblichkeit ist bei beiden Geschlechtern unter den 10—15jährigen am geringsten, hier stirbt jährlich nur etwa eins von 1000 Kindern. In der Gruppe von eins bis fünf Jahren ist die Sterblichkeit höher, weil wir viele Sterbefälle von Kleinkindern im zweiten Lebensjahre haben (zwischen drei und vier je 1000). Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr betrug 1946 9,6 von hundert, 1948 6,8 v. H. Die Entwicklung der Sterblichkeit zeigt in allen Altersgruppen einen Rückgang, der bei den Männern größer ist als bei den Frauen.

Es ist nicht nur eine Folge der Normalisierung der Lebensverhältnisse, die den Rückgang der Sterblichkeit bedingen, sondern auch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft haben ihren Anteil daran. Die Sterblichkeit infolge Tuberkulose, die seit 1946 ihre Opfer zu einem großen Teil unter den Männern mittleren Alters suchte, ist bis 1948 stark zurückgegangen.

Auffallend ist, daß seit 1946 zwei wichtige Todesursachen ständig zunehmen: Krebs und Gehirnblutungen (Schlaganfälle), die ihre Opfer vorwiegend unter den Personen fortgeschrittenen Alters suchen.

## Die Hand dem christlichen Arbeiter!

**Delegiertentagung der Katholischen Arbeitervereine in Neuß**

Im Mittelpunkt der gegenwärtigen soziologischen Auseinandersetzung steht der Arbeiter. Es geht um mehr als nur um Lohnerhöhungen. Der Arbeiterstand drängt als solcher in die gesellschaftliche Verantwortung hinein, wie wir es als Parallelvorgang erlebten, als das Bürgertum die Aufgaben der Aristokratie übernahm. Der Arbeiter will kein Proletarier mehr sein, sondern er will die vollkommene kulturelle, politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung innerhalb des Gesellschaftslebens.

Diese Zielsetzung erstrebt der Gewerkschaftsverband, der die Interessen aller Arbeiter vertritt. Der Katholische Arbeiterverein ist nun kein Konkurrenzunternehmen gegenüber den Gewerkschaften. Er will vielmehr seinen Mitgliedern die sittliche und religiöse Fundierung geben, damit sie fähig sind, als Christen ihre Arbeiterinteressen vertreten zu können. Eine Aufgabe, die gerade in unserer Zeit eminente Bedeutung gewinnt. Viele waren gewohnt, daß ihre Berufsinteressen von anderer Seite vertreten wurden. Und die Sorge der Kirche, die Rundschreiben der Päpste über die Bedeutung des Arbeiters blieben unbeachtet.

Diese Gedanken übermittelte auch der Bezirkspräses der Katholischen Arbeitervereine, Kaplan Weber, den Delegierten des Kreises auf einer Tagung, als er von der Notwendigkeit der religiösen Vertiefung des Arbeiters sprach. Um den Arbeiter aber von der Tiefe und der Bedeutung der christlichen Werte zu überzeugen, sei in verstärktem Maße die Mitarbeit des Klerus notwendig, der um das materielle Dasein des Arbeiters weiß und aus dieser Kenntnis heraus vom Arbeiter gehört und verstanden wird.

In den weltweiten Raum der heutigen Entscheidungen hinein stellte Bundestagsabgeordneter Martin Heix aus Oberhausen seine Ausführungen über die Bedeutung des christlichen




Bei der Delegiertentagung

Arbeiters. Die soziale Frage müsse gelöst werden, denn mit restaurativen Notmaßnahmen würde die Lösung der Arbeiterfrage wohl aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Wenn es nicht gelingen würde, den Arbeiter davon zu überzeugen, daß die Verteidigung Europas auch die Verteidigung seiner Existenz sei, dann könnte Europa nicht gehalten werden. Der Redner führte weiter aus, daß nur eine aufgeschlossene christliche Arbeiterschaft fähig sei, die sozialen Schwierigkeiten zu lösen.

Es sei aber auch nötig, die katholischen Arbeitervereine mit neuem Lebenswillen zu erfüllen. Sie erwarben sich zwar in der Nachkriegszeit große Verdienste, aber die Hauptaufgabe der Zukunft müsse sein, Männer der jungen Generation für sich zu gewinnen. Das werde aber nur dann geschehen können, wenn die Forderungen der Arbeiter in eine Form gekleidet würden, die der heutige Arbeiter verstehe und einsehe.

Möge die Tagung, der viele geistliche und Arbeiterführer beiwohnten, der Katholischen Arbeiterbewegung in unserem Bezirk einen neuen Aufschwung geben.

### Rückblick in Grimlinghausen

Der Grimlinghausener Bürgerschützenverein hielt im Saale von Peppekus Rückblick auf das vergangene Schützenfest. Präsident Brülin gedachte eingangs des jüngst verstorbenen Schützenbruders Lambert Hübel und erinnerte noch einmal an den toten Pfarrer der Gemeinde, den die Schützenbrüder in so überaus starker Teilnahme zu Grabe getragen haben.

Ein Wort des Lobes und der Anerkennung galt den Veranstaltungen und dem Auftreten des Schützenregiments beim Schützenfest und Präsident Brülin dankte allen, die das Heimatfest unterstützt haben.

Der Kassenbericht verzeichnete eine Einnahme von 6 492 DM, der eine Ausgabe von 6 710 DM gegenübersteht. Der Unterschied ist dadurch entstanden, daß in diesem Jahr große Ausgaben notwendig waren für Neuanschaffungen und Vervolständigung des Vereinseigentums. Die Ausgaben hierfür beliefen sich auf rund 900 DM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und das Schützenkomitee wurde für drei Jahre wiedergewählt.

## Erntewagen fuhren durch Reuschenberg

**Neußer Gartenvorstadt feiert Erntedankfest**

Im Westen unserer Stadt entwickelt sich ein eigner Stadtteil mit eigener Geschäftscity, eigenen Sitten und Gebräuchen und mit einem besonders stark ausgeprägten Gemeinschaftsbewußtsein. Die Grundlage dazu ist auch dort in besonderem Maße vorhanden. Jede Familie hat ihr Eigentum, ein Siedlungshaus mit Garten. Und dort in der Siedlung ist sichtbar, wie ein eigenes Stück Erde verwurzelt, seßhaft macht, und darüber hinaus Raum gewährt für Freude.

Diese Freude äußerte sich in der Gestaltung des Erntedankfestes. Es war ein richtiges Volksfest. Morgens fand in der bescheidenen Kirche der Siedlung Erntedankgottesdienst statt. Wir dürfen hier nochmals eine Lanze brechen für die neue geplante Kirche. Diese windschiefe, geflickte und nur notdürftig zusammengehaltene Baracke ist nicht nur baulich ein Schattenfleck in der freundlichen Siedlung, sondern sie entspricht auch keineswegs der Würde eines Gotteshauses.

Nachmittags zog ein stattlicher Festzug durch die Siedlung mit über 33 Wagen. Ein lebendiges Bild der Gartenbauerzeugnisse, die die Siedler in ihren Gärten geerntet haben. Dazu die Vereine der Siedlung, die von dem geselligen Leben, das hier geübt wird, zeugen. Eine Mandolinengruppe, Jugend- und Sportvereine, eine Trachtengruppe und die Festgesellschaft einer Silberhochzeit, die diesmal „transportabel" feierten.

Es war kein prunkvoller Festzug, sondern eher die Manifestation einer großen Familie, die die Siedlergemeinschaft sein will.

Ein erstaunlich großer Rummelplatz zog die Kleinen und Großen an. Um die Festwiese können wir Zentralstädter die Reuschenberger fast beneiden. Drei Tage feiern sie ihr Erntefest. Es scheint für sie das jährliche Hochfest ihrer Gemeinschaft zu sein. Viele waren aus der Stadt bei ihnen zu Gast.

## Wie wenig Mensch sind wir

**Aus der Monatsversammlung der Kolpingsfamilie**

Mit dem 1. Oktobersonntag begann die Winterarbeit in der Kolpingsfamilie. Senior Konrad Pröpper konnte eine stattliche Anzahl Kolpingsmitglieder mit ihren Frauen begrüßen. Präses Religionslehrer Pfeiffer sprach über das Bildungsprogramm in den kommenden Monaten. In der Zeit des gröbsten Materialismus, so sagte er, müsse das wahre Menschenbild wieder erarbeitet werden. Der Mensch in der Familie, im Berufsleben, in Verfassung und Gesetzgebung, seien die Themen der Monatsversammlungen.

Berufsschuldirektor Séché sprach über den Menschen als Vernunftwesen in der naturhaften Ordnung. In einleuchtender Klarheit zeichnete er die Wesensmerkmale der toten Materie, der Pflanzen, der Tiere und des Menschen auf. Von selbst ergab sich die Erkenntnis der Würde des Menschen. Die Darstellung des Menschen in der heutigen Zeit zeigte, wie wenig der Mensch heute noch wirklich Mensch ist in seinem Gehetztsein, wie sehr er der Materie versklavt ist, wie wenig er um sein eigenes Ich weiß, wie einsam und geistig arm er geworden ist, wie nur die Rückkehr zur christlichen Ordnung im Denken und Handeln den Menschen erlösen kann.

Es war viel, was in einem fesselnden Vortrag an Gedanken und Erkenntnissen geboten wurde und zu einer lebhaften Aussprache anregte. F

## Abschied von den Toten

Es war eine überaus große Schar von Mitarbeitern und Freunden, die gestern morgen den auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Dr. Schmitz von der Neußer Industrie- und Handelskammer zu Grabe geleiteten. Nicht nur die Stadt Neuß, vertreten durch Oberstadtdirektor Dr. Nagel und Bürgermeister Schmitz nahm Abschied von dem bewährten Vertreter ihrer verkehrspolitischen Interessen, nicht nur die Neußer Industrie- und Handelskammer mit ihrem bisherigen Geschäftsführer, Innenminister Dr. Flecken, von ihrem so rührigen und erfolgreichen Mitarbeiter und Freund, aus dem ganzen Lande Nordrhein-Westfalen waren Männer aus Wirtschaft und Verkehr und ihren vielfältigen Organisationen zur Beisetzung erschienen, an der auch Herren des Verkehrsministeriums und der Deutschen Bundesbahn teilnahmen. Eine Ueberfülle prachtvoller Kranzspenden war das andere Zeichen trauernden und mitfühlenden Gedenkens. Was alle empfanden, brachten sie noch einmal in schlichten, herzlichen Worten tief bewegt zum Ausdruck: Wilhelm Werhahn, der Präsident der Neußer Industrie- und Handelskammer, Vertreter des Verkehrsministeriums von Nordrhein-Westfalen, des Eisenbahn- und Kraftwagenausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages, der Vereinigung der Handelskammern von Nordrhein-Westfalen, des Verkehrs-Koordinierungsausschusses, — daß Dr. Schmitz ein Mann unermüdlichen und erfolgreichen Schaffens war, ein wertvoller, lieber Freund und Mensch, und daß sein plötzlicher Tod eine fühlbare Lücke gerissen hat.

Anschließend nahm man von dem mit Dr. Schmitz verunglückten Kraftfahrer der Neußer Handelskammer, Heinrich Hassels, Abschied.

Für beide Toten hatte in der Hl.-Dreikönigen-Kirche das gemeinsame feierliche Requiem stattgefunden. R. I. P.

### „Bediene dich selbst"

**Köln.** Nach einer amerikanischen Idee wurde das erste Einzelhandelsgeschäft in Köln als Selbstbedienungsladen eröffnet. Alle Waren sind — in Cellophanhüllen gewichtsmäßig verpackt — in Regalen untergebracht, an denen der Kunde mit einem auf ein Fahrgestell montierten Korb entlanggeht und sich die betreffenden Waren aussucht, um sie an der Kasse zu bezahlen.

Experimente in der Waschküche?
Die Zeiten des Notbehelfs sind vorbei! Es gibt ja wieder Persil!
P 135h/50
Zum Saubermachen Henkelwaschen!

## Aus dem Kreis Grevenbroich

# „Mit Preissteigerung kaum zu rechnen"

**Notwendigkeit einer gesunden Konkurrenz betont — Tagung der Einzelhändler im Festzelt**

**Grevenbroich.** Zur gestrigen Tagung des Einzelhandelsverbandes im Festzelt der Kreisleistungsschau hatten sich Einzelhändler aus dem Landkreis eingefunden. Die Veranstaltung wurde vom ersten Vorsitzenden des Kreisverbandes Rheydt-Grevenbroich, Peter Josef Goebels, eröffnet.

Der Vizepräsident des Provinzialverbandes, Josef Illerhaus, Duisburg, sprach über Berufsfragen des Einzelhandels. Nachdem der Handel im Frühjahr im Einkauf sehr zurückhaltend gewesen sei, habe er seine Dispositionen für den Winter bereits getroffen. Mit Preissteigerungen sei kaum noch zu rechnen. Er warnte die Mitglieder vor Spekulationskäufen. — Bedeutungsvoll waren die Worte des Dezernenten der Industrie- und Handelskammer M.Gladbach, Landtagsabg. Peter Erkens. Die Veranstaltung des Einzelhandelsverbandes finde an dieser Stelle statt, um mit der Kreisleistungsschau und ihren Wirtschaftsgebieten in Verbindung zu kommen. Auch der Einzelhandelsverband sei maßgeblich an der Schau beteiligt, und zwar mit Recht, denn der Einzelhandelsstand stehe mehr als jeder andere Berufsstand im Blickfeld der Oeffentlichkeit. Der Einzelhändler sei der Vertreter der Wirtschaft; wenn er versage, versage auch sie.

Peter Erkens gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesetzgebung im Einzelhandel und ging von dem im Jahre 1849 erlassenen Gesetz zur Gewerbefreiheit aus. Wenn heute jemand einen Antrag auf Geschäftseröffnung stelle, so sei die Genehmigung leider nicht mehr von der Bedürfnisfrage abhängig.

### Kreisleistungsschau heute

**Dienstag,** 3. Oktober: Kreishandwerker-Tagung um 15 Uhr. Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer um 15 Uhr im Kreisständehaus.

Der Kaufmann dürfe aber in seinem Geschäft nicht nur eine Lebensversicherung sehen, sondern Fleiß und Tatkraft allein müßten den Willen zur Höchstleistung tragen. Deshalb sei eine gesunde Konkurrenz notwendig. Der Einzelhandel bestimme die Zufriedenheit des kleinen Mannes. 80 Prozent des Volkseinkommens flössen durch die Ladenkassen des Einzelhandels. Abschließend betonte er, daß der Einzelhandel geschlossen im Kampf gegen jede weitere Preissteigerung stehen müsse. — Eine Besichtigung der Leistungsschau schloß sich dem offiziellen Teil an.

## 27 000 DM für Kriegsopfer

**Grevenbroich.** Ueber den Entwurf des neuen Versorgungsgesetzes referierte in einer Sitzung des Kreisvorstandes des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen Landesgeschäftsführer Dumm. Er warnte alle Ortsverbände, den Stimmen politischer Hasardeure zu folgen. Das neue Gesetz werde voraussichtlich Verbesserungen und Erleichterungen bringen. Im Gegensatz zu 1924 seien die Beschädigten besser gestellt als damals. Der Redner wies das an Hand von verschiedenen Beispielen nach. Die Bundestagsabgeordneten, die dem Verband angehörten, würden schon dafür sorgen, daß das Gesetz bald verabschiedet würde.

Der Geschäftsführer des Kreisverbandes gab bekannt, daß die Kreisverwaltung Grevenbroich in letzter Zeit etwa 27 000 DM bedürftigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt habe. Es sei gelungen, eine Anzahl Schwerbeschädigter in Arbeit zu bringen. Bemühungen in dieser Richtung würden fortgesetzt. Die Kreisverwaltung habe dem Kreisverband der Kriegsbeschädigten einen Vervielfältigungsapparat zur Verfügung gestellt, so daß jetzt Rundschreiben, die schnell im Besitz der Ortsverbände sein müßten, prompt erledigt werden könnten. Die Ortsverbände, welche die Gelder aus der Straßensammlung noch nicht verteilt hätten, sollten diese Beträge schnellstens auszahlen.

### NGZ gratuliert

**Grevenbroich.** Therese Herlitz, Orkener Straße, wurde 80 Jahre alt. Heute vollendet Henriette Markant, Kölner Landstraße, ihr 82. Lebensjahr. Am 5. Oktober wird Elisabeth Convent, Bahnstraße 69, 85 Jahre alt.

**Büttgen.** Maria Schröder, geb. Fücken, wird am 4. Oktober 89 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend im Büttgener Krankenhaus. Allen Altersjubilaren entbietet die NGZ herzliche Glückwünsche.

# Welchenberg wird aufgeforstet

**Förderer der Kreisgartenbauvereine wurden im Festzelt der Leistungsschau geehrt**

**Grevenbroich.** Die Sonntagstagung des Kreisverbandes der Gartenbauvereine im großen Festzelt der Ausstellung „Garten — Heim — Hof" war trotz schlechter Witterung ausgezeichnet besucht. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Landrat a. D. Dr. Gilles brachte der städtische MGV „Sängerkreis" unter Leitung von Jean Betzing ein Willkommenständchen, das mit reichem Beifall bedacht wurde. Dr. Gilles überreichte verdienten Mitgliedern und Vereinsvorsitzenden die goldene bzw. die silberne Ehrennadel des Landesverbandes.

**Viele Auszeichnungen**

Urkunden und Ehrennadeln erhielten: Christoph Vogt, Wilhelm Falkenberg, beide Spenrath, Peter Brings, Grevenbroich-Neuenhausen, Johann Bodewig, Neurath, Josef Bremer, Anton Harff, beide Gindorf, Heinrich Kaumanns, Gustorf, Peter Hoff, Stessen, Gerhard Holl, Alfons Hönneckes, Hubert Feuster, Heinrich Feuster (alle Grevenbroich), Franz Sieb, Grevenbroich-Neuenhausen, Peter Hammelstein, Theodor Esser, beide Grevenbroich-Elsen, Wilhelm Sieger, Neurath, Heinrich Hagelkreuz, August Mechels, Wilhelm Köntgen, alle Hochneukirch, Hubert Rär, Spenrath.

**„Völlig veränderte Wirtschaftsform"**

Gartenbauinspektor Fischer von der Landwirtschaftskammer Bonn sprach über Gartenbau in der Gegenwart. Er ging davon aus, daß der Gartenbauer intensivste Urerzeugung betreibe und genau wie der Bauer von Natur und Kapital abhängig sei. Die Existenz der Menschen sei begründet in der Bodenarbeit, was er gebe und was der Mensch ihm durch seinen Fleiß abringe. Man müsse darauf bedacht sein, daß die Kraft des Bodens nicht durch Raubbau zerstört werde. Zur Zeit bahne sich eine völlig veränderte Wirtschaftsform an, die durch die Technik und durch den Rechenstift bedingt werde. Der Boden lasse sich nicht mühelos Erträge abringen.

**Natur nicht Profitobjekt**

Rektor Thelen, Korschenbroich, sprach über Naturschutz und Landschaftspflege, die sowohl von den Gemeinden wie auch von dem einzelnen gefördert werden müßten. Die Naturfreunde sollten den Gedanken des Naturschutzes in die Bevölkerung hineintragen. Früher habe die Natur den Menschen geschützt, heute müsse sich der Mensch als Schützer der Natur erweisen. Die Natur sei nicht Profitobjekt, sondern man müsse Ehrfurcht vor ihr haben, weil sie im Haushalt des Waldes große Aufgaben zu erfüllen habe. Die Ehrfurcht vor dem Wald müsse auch in unserem Kreis wieder heimisch werden. Leider gingen die Meinungen des Landeskulturamtes in verschiedener Hinsicht nicht mit den Bestrebungen der unteren Naturschutzbehörden konform. Als ein dringendes Erfordernis erachtete der Redner die Aufforstung unserer heimischen Wälder und Waldhufe. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, daß auch der Welchenberg wieder aufgeforstet werde. Diese Maßnahme sei für das kommende Jahr von der Kreisstadt Grevenbroich in Verbindung mit der Kreisverwaltung vorgesehen.

**„Es gibt nicht nur Pappeln"**

Zur Zeit leide man an einer „Pappelitis". Außer Pappeln gäbe es noch andere Bäume, die sich vorzüglich in das Landschaftsbild des Kreises einfügten. Im Kreis gedeihten etwa achtzig verschiedene Baumarten im Gegensatz zu Amerika mit 240 und Asien mit 400 Baumarten. Man solle den Mischwald nicht vergessen. Im kommenden Jahr wolle man besonders an die Verschönerung der Orte herangehen. In einem Wettbewerb sollten die schönsten Orte mit Prämien bedacht werden.

## „Garten - Heim - Hof"

*Die Fahnen, die den Gast in Grevenbroich zu dem Gelände der Kreisleistungsschau weisen, hingen gestern ziemlich naß an ihren Masten. Sie waren jedoch in keiner Weise ein Stimmungsbarometer für das Getriebe der Schau: die Nummernabschnitte der Ausstellungsbroschüren flatterten recht zahlreich in die große Kassette, und auf die Frage der NGZ an die „Kontrollbeamten", wie hoch die Zahl der Besucher bisher sei, wurde einstimmig geantwortet, mit der Zahl 4000 sei wohl nicht zu hoch gegriffen.*

*Wie die NGZ bereits berichtete, erhält der 5000. Besucher der Schau ein Rundfunkgerät. Morgen oder übermorgen wird also der Glückliche zu erwarten sein. Die Glücksgöttin Fortuna steht demnach schon unsichtbar am Haupteingang, und es bedarf nur noch kurzer Zeit, bis der Überraschte mit solch einem modernen Möbelstück bedeutend reicher „Garten — Heim — Hof" verläßt als er sie betreten. Wir können uns vorstellen, daß im Lautsprecherstand dann eine Schallplatte fällig ist, auf deren Etikett steht: „Guten Tag, liebes Glück..." oder „Triumphmarsch aus „Aida". Aber noch speien die zahlreichen Lautsprecher schmissige Tanzweisen und wirkungsvolle Werbetexte aus, noch sind — um es bildhaft auszudrücken — die Würfel nicht ausgerollt.*

*Also: man muß schon sagen, daß die Männer bedauernswerte Wesen sind!! Es geht die Rede, daß mancher von ihnen nach dem Mittagessen die Teller abtrocknen und morgens die Schuhe der ganzen Familie putzen muß. Daß der Herr der Schöpfung dann noch zusätzlich zum Wäschewaschen eingesetzt wird, mag uns kaum wunderlich erscheinen. Eine Firma, die in der Kreisleistungsschau Waschmaschinen ausstellt, hat so richtig aus dem Leben geschöpft und eine Puppe mit aufgekrempelten Ärmeln vor eine geöffnete Waschmaschine gestellt. Das arme Wesen aus bemaltem Gips, das viel Ähnlichkeit mit einem Familienoberhaupt hat, krümmt seinen Rücken über einem Waschbrett. Die Figur ist in den Hüften beweglich; auf den ersten Blick glaubt man, es stünde da wirklich ein Mann und schufte für seine Gattin. Eine gute Idee! So kommt auch der vielgeplagte unbekannte Ehemann aus dem Kreis auf der Leistungsschau zu Ehren. Die NGZ belauschte eine Ehefrau vor diesem Stand: „Sieh' doch mal da, Männe! Der macht das aber vorbildlich!" Ihr Männer aber strebte dem Zeltausgang zu.* o—x

# Krüger zog über 260 Zentner

**Hengstparade in Wickrath / Rheinisches Kaltblut in blendender Form**

**Grevenbroich.** Die Bedeutung der Gemeinde Wickrath als die Pflegestätte rheinischer Kaltblutzucht wurde am Wochenende durch die traditionelle Hengstparade eindrucksvoll unterstrichen. Die Parade der Kaltblüter ist in jedem Jahr das Ereignis der Gemeinde. Zu dieser großartigen Schau stellen sich in jedem Jahr Tausende ein. Fahnengeschmückt lag das Rund zwischen den beiden Barockflügeln des sonst stillen Schlosses. Der Schau am Samstag vor Hunderten von Schulkindern, Landwirten und Züchtern gab das schöne Wetter eine ausgezeichnete Kulisse. Ein mehr als dreistündiges Programm gab Aufschluß über die Arbeit und die großartigen Leistungen des Gestütes und damit der rheinischen Kaltblutzucht, die hier eine hervorragende Pflegestätte gefunden hat. Prachtvolle Hengste, die ein Symbol der schweren Arbeit des niederrheinischen Bauerntums sing, fegten mit erstaunlicher Eleganz durch den Vorführraum. Hier werden keine überdimensionalen Pferde-Elefanten gezogen. In diesen Tieren steckt Feuer und Aktivität.

Zwölf junge Remonten unter dem Reiter zeigten, was sich in kurzer Zeit an Dressur erreichen läßt. Imponierend war die Zugleistungsprüfung, eine plastische Demonstration der gewaltigen Kraft, deren die Hengste fähig sind. Fast spielend zog der Hengst „Krüger" mehr als 13 Tonnen gleich 270 Zentner. Das ist eine deutsche Rekordleistung, die selten von einem Pferd erreicht wird. Folgsamkeit, Verbundenheit zwischen Mensch und Tier, zeigte die Fahrschule mit vier Gespannen. Das Kaltblut muß auch im Trab Lasten fortbewegen können. Eine züchterische Vorführung war der Aufmarsch der zwölf belgischen Hengste, eine Augenweide für jeden passionierten Züchter.

Alle Tiere verrieten eine vorbildliche Disziplin. Kaltblüter sind nicht nur hervorragende Zugtiere, sondern auch ausgezeichnete Traber. Ruhig und gleichmäßig lagen die Tiere am Boden und mit raumgreifenden Gängen machten sie viel Boden gut. Eine züchterische Hauptdarbietung folgte mit dem Bild: „Bewährte Zuchthengste". Drei Hauptlinien, die Lothar-, die Indien- und Albion d'Hor-Linie wurden mit den besten und markantesten Vererbern vorgeführt. Es war eine Auslese 30jähriger Zuchterfolge. Dann sah man sechs Aktionstraber, deren Beweglichkeit keinen Wunsch offen ließ. Hypologische Fahrkunst bester Schule unter Gestütsoberwärter Naujoks zeigte eine Fahrschule zu fünft, eine einmalige Leistung. Die Schaunummer „Ungarische Post" und die Koppeln mit 12 Hengsten waren glänzend.

# Jenseits der Bahn Kirmes im Regen

**Trotz Wasser prachtvolle Stimmung — Klompenkönig Wilhelm Blesser**

**Grevenbroich-Elsen.** Der Bahnübergang trennt Elsen von der Stadtmitte. Diese Trennung ist aber nur äußerlich, denn die Stadtmitte stellte an den ersten Kirmestagen wieder den größten Teil des Besucherstromes. Die Invasion der Prominenz in die „Freie Herrschaft" fiel besonders am Montag auf — bei der Klompenparade und der Kürung des neuen Klompenkönigs. Das königliche Paar Lorenz II. mit Königin, der nimmermüde Präsident der Schützen aus Stadtmitte, Lorenz Rütten sen., Bürgermeister Jähne und Bürgermeister a. D. Wilms zählten zu den Schlachtenbummlern, die mit Kennerblick die strategische Elsener Kirmeslage trotz Wind und Wetter vorzüglich fanden.

Der Stadtteil war festlich geschmückt. Nur stabiler Kopfschmuck trotzte Wind und Regen. Kirmesfeste im Oktober schließen immer ein beträchtliches Wetterrisiko ein. Die Vereinsvereinigung hatte einen stattlichen Fackelzug auf die Beine gebracht. Viele Besucher stellten sich ein. Die „Elsener Sprößlinge" führten als Transparent einen Riesenkellner mit. Durchlaß für diese Fackel war erst möglich, wenn mit Stangen der Straßenschmuck auf erforderliche Höhe gehoben war. Die Fackel „Alles onger eene Hoot" war Sinnbild für die Solidarität der einzelnen Stadtteile, um in geschlossener Front Löcher in den Stadtsäckel zu bohren. Die Heringsfackel war nicht nur originell, sondern der zugrunde liegende Tatbestand hatte den Vorzug echt zu sein. Nach der Begrüßung im Festzelt durch Vorsitzenden Fabriy weihte Peter Neuen als Protektor des Vereins vier neue Standarten und gab jeder einen Leitspruch mit auf den Weg. Ludwig I. hatte eine prächtige Fahne für die Vereinsvereinigung gestiftet.

Gemeinsam gingen die Kirmesfreunde am Sonntag zum Gottesdienst. In der Kirche wurde die Ehrung der Gefallenen vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wies Oberpfarrer Thomas auf einige unerfreuliche Mißstände hin, die die Stadtverwaltung vergessen habe abzustellen. Gemeint war der Friedhof. — Der Höhepunkt der Tage war der Montag mit der althergebrachten Klompenparade und dem Klompenumzug. Es ist erstaunlich, woher die vielen Holzschuhe und Zylinder plötzlich kamen. Zu bedauern waren die Hofdamen und die Klompenkönigin mit einem Holzschuh als Haarschmuck, die den leise rieselnden Tropfen ausgesetzt waren. Aber die Stimmung war eben doch nicht kleinzukriegen. Der neue Klompenkönig heißt Wilhelm Blesser aus Fürth, der — begeistert von allen begrüßt — seine Herrschaft antrat.






# Der Landkreis in einem Blick

**Motorendonner und Regentropfen**

**Kapellen.** Das Wetter war nicht einladend. Trotzdem führte der Motorsportklub e. V. 1929 Kapellen seine angesetzte Propagandafahrt durch. Rund 25 Fahrzeuge machten sich auf den Weg durch den Kreis. Es ging vorbei am feiernden Reuschenberg, nach Zons zur Kirmes. Von hier ging es zum nächsten Ziel Jägerhof bei Neukirchen. In der ausgiebigen Pause klapperten Messer und Gabel. Für den Monat Oktober sind noch einige Veranstaltungen vorgesehen, so eine Geländefahrt und Geschicklichkeitsübungen bei Wevelinghoven. In der letzten Versammlung wurde ein Ueberblick über die abgelaufene Bahnsaison gegeben, die mit rund 11000 Zuschauern bei zwei Dirt-Track-Rennen mit einem ausgezeichneten Ergebnis abschloß.

**Richtfest für Kleinsiedlungen**

**Dormagen.** Gestern nachmittag fand aus Anlaß der Fertigstellung von 40 Wohnungen in 20 Häusern eine kurze Feier an der Baustelle statt. Die Häuser wurden von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Dormagen errichtet, zum Teil sogar durch Selbsthilfe in der ersten und zweiten Siedlungsstraße. Die Grundsteinlegung für diese Häuser erfolgte am 1. Dezember 1949, die Hauptbautätigkeit begann jedoch erst im März 1950. Die Feier wurde fortgesetzt im Ratskeller mit Ansprachen des Vorsitzenden der Baugenossenschaft, Direktor Bock, ferner des Amtsbürgermeisters Dr. Meskat, Architekten Weißleder und Regierungsrats Kuhbach. Die Häuser sollen noch vor dem Winter bezugsfertig sein. — Gleichzeitig erfolgte die Grundsteinlegung für weitere vierzig Wohnungen der Baugenossenschaft im Rahmen des Stoßprogramms an der verlängerten Gneisenaustraße. Damit ist die Bebauung des Siedlungsgeländes westlich von Dormagen erstmalig bis an die Bahnlinie herangerückt.

**Gehaltvolles Konzert**

**Wevelinghoven.** Unter Leitung von Studienrat Krüpe führte der Motettenchor des Grevenbroicher Gymnasiums in der evangelischen Kirche in Wevelinghoven ein Bachkonzert auf. An der Orgel spielte die Organistin Ingeborg Hübner. Wir erlebten eine Vortragsfolge, die in jeder Weise die Frömmigkeit der Bachmusik zum Ausdruck brachte. Hauptinhalt des Programms waren Choräle, die von den jungen Sängerinnen und Sängern sehr gut vorgetragen wurden. Die Leistungen verdienen volle Anerkennung, denn nur, wer selbst einmal Bach gesungen hat, kann ermessen, wie schwer es für einen Dirigenten sein muß, mit jungen Menschen ein Konzert dieser Güte vorzubereiten. Es zeigten sich lediglich Mängel in der technischen Durchführung zwischen Orgel und Chor, da beide zu weit voneinander entfernt waren. Die Choräle erklangen sauber.

Ingeborg Hübner trug an der Orgel Werke aus dem vielseitigen Schaffen des Meisters Bach vor. Ob es sich um leichte oder schwierige Sätze handelte — alles erklang feinfühlig und warm. Die Orgel machte sich leider durch technische Versager hier und da nachteilig bemerkbar.

### Bebauungsplan genehmigt

**Hochneukirch.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Bebauungsplan für Hochneukirch einstimmig angenommen. Allen Möglichkeiten der Zukunft trägt dieser Plan Rechnung. So wurde an ein umfangreiches Industriegelände entlang der Bundesbahn gedacht. Für den bisherigen Sportplatz, der einmal Industriegelände werden könnte, wurde im Norden der Ortslage eine günstig gelegene Ausweichmöglichkeit geschaffen.

Zu den vorgesehenen Neuordnungsmaßnahmen in Hochneukirch wurde betont, daß durch die Bildung eines Umlegungsausschusses der Gemeinderat praktisch ausgeschaltet sei, da die Regierung direkt mit diesem Ausschuß verhandele. Die einzelnen Fraktionen brachten dieser Tatsache kein Verständnis entgegen. Gemeindevertreter Tews betonte, daß diese Bestimmungen im Widerspruch zur Gemeindeordnung ständen. Es bestehe keine gesetzliche Möglichkeit, dieser Verwaltungsanordnung zuzustimmen. Die Neuordnungsmaßnahmen sehen zunächst den Marktplatz in Hochneukirch sowie die Marktstraße und Braunstraße in Otzenrath vor. Der Gemeinderat beschloß einstimmig Vertagung, bis in dieser Angelegenheit Klarheit besteht.

Der 170 Mitglieder umfassende Gartenbauverein Hochneukirch hat um Bewilligung eines Zuschusses oder eines Darlehens nachgesucht. Das Geld soll für die Errichtung einer Unterbringungsmöglichkeit für Saat- und Pflanzgut verwandt werden. Der Gemeinderat erkannte die gemeinnützige Tätigkeit des Gartenbauvereins an und bewilligte ein Darlehn in Höhe von 400 D-Mark.

# Heimat – nah und fern

## Frankreichs Geist in Düsseldorf

**Düsseldorf. Der französische Generalkonsul Minister Arnal eröffnete am Samstagabend in Anwesenheit des stellvertretenden französischen Oberkommissars, Minister Berard, die neue französische Bibliothek als Abteilung des Generalkonsulats in Düsseldorf.**

Die mit über 3000 Bänden französischer Literatur eingerichtete Bibliothek verfügt in mehreren Stockwerken eines modernen Hauses im Stadtzentrum über Vortragsräume und einen Tee-Salon, der ein kleines Juwel französischer Innenarchitektur ist.

Bei der feierlichen Eröffnung am Samstagabend waren der britische Landeskommissar General Bishop, Frau Kultusminister Teusch, Landtagspräsident und Oberbürgermeister Gockeln und zahlreiche deutsche und französische Persönlichkeiten vertreten. Minister Arnal umriß zunächst in perfektem Deutsch und in Französisch den Zweck des Hauses mit folgenden Worten: „Das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, unseren Freunden Entspannung zu bieten und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Gästen, die wir so zahlreich wie möglich wünschen, zusammenzukommen in einem Rahmen, wo wir für die Augen sowie für den Gaumen einige Kostproben Pariser Geschmacks haben bieten wollen. Unserem Publikum soll hier ein Fenster nach Frankreich, nach Paris geöffnet werden."

Der stellvertretende französische Oberkommissar erwähnte in seiner Begrüßungsansprache die glänzenden Eigenschaften des französischen und deutschen Volkes, die sich so ausgezeichnet ergänzen. Berard sprach davon, daß die Menschen in beiden Ländern sich verstehen lernen müßten, um politische Objekte, wie den Schuman-Plan, mit Erfolg verwirklichen zu können. Der Kulturdezernent der französischen Oberkommission M. Schmidlein erinnerte daran, daß in den vergangenen 200 Jahren rund 85 000 französische Bücher ins Deutsche übersetzt wurden. Umgekehrt sei die Zahl wohl etwa gleich. Dies sei ein nicht wegzudenkender Beweis für die geistigen Strömungen, die zwischen den beiden Ländern beständen.

### Güterzug überfuhr Lastwagen

**Lüdenscheid.** An einem Bahnübergang bei Lüdenscheid wurde am Wochenende ein leerer 15-Tonnen-Lastzug mit Anhänger aus Tannhausen in Württemberg von einem Güterzug erfaßt und etwa 150 Meter mitgeschleift. Fahrer und Beifahrer des Wagens waren sofort getötet. Der Motorwagen ging restlos in Trümmer, der Anhänger stürzte in einen Graben.

## Große Pläne mit der Zugspitze

**Garmisch-Partenkirchen.** Die Oberpostdirektion München plant die Errichtung eines mächtigen Baues auf dem Zugspitzgipfel. Nach den Plänen, die gegenwärtig bei der obersten Baubehörde in München aufliegen, soll im nächsten Frühjahr an der Stelle der jetzigen Wetterstation und in Verbindung mit dem „Münchner Haus" eine wie es der Präsident des deutschen Wetterdienstes der US-Zone, Professor Dr. Weickmann, bezeichnete „Gralsburg der Wissenschaft" entstehen.

Unter Beteiligung der Max-Planck-Gesellschaft ist ein achtstöckiger Bau vorgesehen, der neben dem auf 6 mal 6 Meter erweiterten Beobachtungsturm Räume für eine Dezimeterstation, eine Funkstation, Meßräume für Stratosphärenforschung, ein Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft sowie Gast- und Unterkunftsräume enthalten wird. Das Projekt wird bei einer Bauzeit von drei Jahren auf sechs Millionen D-Mark veranschlagt.

### Tabak auf der Landstraße

**Münster.** Daß sich bei einer Fahrt von Osnabrück nach Münster in der Nacht zum Sonntag der zweite Anhänger seines Fernlastzuges in Ostenfelds selbständig gemacht hatte, bemerkte der Fahrer erst dreißig km später. Der Anhänger, der mit mehreren hundert Kartons Tabak beladen war, hatte sich vom Lastzug gelöst, war gegen einen Baum gefahren und dort stehen geblieben. Als der Fahrer den „Ausreißer" wiederfand, war er bereits von unbekannten Tätern um sechzig Kartons Tabak im Werte von rund zehntausend DM erleichtert.

### Die Küche stand in Flammen

**Minden.** Einen nicht geringen Schreck hatte ein Ehemann aus Hausberge a. d. Porta, als die Kleider seiner am Küchenherd hantierenden Ehefrau plötzlich Feuer fingen. Die Frau hatte ihre Küche bohnern wollen, wobei einige Wachsspritzer auf den Herd kamen, sich dort entzündeten und auf den Boden flossen. Kurze Zeit darauf stand der gesamte Fußboden in der Küche in Flammen.

### Feuer in der Räucherkammer

**Wesel.** In der Räucherkammer eines Landwirts in Hamminkeln bei Wesel fiel eine Speckseite auf die Deckplatte des Räucherfeuers und schmorte aus. Das ausgelaufene Fett fing an, lodernd zu brennen. Die gesteigerte Hitze und die offenen Flammen brachten auch die anderen vielen Speckseiten, Schinken und Würste zum Brennen, die in der Räucherkammer hingen. Als der Landwirt das Unglück bemerkte, konnte er schließlich nur noch feststellen, daß ihm für einige hundert D-Mark Schaden entstanden war.

### Falschmünzernest ausgehoben

**Gütersloh.** Der Polizei ist es dieser Tage gelungen, in Wiedenbrück Falschmünzer auszuheben, die mit den Vorbereitungen zur Herstellung falscher 20-DM-Scheine im Lichtdruckverfahren beschäftigt waren. Der Haupttäter ist ein 28jähriger Kaufmann aus Langenberg. Seine Helfer sind ein 30jähriger Bäcker aus Wiedenbrück und eine Frau aus Gütersloh.

## Danziger kämpfen um ihr Recht

**Wuppertal.** Tausende von vertriebenen Danzigern kamen am Wochenende zu einem „Tag der Danziger" in Wuppertal zusammen. Höhepunkt des Tages war eine Kundgebung am Sonntag, auf der der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Danziger, Rechtsanwalt Dr. Langguth, Lübeck, ein Memorandum über die Rechtslage Danzigs und der Danziger ankündigte, das allen Staaten der Vereinten Nationen übergeben werden soll. Danzig, so betonte Dr. Langguth, gehöre geschichtlich und völkerrechtlich den Danzigern und nicht den Polen, denn das Danziger Staatsgebiet sei bei seiner Errichtung nach dem ersten Weltkrieg feierlich garantiert worden. Die Vertreibung der Danziger sei daher ein „Willkürakt". Die Forderungen der Danziger seien heute: Räumung des Danziger Gebietes durch die Polen, Ersatz aller Schäden und Einsetzung aller Danziger in ihre alten Rechte. Der Kampf der Danziger um ihre Rechte sei gleichzeitig ein Kampf um deutsches Volkstum und deutsche Kultur. Danzig müsse wieder der „Vorposten des deutschen Volkes im Osten" werden.

Bei einem festlichen Auftakt am Samstagabend hatte der Regierungspräsident von Düsseldorf, Baurichter, betont, das Vertriebenenproblem müsse im Lastenausgleich eine Lösung finden. Die Vertriebenen müßten wirtschaftlich so gestärkt werden, daß sie später zum Wiederaufbau ihrer Heimat fähig seien. In allen westdeutschen Schulen solle ostdeutsche Heimatkunde gelehrt werden.

### Auf daß die Trinklust sich vermehre

**Neustadt.** Marie-Elisabeth Pütz aus dem Saarland wurde am Sonntagabend in Neustadt an der Weinstraße Diadem und Zepter der „Deutschen Weinkönigin 1950" übergeben. Die neue Königin Marie-Elisabeth wurde von den Botschaftern aller deutschen Weinprovinzen zur deutschen Weinkönigin gewählt, um damit auf die Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland und Europa hinzuweisen. Nach ihr wurden die Weinkönigin des Rheingaues, Gisela Trapp/Rüdesheim, und die Weinkönigin der Pfalz, Trudel Keller/Dürkheim mit den meisten Stimmen bedacht. Die saarländische Weinkönigin sagte: „Ich rufe alle guten Geister an und flehe zum Himmel, daß die schwere Arbeit des Winzers im Weinberg mit Segen gekrönt werde und die Trinklust unserer Völker sich vermehre".

### Eltener Kirchenschatz geschlossen

**Elten.** Der berühmte Kirchenschatz der Hocheltener Stiftskirche, die im jetzt holländisch verwalteten Grenzgebiet am Niederrhein liegt, ist von Ende Juni bis Ende September von vielen tausend Besuchern in Elten aus Holland und aus Deutschland besichtigt worden. Am Sonntag wurde der Schatz wieder verschlossen. Er war im Sommer dieses Jahres aus seiner kriegsbedingten Evakuierung nach Rheydt wieder in Elten eingetroffen.

## Polizeibeamter in peinlicher Lage

**Wesel.** Eine halsbrecherische Jagd ging am Sonntagabend durch die im Wiederaufbau begriffene Ruine des Willibrordi-Doms in Wesel. 20 junge Burschen hatten sich eingeschlichen, die im Schutze der Dunkelheit dort Altmaterial stehlen wollten. Ein Polizeibeamter überraschte sie dabei. Die Burschen kletterten über Dächer und Mauervorsprünge und schließlich an dem etwa 50 Meter hohen Turmstumpf hoch. Sie versteckten sich dann in den Nischen, so daß der Beamte, der ihnen nachgeklettert war, sie aus den Augen verlor. Er selbst hatte sich in der Dunkelheit so verstiegen, daß er weder vorwärts noch rückwärts konnte, ohne Gefahr zu laufen, von der Höhe abzustürzen. Beamte des Ueberfallkommandos befreiten ihn aus seiner peinlichen Lage. Die Diebe aber konnten nicht mehr entdeckt werden.

### „Was nun, Herr Staatsanwalt?"

**Arnsberg.** „Was nun, Herr Staatsanwalt?", fragte der Richter einer Arnsberger Strafkammer am Montagmorgen und sah mit hochgezogenen Augenbrauen zur leeren Anklagebank hinüber. Der Anstreicher Hugo Zeumer aus Menden hatte gegen ein Urteil des Amtsgerichts in Menden Berufung eingelegt, daß ihm drei Monate Gefängnis wegen Diebstahl zudiktiert hatte. Dann schien ihm die Sache offenbar zu brenzlich und er reiste mit seiner Frau in die Sowjetzone, wo er sofort Beschäftigung fand. Um sein Fernbleiben vor Gericht zu erklären, schrieb die Mutter des Angeklagten an die Berufungskammer, daß ihr 22jähriger Sohn nicht erscheinen könne, weil die Russen keinen Arbeiter über die westliche Grenze ließen. Weder Staatsanwalt noch Richter erkannten die Entschuldigung an, denn der Angeklagte hätte sich auch in der Sowjetzone kommissarisch vernehmen lassen können. Deshalb wurde seine Berufung kostenpflichtig verworfen.

### Leichtsinnige Motorradfahrer

**Iserlohn.** Zwei 19jährige Burschen rasten in Iserlohn am Montag auf einem Motorrad mit sehr hoher Geschwindigkeit eine Straße entlang und streiften dabei einen englischen LKW, der aus einer Seitenstraße kam. Der Fahrer des Motorrades war sofort tot, der Soziusfahrer wurde schwer verletzt.

## Neubauwohnung statt Armenhaus

### Schleswig-Holstein baut 10000 Flüchtlingswohnungen mit ERP-Mitteln

**Frankfurt. Schleswig-Holstein, seit dem Krieg als das „Armenhaus Westdeutschlands" bekannt, setzt alle Kräfte ein, um seinen „Heimatvertriebenen und Entrechteten" den Weg in die westdeutsche Lebensgemeinschaft zu erleichtern. Sein mit hohen Zuschüssen aus ERP-Mitteln unterstütztes Flüchtlingswohnbauprogramm, das die Errichtung von 10 000 Wohnungen für 40 000 Menschen nach modernster Baumethode und zu erstaunlich niedrigen Kosten vorsieht, nähert sich seiner Vollendung.**

Schon während des Jahres 1949 war die Sondervertretung der Marshallplanverwaltung in Deutschland (ECA Special Mission to Germany) an die amtlichen und privaten Organisationen mit der Aufforderung herangetreten, konkrete Vorschläge zur Behebung der Flüchtlingsnot vorzulegen, für deren Durchführung ERP-Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Der von Dr. Reinhold Nimptsch, dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsausschusses für produktive Flüchtlingshilfe, ausgearbeitete Wohnbauvorschlag für Schleswig-Holstein war bei weitem der kühnste und fortschrittlichste im ganzen Bundesgebiet. Für seine Durchführung wurden 40 Millionen DM aus ERP-Gegenwertmitteln freigegeben. Außerdem brachte die Regierung von Schleswig-Holstein aus Landesmitteln 35 Millionen DM auf, und mit weiteren 10 Millionen DM waren die an dem Bauprogramm beteiligten Unternehmer herangezogen worden. Damit war die Finanzierung gesichert.

Vier Grundsätze bestimmten die Arbeit der „Arbeitsgemeinschaft für produktive Flüchtlingshilfe", in deren Händen die Durchführung des Programms liegt:

1. sollen nur dort Flüchtlingswohnungen gebaut werden, wo sich auch dauernd Arbeitsmöglichkeiten bieten;

2. sollen keine Notstandswohnungen, sondern nur solide, gute Heimstätten geschaffen werden;

3. sollen die Mieten so niedrig gehalten werden, daß sie auch für den Heimatvertriebenen, der gerade erst mit der Neugründung seiner Existenz beginnt, erschwinglich sind. Außer Wohn- und Schlafräumen sollen zu jeder Wohnung eine Küche mit Kohleherd, Gasanschluß und nach Möglichkeit auch Einbauschränken, eine Badeeinrichtung — meist mit Badewanne, in einzelnen Fällen auch Brauseeinrichtung — und ein Spülklosett gehören.

4. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die Baukosten so niedrig wie möglich bleiben.

Die Arbeit begann Anfang März 1950 mit der Grundsteinlegung für die Hans-Böckler-Siedlung in Neumünster, deren Richtfest am 2. September Anlaß zu einer größeren Feier war. Im August wurde in Lübeck das Richtfest der ersten Flüchtlingssiedlung gefeiert. Ende August waren schon über 8 000 Wohnungen im Bau, während für 2 000 weitere die Vorarbeiten begonnen wurden.

Um die Baukosten niedrig zu halten, wurden alle konstruktiven Einzelheiten zentral bearbeitet, Bauteile und Maße genormt und Pläne für 6 Haustypen entwickelt, die einheitlich auf allen Baustellen in Schleswig-Holstein angewendet wurden. Bevorzugt wurden neuartige Bauweisen wie die Schüttbetonbauweise und die Montagebauart Trautsch etc. Alle Ausschreibungen für die Bauarbeiten wurden öffentlich in den Zeitungen des ganzen Landes — statt wie bisher in einem verhältnismäßig engen Kreis von Bauunternehmern — bekanntgegeben. Auf diese Weise konnten zum Beispiel allein bei einer Ausschreibung in Flensburg rund 65 000 DM eingespart werden. Außerdem ermöglichte es die zentrale Beschaffung von Bauteilen, um 2,6 Millionen DM billiger als üblich einzukaufen — das entspricht dem ERP-Zuschuß für nahezu 400 Wohnungen!

Das Ergebnis dieser neuartigen Großplanung für die ERP-Flüchtlingssiedlungen in Schleswig-Holstein lohnte alle Mühen: es wurden saubere, dauerhafte und moderne Wohnungen geschaffen. Im übrigen Bundesgebiet lagen die Erstellungskosten für eine entsprechende Wohneinheit bei 12 000 DM. Ein Meter umbauten Raumes belief sich in Schleswig-Holstein auf ca 30 DM gegenüber 50 DM und mehr bei Bauvorhaben in anderen Gegenden Deutschlands. Die neuen 2½- und 3-Zimmer-Wohnungen der verschiedenen Typen haben eine Grundfläche von 28 bis 61 qm. Die Mietkosten sollen zwischen 0,65 DM und 1,00 DM pro Quadratmeter liegen.

Natürlich kann die Errichtung von 10 000 Wohnungen die Wohnungsnot nicht völlig beseitigen. Seit Kriegsende fehlen in Schleswig-Holstein annähernd 300 000 Wohnungen! Aber das Land hofft, sein Programm im nächsten Jahr ausweiten zu können und auch weitere ERP-Gegenwertmittel zur Verfügung gestellt zu bekommen.

## Muß der Hauswirt im Winter heizen?

**Düsseldorf.** Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer in Düsseldorf und der Zentralverband deutscher Mieter in Köln haben ihren Mitgliedern Richtlinien für eventuelle Streitfälle in der kommenden Heizungsperiode vorgeschlagen. Die Verbände einigten sich, daß in Häusern mit Zentralheizung die Hauseigentümer in der kommenden Heizperiode verpflichtet sind, die Heizungsanlage in Betrieb zu nehmen, während andererseits die Mieter zur Abnahme der Heizung verpflichtet sind. Die Heizungskosten sollen im Verhältnis der Heizkörperoberfläche auf die Beteiligten umgelegt werden.

Wirtschaftlich schwache Mieter brauchen sich nicht an der Heizung zu beteiligen, wenn sie bis spätestens zum Ende der Heizperiode 1950/1951 ausziehen. Die Hauseigentümer brauchen nach diesem Vorschlag dann nicht zu heizen, wenn sich ein Teil der Hausbewohner nicht daran beteiligen will und dadurch die anderen mit zu hohen Heizungskosten belastete werden, oder wenn erforderliche Instandsetzungsarbeiten aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen bis zu Beginn der Heizperiode nicht möglich sind.

### Eine Million Bienen verbrannt

**Marburg.** Mehr als eine Million Bienen verbrannten in der vergangenen Nacht während eines Feuers, das aus unbekannter Ursache im Bienenhaus eines bekannten Züchters auf dem Frauenberg bei Marburg ausgebrochen war. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr wurde das 16 Meter lange und von 68 Völkern bewohnte Bienenhaus ein Raub der Flammen.

### Mordprozeß Pleil am 31. Oktober

**Braunschweig.** Der Prozeß gegen den 26jährigen des mehrfachen Mordes angeklagten Rudolf Pleil aus Anspring in Sachsen beginnt am 30. Oktober vor dem Schwurgericht in Braunschweig. Pleil, der sich selbst als den „besten Totmacher Deutschlands" bezeichnete und Epileptiker ist, werden neun Morde und ein Mordversuch zur Last gelegt.

Mitangeklagt sind der 22jährige Konrad Schüßler aus Lautersdorf bei Glauchau (Sachsen), sowie der 36jährige Karl Hoffmann aus Hausdorf bei Chemnitz. Schüßler, der erst vor wenigen Tagen festgenommen wurde, hat gestanden, die 37jährige Witwe Emmi Leppin aus Wernigerode (Harz) und die 44jährige Witwe Gertrude Glöde aus Vienenburg (Harz) im Dezember 1946 gemeinsam mit Pleil in einem Bahnwärterhäuschen nahe der Zonengrenze erschlagen zu haben. Die Opfer wurden nach der Bluttat von beiden ausgeraubt. Hoffmann streitet dagegen jede Beteiligung an dem Verbrechen ab.

Schüßler ist aus der Fremdenlegion in Indochina desertiert. Er fuhr von Oran auf einem Schiff als blinder Passagier nach Hamburg, wo er festgenommen wurde. Der Prozeß wird unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Paul Lüttich geführt werden.

### Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei gut gehaltener Tendenz herrschte am Montag mittlerer Verkehr.

| Industrie-Aktien | 2. 10. | 29. 9. 50 |
|---|---|---|
| Bemberg | — | — |
| Demag | - | 85 B |
| Dt. Erdöl | 57 B | 55½ bG |
| Dtd. Union Br. | 71½ b | — |
| Feldmühle | 73 G | 73 G |
| Gerresheimer Glas | 91 G | 91 G |
| Gladb. Wolle | 112 G | 112 G |
| Hoesch | 68 b | 67 b |
| Kabel Rheydt | 57¾ b | 56 G |
| Klöckner | — | 69½ b |
| Losenhausen | — | — |
| Mannesmann | 62½ G | 62½ b |
| Ponas & Zahn | 107 G | 107 G |
| Rh. Braunkohlen | — | 95 b |
| Rheinmet. Borsig | 32 bG | 31 G |
| Rh. Stahlwerke | 58 G | 58 b |
| RWE | 76½ G | 76½ b |
| Salzdetfurth | 65 b | — |
| Schieß | 63 b | 63 B |

| | 2. 10. | 29. 9. 50 |
|---|---|---|
| Schwab. Bräu | 68 B | 68 B |
| Verein. Rumpus | — | — |
| Ver. Stahlwerke | 57½ b | 56 b |
| Wagon Uerdingen | 60 b | - |
| Westd. Kaufhof | — | 80 G |
| Wintershall | 50 b | — |
| **Bank-Aktien** | | |
| Commerzbank | 23 B | 23 B |
| Deutsche Bank | 23 G | 23 B |
| Dresdner Bank | 22 G | — |
| **Aktien Freiverkauf** | | |
| Gutehoffnungshütte | 68 / 72½ | 68 / 72 |
| Mech. Seide Viers. | — / - | 46 / — |
| Rh. Kunstseide | 52 / 56 | 49 / 53 |
| Rh. Zellwolle | 51 / 55 | 51 / 55 |
| Schermb. Ton | 93 / — | 95 / — |
| Schött A. G. | 84 / — | 84 / — |

# NGZ Sport

## Wir stellen vor



**Gebr. Hünerbein, Neuß**

Franz und Hubert Hünerbein sind mit einem Wort gesagt die Neußer-Lokalmatadoren und darüberhinaus auf allen nord-west- und süddeutschen Bahnen, auf Grund ihrer fairen und ritterlichen Kampfweise, sowie stiller Bescheidenheit, gern gesehene Gäste. Beide sind in Neuß geboren, entstammen einer alten Radfahrerfamilie und sind heute 24 bezw. 19 Jahre alt. Während Franz seit seinem 17. Lebensjahr fährt, also immerhin 7 Jahre aktiver Tätigkeit auf dem Buckel hat, hat Hubert vor drei Jahren, also im 16 Lebensjahr mit seinem Lieblingssport begonnen.

Da unsere beiden stärksten Fahrer versicherten, daß sie diesmal vollkommen ausgeruht in den Kampf am Sonntag, dem 8. 10. gehen, ist zu erwarten, daß sie den starken nord- und süddeutschen Paaren ein gleichwertiges Rennen liefern und dieses hoffentlich siegreich beenden werden.

Alle Erfolge der „Hünerbeine" aufzuzählen ist unmöglich, darum wollen wir uns auf die wertvollsten Erfolge beschränken.

2. 4. 50 Straßenrennen Wuppertal — Franz 2.
9. 4. 50 Bahnrennen Gladbach — Franz 1., Hubert 2.
10. 4. 50 Rennen in Neuß — Hubert—Liebelt 1.
20. 5. 50. Rennen in Bocholt — Franz 1.
25. 6. 50 Rennen Neuß — Franz-Hubert 1.
16. 7. 50 Rennen Kapellen — Franz-Hubert 1.
29. 7. 50 Rennen in Kempen — Franz-Hubert 1.
3. 8. 50 Städtekampf in Kempen — Franz-Hubert 1.
10. 8. 50 Rennen in Dülken — Franz-Hubert 1.
17. 8. 50 Straßenrennen Oberkass. — Hubert 4.

### Rennmaschine ging verloren

**Der bekannte Rennfahrer Gänssler, der am Sonntag, dem 8. Oktober, hier in Neuß startet, verlor auf dem Wege von Neuß nach Grevenbroich auf der Franz-Gielen-Straße seine Rennmaschine. Es handelt sich um eine rote Bahnmaschine Marke Bauer, deren Reifen mit weißen Reifenschonern versehen waren.**

**Der ehrliche Finder, der erkannt wurde, wird höflichst gebeten, dieselbe bei Herrn Christian Meyer, Neuß, Hafenstraße 20 abzugeben.**

# Nach dem Freispruch im Weberprozeß

**Düsseldorf. Ueberraschende Freisprüche vor Gericht sind nichts Ungewöhnliches. Kritischer jedoch wird der Fall, wenn die Schuld des Angeklagten erwiesen ist und die Prozeßkosten dennoch der Staatskasse zur Last fallen. Nach einem auf sechs vereidigten Aussagen aufgebauten Urteil hat der ehemalige ehrenamtliche Geschäftsführer der Westdeutschen Toto GmbH, Arthur Weber, etwa 180 000 DM an Schmiergeldern erhalten. Und doch steht am Ende ein Freispruch, weil die Staatsanwaltschaft statt auf „Unlauteren Wettbewerb" auf Erpressung und Untreue ihr Plädoyer aufgebaut hatte. Die Sportöffentlichkeit könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht aus dem Prozeßverlauf sich neue Anklagen ergeben hätten.**

### Arthur Weber — ein Fußballzar

Da ist zunächst der Freigesprochene selbst. Das zwiespältige Bild eines Arthur Weber ergibt sich aus dem Zeitgeist. Aus einfachen, bescheidenen Verhältissen heraus entwickelte er sich, fraglos ein Idealist, in wenigen Jahren bis zum unangreifbaren Fußball-Zaren, der keine anderen Götter neben sich duldete. Nur dem Dämon Geld unterlag Weber. Je leichter das ging, umsomehr arbeitete er mit radikalen Mitteln, setzte er seine engsten Mitarbeiter kurzerhand vor die Tür, in anderen Fällen mußten Kraftausdrücke genügen. „Wenn der nochmal kommt, haue ich ihm ein paar in die Fresse", sagte er zum Geschäftspartner von der Auro. Seine Gegner zitterten vor ihm. „Ein Amokläufer, dem alles zuzutrauen ist. Wenn der ein Schießeisen hat, dann ...", so hieß es in Sitzungsberichten. Nun, Weber wird für die unberechtigt erhaltenen Schmiergelder erneut zur Rechenschaft gezogen, wenn die Staatsanwaltschaft ihr Wort von der Revision wahr machen sollte.

### „Auro", ein ehem. Pleitebetrieb

Aber andere gehören dann ebenfalls auf die Anklagebank. Ganz bestimmt die verantwortlichen Herren der Auro, die ihre Bücher nach Bedarf fälschten. Sie, die vom kleinen Pleitebetrieb dank des meteorenhaft sich entwickelnden Totoumsatzes sich bis zum Milionenobjekt emporarbeiteten, buchten Belege für Schmiergelder um, verwandelten sie in Materialbeschaffungsscheine oder gar Studenten-Arbeitsquittungen und zerrissen sie kurzerhand, als Aufdeckung drohte. Wie zitterte der Namensgeber der Auro vor Erregung, als er auf die Notwendigkeit der Vereidigung aufmerksam gemacht wurde! Ueber 30 Sekunden lang dauerte die Wartezeit bis zum „Ja". Wieviele mögen erst gezittert haben bis zum Zeitpunkt, bevor er auf die Aussage darüber verzichtete, wem er außer Weber noch Schmiergelder gezahlt habe? Ob weitere Totogrößen dabei waren? Die Frage blieb unbeantwortet, aber der Verdacht besteht.

### Empfang von 180 000 DM bewiesen

Ueberhaupt ergibt der Prozeßverlauf ein starkes Versagen in der Sportführung. Nur mangelnde Aufsicht und das Fehlen echter Persönlichkeiten haben es möglich gemacht, daß ein so robuster Mann wie Weber auf Kosten schlapper Geschäftspartner sich bereichern konnte; denn der Empfang von etwa 180 000 DM ist im Urteil durch fünf Eidesaussagen bewiesen. Niemand war da, der ihm Einhalt gebot oder etwa vor dem Unheil bewahrte! Es blieb bei Gerüchten und Reden. Der verantwortlichen Führung fehlte die Zeit. Kein Mensch bezweifelt die Lauterkeit eines Dr. Bauwens. Er stellte sich vor seinen tüchtigen Mitarbeiter, weil keine Beweise vorlagen. Das ist sein Recht, ja, seine Pflicht. Aber es ist nach dem Unglück höchste Zeit ernsthafte Ueberlegungen anzustellen, ob allzu viele Ehrenämter auf eine Persönlichkeit gehäuft noch tragbar sind.

Nur weil ein Herr Weber uneingeschränktes Vertrauen genoß, nur weil er ungefähr allein arbeitete und schuftete, wurde dieser Mann „ohne verbrecherische Neigungen von Haus aus", wie der Staatsanwalt sich ausdrückte, zum Angeklagten. Zeitgeist, ungewohnte Macht und mangelnde Aufsicht ließen ihn entgleisen. Die gesamte deutsche Sportführung hätte in den Zuhörerraum gehört, um diesen Prozeß, der dem Ansehen des Sports in der Oeffentlichkeit unermeßlichen Schaden zugefügt hat, von Anfang bis Ende zu beobachten und zu verfolgen.

Und die Lehren? Nur noch voll verantwortliche, hauptamtliche Geschäftsführer gehören an die leitende Stelle des Fußball-Totos. Jeder, der mit der Sportführung irgendwie betraut ist, muß die Konsequenzen ziehen und abtreten aus Schlüsselstellungen, die sich mit öffentlichen Geldern befassen. Ja, es erhebt sich die Frage, ob es nicht besser wäre, vorübergehend einen Staatskommissar an die Spitze der Toto-GmbH zu setzen, damit das gefährdete Vertrauen der Tipfreunde wieder restlos zurückgewonnen werden kann.

### Zweimal gab es 50 000 DM

**Köln. Die Westdeutsche Fußball-Toto GmbH gibt das Ergebnis des 8. Spieltages (1. Oktober) amtlich wie folgt bekannt:**

**Zwölferwette:**

**1. Rang: 2 Gewinner mit je DM 49 544,50**
**2. Rang: 44 Gewinner mit je DM 2 252,—**
**3. Rang: 523 Gewinner mit je DM 189,—**

**Zehnerwette:**

**1. Rang: 31 Gewinner mit je DM 2567,—**
**2. Rang: 413 Gewinner mit je DM 192,50**
**3. Rang: 4416 Gewinner mit je DM 18,—**

# Hundert Dollar für die dickste Kartoffel

Der Schotte in New York / Amerikanische Groteske

Den McCorney aus Dublin hatte es nach New York verschlagen. Ein paar ängstlich gehütete Dollar und ein märchenhaft alter Ford waren der Grundstock des Vermögens, das der Schotte mit zähem Fleiß und der sprichwörtlichen Sparsamkeit in der neuen Welt zu erwerben gedachte. Bis er Billy traf. Billy meinte, das Geld liege auf der Straße; die Leute seien nur zu dumm es aufzuheben. Er hatte einen Monat gebraucht, um zu einem gutgehenden Kartoffelversandgeschäft zu kommen, und das war so: noch vorhandene hundert Dollar wanderten in eine Druckerei und eine Unmenge Flugzettel unter die Leute, darauf stand neben einer Adresse: „Hundert Dollar für die dickste Kartoffel der Welt!!" — Die dümmsten Bauern haben sie, nach einem Sprichwort, und mit denen rechnete Billy. Vierzehn Tage lang verfiel er beinahe dem Kartoffelwahn, bis sich seine Sinne und Mienen aufhellten. 4000 Zentner Kartoffeln erstklassiger Zucht waren die gewaltige Strecke. Lagerschuppen und Plantagen entstanden auf Billys Schrebergarten. — Mc Corney vergaß seinen Mund zu schließen und staunte Billy an, der inzwischen den zehnten Whisky hinunterspülte. Dann zahlte er seine Milch und war entschlossen, es Billy gleich zu tun.

Am andern Morgen lasen die Passanten an McCorneys windschiefer Garagentür: „Tadelloser Ford, Baujahr 1884, zu verkaufen!" — Mac konnte sich kaum retten. Jedermann wollte dieses uralte Vehikel zumindest einmal gesehen haben. Am Nachmittag wähnten sich fünfundzwanzig Sonderlinge und Sammler im Besitz eines der ältesten Motorfahrzeuge der Staaten. Mac hatte ihnen nach Zahlung der erklecklichen Kaufsumme mit treuherzigem Blick versichert, er könne sich noch nicht von dem Fahrzeug trennen, am anderen Morgen würde es ihnen jedoch gehören. Fünfundzwanzigmal beteuerte er mit Tränen in den Augen, wie sehr er das Monstrum liebe und wie schwer es ihm fiele. Als er beim Schein der Petroleumlampe die Dollarscheine knistern ließ, brannte er darauf, Billy zu unterrichten, daß er nur einen Tag gebraucht hatte, um sich mehr als nur ein Kartoffelgeschäft zu kaufen. — — Vier Wochen später stand Mac nebst vierundzwanzig wütenden Ford-Interessenten vor dem Kadi. Aber Billy hatte vorgesorgt. Er fand in einem Winkel der Weltstadt den Advokaten, der McCorney heraushauen sollte. Der Richter herrscht den infantil lächelnden Mac an: „Sie haben diesen verdammten Ford fünfundzwanzig Mal verkauft und Bezahlung entgegengenommen. Stimmt das?!" — McCorney bekam einen kleinen Puff in den Rücken, der Advokat zwinkert ihm unauffällig zu und Mac sagt leicht verwundert: „Wieso denn?" — Der Richter schüttelt ein wenig den Kopf und nimmt erneut Anlauf: „Ich meine, Sie müssen dann doch auch jedem Käufer einen alten Ford zur Verfügung stellen können!" — McCorney reißt die wäßrigen Äuglein auf und staunt den Herrn im Talar an: „Aber warum denn?" — Der Richter schnappt empört nach Luft: „Das ist doch die Höhe! Sie kassieren 75 000 Dollar für einen einzigen alten Ford, liefern einem Interessenten dieses museumsreife Gestell und tun hier, als habe man Ihnen gerade das Schulentlassungszeugnis ausgestellt." — Die böse betrogenen Käufer rufen: „Sehr richtig! — Schurke! Nach Sing-Sing mit ihm!!" und dem Richter verrutscht Talar und Kneifer. Mc Corney mustert ihn gütig-weise, dreht sich zum Publikum um und kräht fröhlich: „Och, guck' mal der!"

Er trieb das Gericht mit seiner stereotypen Antwort an die Grenze der Verhandlungsfähigkeit und hatte sein Lächeln noch aufgesetzt, da ihm der Advokat und Billy draußen krachend auf die Schulter schlugen und zum Freispruch gratulierten. Der Advokat nahm Mac beiseite: „Also McCorney, Sie waren wundervoll! Ich habe Tränen gelacht. Das war doch eine glänzende Idee von mir. Ich meine... Ich wollte sagen ... Sie sagten mir doch 20 Prozent ... Bitte, Sie werden das Geld bestimmt bei sich haben!" MacCorneys Äuglein plinkern grenzenlos verwundert: „Wieso denn??" — Der Advokat lächelt unsicher: „McCorney, jetzt haben Sie's ja überstanden. Ich meine ... Ich wollte wegen der vereinbarten Prozente ... Schließlich gab ich Ihnen den Tip mit den Antworten!" — Die Augen des Schotten werden immer größer, während sich die des Advokaten zu einem kleinen Spalt schließen, tönt es aus seiner Brust: „Aber warum denn???" — Dann stampft der „Rechtsbeistand" wütend mit dem Fuß auf: „Nun hören Sie endlich mit dem Unsinn auf. Kann man denn mit Ihnen kein vernünftiges Wort reden? Mein Geld will ich haben, verstehen Sie, Sie, Sie, Sie ..." und dann hat er sich die Spitze seines Regenschirmes durch die dünnen Lackschuhe gestoßen. McCorneys Blick trifft den unter Schmerzen Herumtanzenden und er stößt Billy in die Seite: „Och, guck' mal der!" —

Als er wieder unter der Petroleumlampe hockt und die Dollarscheine in sein Rockfutter einnäht, müßte er eigentlich noch den wehen Schrei eines ohnmächtigen Advokaten in den Ohren haben. Aber er lächelt nicht mehr — er kann lachen!

Loreley

### Ihr originellster Wunsch

Zur „Eintagskönigin", bei der weder Schönheit noch körperliche Vorzüge, sondern nur der „originellste Wunsch" prämiiert wurde, wurde in Mühlhausen eine junge Mutter gekrönt, die für ihre an Keuchhusten leidenden Zwillingsknaben um einen Höhenflug bat. Der „Aero Club" des Oberrheins erfüllte ihren Wunsch und befreite zwei glückliche Kinder von ihrem quälenden Leiden.

# Deutsche Brigaden in China

Stalin verleiht deutsche Kriegsgefangene

Gerüchte, nach denen deutsche Kriegsgefangene von der Sowjetunion an China ausgeliehen worden sind, werden jetzt durch einen Bericht der „New York Times" aus Honkong bestätigt. Danach arbeiten zur Zeit in China größere Kriegsgefangenenabteilungen, unter ihnen Angehörige der Organisation Todt, an der Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen. Obwohl die kommunistische Regierung die Anwesenheit deutscher Kriegsgefangener in China offiziell niemals bestätigt hat, glaubt die amerikanische Zeitung an den Aussagen aller jener Flüchtlinge und Reisenden aus China nicht mehr zweifeln zu können, die deutsche Gefangene gesehen und gesprochen haben wollen.

Nach zuverlässigen Informationen sind in Schanghai zahlreiche deutsche Gefangene erkannt worden, die entweder russische Zivilkleidung oder Arbeitsuniformen trugen. Einige von ihnen verfügten, wie es schien, über eine gewisse Bewegungsfreiheit. Deutschsprechende Chinesen suchten sich mit ihnen zu unterhalten, jedoch waren die Deutschen sehr zurückhaltend. Einige bestätigten, daß sie der früheren Organisation Todt angehörten und ungefragt zum Arbeitseinsatz in China verpflichtet wurden. Im Lager Woosung in der Nähe von Schanghai sollen bis vor kurzem über fünfhundert Männer der OT gewohnt haben, unter Bewachung durch russische Posten natürlich.

Eine Missionarin, die von Nanking kommend in Hongkong eintraf, berichtete, daß auch in der früheren Hauptstadt Chinas von der Anwesenheit deutscher Kriegsgefangener gesprochen werde. Jedoch habe sie selbst keinen Deutschen gesehen.

Trotz der unvollständigen und von uns nicht zu kontrollierenden Meldungen ist demnach an der Anwesenheit deutscher Kriegsgefangener in China kaum mehr zu zweifeln. China braucht für den Aufbau seines Landes nach einer Erklärung seines kommunistischen AußenministersTschouEn-lai noch mindestens zwanzigtausend Ingenieure und hunderttausend Techniker. Die Arbeitskraft deutscher Kriegsgefangener ist aber auch in China sehr geschätzt, und es wäre nicht das erste Mal, daß die Sowjetunion ihren Satelliten Menschen ausleiht. Polen zum Beispiel zählt noch immer rund zwanzigtausend deutsche Kriegsgefangene in den Bergwerken Oberschlesiens und den Wäldern Galiziens als russische Leihgabe. Warum nicht auch China?

# Bierkontrollstation München

Deutsches Institut betreut 360 Brauereien in der Welt

In München hat die „Wissenschaftliche Station für Brauerei", deren Bibliothek und Laboratorien im Kriege zerstört wurden, ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Wer nach Feierabend mit Genuß sein Glas Bier trinkt, denkt wohl kaum daran, welche tiefgründigen Erfahrungen, Kenntnisse und Mühen zu seiner Herstellung erforderlich waren. Vom Bauern an, der die Gerste und den Hopfen anbaute, über den Braumeister bis zum Chemiker und Laboranten waren unzählige Fachleute hieran beteiligt. Namentlich die wissenschaftliche Seite der Biererzeugung ist noch so gut wie unbekannt. Dabei spielt gerade sie im Brauwesen eine ausschlaggebende Rolle.

In Bayern hat man diese bereits vor fast achtzig Jahren erkannt. Daher wurde schon 1874 in München eine „Wissenschaftliche Station für Brauerei" begründet, die nach und nach zu einem regelrechten Institut heranwuchs. Ihre Bibliothek und ihre Laboratorien am Nockherberg wurden im Kriege leider zerstört. Deshalb mußte die Station seit dem vergangenen Herbst in München neu aufgebaut werden. Gegenwärtig sind dort in sieben Räumen bereits wieder neun Chemiker und Laborantinnen unter der Leitung von Direktor Dr. Enders tätig.

Die Großbrauereien besitzen meist eigene Betriebslaboratorien, von denen aus die Biererzeugung einer strengen wissenschaftlichen Ueberwachung unterworfen wird. Kleine oder mittlere Unternehmungen dagegen können sich solche Einrichtungen häufig nicht leisten. Doch auch für sie müssen sämtliche Rohstoffe wie Gerste, Hefe, Hopfen und Malz auf Güte und Ertragsfähigkeit geprüft werden. Auch die Mälzung, der Sudvorgang, die Vergärung im Gär- und Lagerkeller dürfen nicht außer acht gelassen werden, damit bei regelwidrigen Erscheinungen der Braumeister sofort eingreifen kann. Auf allen diesen Gebieten wird von der Münchener Station wertvolle Forschungsarbeit geleistet. Sie wird von einem eingetragenen Verein unterhalten, der sich auf rund 360 Brauereien in aller Welt von Italien bis Siam, Japan bis zu den USA stützen kann.

Es ist fast unmöglich, die Anforderungen auch nur annähernd aufzuzählen, die alle diese Betriebe an das Münchener Institut stellen. Die Hefe wird zuerst im Laboratorium und dann in großen Reinzuchtanlagen mit keimfreier Würze erzeugt, um jede Infektionsmöglichkeit auszuschließen. Ferner muß das ausgestoßene Bier nach Alkoholgehalt, Restextrakt, Stammwürze und Vergärungsgrad analysiert werden. Besonders wichtig ist die biologische Betriebsüberwachung. Jeder geringste Mangel an Sauberkeit, vor allem ungenügend gereinigte Bier- und Würzeleitungen, gefährden die Haltbarkeit des Gerstensaftes. Mit Hilfe von Gelatineplattenkulturen und Sonderprüfungen auf Bierschädlinge werden Gefahrenpunkte und Infektionsherde festgestellt. Abgesehen von der Verwendung nicht erstklassiger Rohstoffe und fehlerhafter Verarbeitung, die „dumpfen" oder „leeren" Geschmack, Neigung zu Kältetrübung, unangenehme Hopfenbittere oder schlechte Schaumhaltigkeit verursachen können, ist das Bier infolge seines Gehalts an organischen Stoffen besonders im Sommer bei höheren Temperaturen ein bevorzugter Nährboden verschiedener Mikroorganismen. Es handelt sich dabei vor allem um wilde Hefearten oder Spaltpilze, die durch Nebengärungen oder Säurebildung das köstliche Getränk verderben können.

# Die Situation der Medizin

Wo steht die deutsche Wissenschaft heute? (II)

Ähnlich den anderen wissenschaftlichen Disziplinen erblicken auch Medizin und Biologie, wie aus dem Jahresbericht der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" hervorgeht, ihre Hauptaufgabe in der Grundlagenforderung sowie der Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Tage mit Hilfe neuartiger Behandlungsmethoden und Heilmittel. So wird etwa dem Rheuma, dessen Häufigkeit zur Zeit selbst die Zahl der Tuberkulosefälle übersteigt, mit antiallergischen Chemikalien auf den Leib gerückt. Doch versprechen die Experimente erst dann vollen Erfolg, wenn die Ursachen, über die bislang lediglich Vermutungen angestellt werden konnten, exakt erforscht sein werden. Verhältnismäßig jung ist die Erkenntnis der Auswirkungen der Klimafaktoren auf den menschlichen Organismus. Es fehlt nicht an Versuchen, die Zusammenhänge zu klären und die Arbeitsleistung in den Betrieben durch die Herstellung moderner Klimaanlagen zu erhöhen.

Farbstoffe spielen bekanntlich außer in der Kosmetik auch in der Lebensmittelindustrie eine bedeutsame Rolle. Wie in letzter Zeit jedoch festgestellt werden konnte, wirken sie sich häufig gesundheitsschädlich aus. Besonders die viel angewandten Anilin-Farben, die ja aus Teer hergestellt werden, enthalten bestimmte Arten von Krebserregern, weshalb beispielsweise auch die Verwendung von Buttergelb bereits vor Jahren verboten wurde. Systematische Versuche sollen nun die letzten offenen Fragen noch klären.

Modernen Gesichtspunkten aufgeschlossen, nimmt in der Medizin die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Leib und Psyche besonders breiten Raum ein. Das erhöhte Arbeitstempo, unregelmäßige Lebensweise, Sorgen und Angst vor dem Morgen, vermehrte akustische und optische Reizungen, kurz, die Erscheinungsformen der Zivilisation erhöhen die Gefahren einer Erkrankung an der Seele, die sich in vielen Fällen auch auf den Körper überträgt. Von der „harmlosen" Angina bis zur Funktion der Hormone bietet sich eine reiche Skala der Krankheiten, die ihre wahre Ursache in der Psyche haben und Ärzte und Psychologen vor schwierige Probleme stellen.

Die Geisteswissenschaften haben sich vor allem zum Ziel gesetzt, dem Nachwuchs neue Hilfsmittel in die Hand zu geben. Am Standardwerk der deutschen Sprache, dem von den Brüdern Grimm begründeten Deutschen Wörterbuch, wird weitergearbeitet, ebenso am Thesaurus Linguae Latinae, der vor vierzig Jahren begonnen wurde und internationale Bedeutung hat. Ein Platon-Lexikon soll uns die Philosophie des großen Denkers nahebringen und damit der Jugend die Grundlagen europäischen Denkens vermitteln.

Die Reihe der Aufgaben ist damit nicht erschöpft. Von den Ausgrabungen im Trierer Dom bis zu einer geplanten Expedition nach Afrika und den modernen Untersuchungen des Volkskörpers, dem Wirken deutscher Historiker und Kulturhistoriker an ausländischen wissenschaftlichen Instituten mangelt es gewiß nicht an Bemühungen, Aufgaben von weltweiter Bedeutung zu erfüllen und damit dem deutschen Volk den ihm gebührenden Platz unter den anderen Nationen zurückzuerobern.

# Suggestion über zwei Monate

Was sagt die Wissenschaft zur Hypnose

Die therapeutische Hypnose ist aus der modernen Psychologie nicht mehr wegzudenken und spielt auch in der Medizin eine immer größere Rolle. Hier wird nach einer psychischen und körperlichen Entspannung das Bewußtsein des Hypnotisierten auf bestimmte Suggestionen konzentriert, während gleichzeitig andere Außen- und Innenreize ausgeschaltet oder eingeengt werden. Bei richtig durchgeführter Technik wird die Bindung zum Hypnotiseur — der Rapport — so stark, daß jede Suggestion auf den Behandelten wie eine Selbstsuggestion wirkt und sofort — oder zu dem suggerierten Zeitpunkt — psychisch und physisch verwirklicht wird.

Die Erfahrungen auf diesem Gebiet stehen oft in Widerspruch zu den üblichen Darstellungen in Romanen oder Kriminalfilmen. Zunächst ist es keinesfalls so, daß nur charakter- oder willensschwache Menschen in Hypnose versetzt werden können. Ferner ist es auch in tiefer Hypnose nicht möglich, einer Person Handlungen zu suggerieren, die den Grundzügen ihres Charakters zuwiderlaufen. In Hypnose können aber beachtliche Leistungen erzielt werden, die weit über das hinausgehen, was jemand im Wachzustand vollbringen kann — ob es sich nun um Gedächtnisleistungen oder körperliche Geschicklichkeit handelt.

Hauptanwendungsgebiete der Hypnose in Heilkunde und Psychotherapie sind: Beseitigung von Schlafstörungen, Lösung von Verkrampfungen, Bekämpfung seelisch oder körperlich bedingter Schmerzen, Heilung von Magengeschwüren oder Verdauungsstörungen, deren Ursachen oft in einer psychischen Verkrampfung liegen, Aufknotung seelischer Komplexe, Befreiung von Furchtzuständen, überstarken Hemmungen usf.

Recht beachtlich sind die Erkenntnisse, die man in letzter Zeit über die Wirkungsdauer der Hypnose gewonnen hat. So wurde einem Studenten der Universität Oklahoma in Hypnose eingeschärft, daß ihm eine bestimmte Anzahl von Seiten in einem Buch, das er sich ausgeborgt hatte, unbedruckt erscheinen würde. Als er zwei Monate später aufgefordert wurde, das Buch zurückzustellen, erklärte er, daß das Buch schlecht gebunden sei: einige Seiten seien leer. Als er die Seiten zeigte, gab er seinem Erstaunen Ausdruck, daß der Eigentümer des Buches — das natürlich vollständig bedruckt war — den Schaden bisher nicht bemerkt hatte.

In anderen Hypnoseversuchen, über die Dr. Weitzenhoff im Journal of abnormal Psychology ausführlich berichtet, ergab sich als kürzeste Wirkungsdauer der Hypnose 5 Tage; die längste Frist, nach der hypnotischer Rapport noch bestand, betrug 134 Tage.

# Der Karlsruher Therapie-Kongreß

Die Deutsche Therapiewoche in Karlsruhe, die sich aus dem Kongreß des Verbandes der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands, dem Deutschen Therapiekongreß und der Deutschen Heilmittelausstellung zusammensetzte, zeigte mit ihrer Besucherzahl von 5000 Aerzten aus allen Teilen Deutschlands neben Gästen aus dem Ausland deutlich das in den Reihen der deutschen Aerzteschaft bestehende starke Interesse an dieser völlig neuartigen Veranstaltung. Der bis zum letzten Tage stets restlos gefüllte und überfüllte Kongreßsaal bewies, daß trotz einer beinahe erdrückend scheinenden Fülle von Vortragenden, Referenten und Diskussionsrednern der Inhalt der Themen immer interessant, lebendig und für den in der praktischen Arbeit stehenden Arzt gleichbleibend wichtig war. Schon der im vergangenen Jahre ebenfalls in Karlsruhe abgehaltene 1. Deutsche Therapiekongreß war eine der bedeutendsten und eindrucksvollsten Veranstaltungen im medizinisch-wissenschaftlichen Leben Deutschlands nach dem Zusammenbruch. Und der diesjährige sehr gute Erfolg der Deutschen Therapiewoche ist ein offensichtlicher Beweis, daß hier ein festes Fundament für eine gute wissenschaftliche Tradition gelegt ist.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse und der geistige Erfolg dieser Veranstaltung beweisen die Richtigkeit des Grundgedankens der Deutschen Therapiewoche, den in der praktischen Arbeit stehenden Aerzten eine sachliche und fachliche Konzentration des von allen Fachgebieten zusammengetragenen neuesten Wissens und Könnens auf dem weiten Gebiete der Therapie zu vermitteln. Für den in der Arbeit in Praxis und Krankenhaus stehenden Arzt ergibt sich eine Fülle von Anregungen und Neuerwerbungen gesicherten Wissens- und Erfahrungsgutes.

In weitgehendem Maße machte das große Forum der anwesenden Aerzte davon Gebrauch, durch persönlichen Kontakt mit den namhaften Vertretern der medizinischen Wissenschaft aus dem In- und Ausland als Vortragende und durch direkte Fragen in der Diskussion eigene Erfahrungen zu erläutern oder Aufklärung und persönliche Auskunft in Zweifelsfragen der ärztlichen Behandlung zu erlangen. Die Deutsche Therapiewoche füllt in persönlicher Koordination mit wissenschaftlicher Forschung und Konzentration aller Fachgebiete auf ein gemeinsames Thema die durch die starke Aufsplitterung in einzelne Sonderfachgebiete entstandene und sehr stark fühlbare Lücke aus und gibt eine Zusammenfassung einer den Anforderungen aller medizinischen Disziplinen gerecht werdenden, bestmöglichen ärztlichen Behandlungsweise. Dieser neuartige Gesamtdurchschnitt der zusammenfassenden Veranstaltung auf dem weiten Felde der ärztlichen Therapie bringt unter den Gesichtspunkten der von der forschenden Wissenschaft geforderten, von den technischen Möglichkeiten des Krankenhauses abhängigen und von den wirtschaftlichen Belangen des praktischen Arztes möglichen Maßnahmen eine unmittelbare Verbindung von theoretisch-wissenschaftlicher Forderung und praktisch-wirtschaftlicher Durchführbarkeit.

Das Fundament des Gebäudes der gesamten ärztlichen Heilkunst besteht aus Forschung, Krankenhaus und Praxis. Und unter dieser dreifachen Betrachtungsweise werden die aufgeworfenen Fragen der Therapie behandelt, um im Kontakt mit der voranstrebenden medizinischen Wissenschaft in Aufgeschlossenheit und von hoher Verantwortung gegenüber den dem Arzt anvertrauten Kranken zu einer optimalen Behandlung zu gelangen. Es darf mit Recht angenommen werden, daß sich bei einer solchen Koordination der Meinungen und Möglichkeiten zur Vervollkommnung des therapeutischen Rüstzeugs des einzelnen Arztes auch der Erfolg bei der Behandlung in der Sprechstunde und am Krankenbett einstellen wird. Diesem auf die Durchführbarkeit in der Praxis ausgerichteten Grundgedanken entspricht auch die klare Tendenz, nicht den wissenschaftlich interessanten, jedoch im Rahmen der Gesamterkrankungen der Bevölkerung vereinzelten Fall darzulegen, sondern in der Thematik diejenigen Krankheiten erschöpfend zu behandeln, deren Diagnose vielleicht banal erscheinen mag, die in der Praxis des Alltags aber den größten Teil der zur Behandlung stehenden Krankheiten ausmachen. Aus diesem Grunde versteht es sich auch, daß aus den zur Diskussion stehenden Krankheiten keine sensationellen Fälle gemacht werden. In diesem Sinne erfolgte auch die Auswahl der in den Vorträgen und Diskussionen behandelten Themen, die von den in der praktischen Arbeit stehenden Aerzten selbst vorgeschlagen wurden. Entsprechend der Dreiteilung des medizinischen Lebens in Forschung, Krankenhaus und Praxis besteht ein zahlenmäßig starker wissenschaftlicher Beirat aus Vertretern dieser drei Gruppen, die die Gestaltung der Thematik selbst in der Hand haben.

Bei fortschreitender Abkehr von einer mehr mechanistischen Weltanschauung bemüht sich die moderne Medizin laufend, das Zusammenwirken aller zur Entstehung von Krankheiten maßgeblichen Faktoren zu berücksichtigen und in der Behandlung dieser Krankheiten entsprechende Wege zu gehen. Eine ausreichende Selbstkritik verhindert die nicht gerechtfertigte und durch sorgsamste Erfahrung nicht geprüfte Ueberschätzung etwa von Zufallstreffern oder deren sensationelle Publikation und Anpreisung als unfehlbares Allheilmittel. Es gibt keine Allheilmittel und wird nie solche geben, und eine Bewertung von neuen, in ihrer Wirkung zugegebenermaßen anfangs als revolutionär wirkenden Heilmitteln wird nach der ersten Zeit eines Anfangsrausches danach in die ruhigen Bahnen von Anzeige und Gegenanzeige gelenkt werden und auf die jenseits der beabsichtigten Heilungseffekte liegenden Nebenwirkungen aufmerksam machen.

Die Aufgabe der Therapiewoche liegt neben der kritischen Betrachtung neuer Heilmethoden besonders aber in der weitgehenden Zusammenfassung der sich in der Behandlung endgültig bewährten Mittel und Methoden. In dieser Beziehung weiß sich der Therapiekongreß einig mit der zur gleichen Zeit stattfindenden und von über 200 Vertretern der pharmazeutischen und apparativen Industrie besuchten Deutschen Heilmittelausstellung, die ihrerseits die Güte deutscher Heilmittel und die Höhe der für die Medizin wichtigen medico-mechanischen Industrie zeigte. In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Arzt, Chemiker, Pharmazeut, Techniker und Wirtschaftler werden alle zur Verfügung stehenden Kräfte mobilisiert, um den Stand der deutschen Industrie wieder dem internationalen Standard anzugleichen, um den Vorsprung des Auslandes in der Arzneimittelforschung und der Erfindung neuer wirksamer Medikamente aufzuholen und neue Heilmethoden in der Medizin einführen zu können. Beide Industriezweige haben ihre unbestrittenen großen Verdienste um die Erfolge der Heilkunde, doch in ihrer Wertigkeit haben sie sich nach den Bedürfnissen des kranken Menschen einzuordnen. Diese Feststellung liegt auf der gleichen Ebene wie die auf dem Therapiekongreß immer wieder vertretene Meinung, daß sich die spezielle Auffassung einer Krankheit durch ein Fachgebiet der übergeordneten Ganzheitsbetrachtung des kranken Menschen in allen seinen körperlichen und seelischen Erscheinungs- und Ausdrucksformen zu fügen habe. Unter dem Gesichtspunkt, daß das Wohl des Kranken das höchste Gesetz des ärztlichen Handelns ist, werden sich alle direkt oder indirekt mit dem Schicksal und dem Wohl des kranken Menschen verbundenen Kräfte bemühen, weiterhin das Beste zum Wohle der Menschheit herzugeben. Die Richtschnur des Handelns aber sei das Wort von Paracelsus: „Alle Arznei heißt Sapientia. Das aber ist Sapientia, daß einer wisse und nit wähne!"

Dr. Sp.

# *Kulturnotizen*

Wie die Nachrichtenagentur KIPA berichtet, wird der Seligsprechungsprozeß von Pauline von Mallinckrodt demnächst abgeschlossen. Die Seligsprechungsfeierlichkeiten würden spätestens im nächsten Frühjahr stattfinden. Pauline von Mallinckrodt wurde am 3. Juli 1817 zu Minden i. W. geboren. Schon in ihrer Jugend war sie eine großherzige Helferin der Armen und Kranken. Vor allem nahm sie sich notleidender Kinder an. Sie gründete u. a. eine Blindenanstalt für Kinder. 1849 gründete sie die Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe. Pauline von Mallinckrodt, die in ihrer westfälischen Heimat große Verehrung genießt, starb am 30. April 1881 nach rastloser und aufopfernder Arbeit.

Seit einigen Wochen versammeln sich in der Kleiderfabrik Richman Bros. täglich um die Mittagsstunde Hunderte von Arbeitern in der Halle und beten gemeinsam einen Rosenkranz für den Weltfrieden. Das Gebet wurde mit Erlaubnis des Chefs von einigen Näherinnen und Büroangestellten aufgenommen, denen sich innerhalb von vier Tagen etwa 500 Männer und Frauen anschlossen.

Der belgische Erziehungsminister hat anläßlich der 100-Jahr-Feier einer katholischen Schule erklärt, die Regierung sei fest entschlossen, das vor dem Parlament abgegebene Versprechen zu erfüllen, die Schulfrage zu lösen. Er teilte mit, daß bereits in dieser Richtung Schritte unternommen worden seien. Der belgische Erziehungsminister ließ aber durchblicken, daß — offenbar mit Rücksichtnahme auf die starke antikatholische Minderheit im Parlament — die Gleichstellung der katholischen Schulen mit den staatlichen Schulen nicht von heute auf morgen verwirklicht werden könne.

Auf dem internationalen katholischen Künstlerkongreß kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage, ob Kirchen aus Beton erbaut werden dürfen. Der französische Architekt Barbot brachte eine Resolution ein, in der eine offizielle kirchliche Aeußerung darüber gefordert wurde, die Benutzung von Beton beim Kirchenbau zu untersagen. Die Versammlung lehnte diesen Antrag mit überwältigender Mehrheit ab und gab damit zu verstehen, daß auch Beton zum Bau von Kirchen verwendet werden dürfe.

In einem „Ruf an die ganze Christenheit" setzt sich der Apostolische Delegat von Jerusalem, Erzbischof Testa, für einen gemeinsamen Neubau der Grabkirche in Jerusalem ein. Im Laufe der Jahrhunderte seien die nötigen Reparaturen immer wieder an den schwierigen und umstrittenen Besitzverhältnissen der Grabkirche gescheitert. Nach dem Gesetz des Status quo habe keine Ausbesserung vollzogen werden dürfen, weil jeder Eingriff einer einzelnen Kultgemeinschaft die Anerkennung ihres ausschließlichen Besitzrechtes bedingen würde. Mit einer Uebereinstimmung aller Riten über eine Reparatur der Kirche sei jedoch kaum zu rechnen. Solle nun das baufällige Heiligtum, so schließt der Erzbischof, noch länger zu diesem Invalidendasein verurteilt bleiben und ein Abbild eines durch seine Zerrissenheit hinfälligen Christentums sein?

Während seines Aufenthaltes in Köln wurden dem Neger-Bischof von Uganda, Mgr. Kiwanuka, die Eheringe des Kölner Ehepaares überreicht, das die Kosten für seine Erziehung und priesterliche Ausbildung getragen hatte. Aus den beiden Ringen soll ein Bischofsring für Mgr. Kiwanuka geschmiedet werden.

44. Fortsetzung

8.

Der Rauch kroch vorwärts. Langsam, schrittweise, wie ein bewußtes Wesen, das erst tastet, bevor es einen Schritt macht. Er leckte in die Querschläge hinein, in die Stationen, schlüpfte an der Decke entlang und füllte alle Räume aus. Die Grubenventilatoren saugten, die Pumpen preßten Millionen von Kubikmetern frische Luft hinein. Und endlich, ganz unmerklich, begann der Rauch dünner zu werden.

Allan erwachte und blickte mit schmerzenden, entzündeten Augen in den milchigen Dunst hinein. Er wußte nicht sofort, wo er war. Dicht vor ihm lag eine niedrige, langgestreckte Maschine aus blankem Stahl und Kupfer, deren Mechanismus lautlos spielte. Das halb in den Boden versenkte Schwungrad schien still zu stehen, aber als er es länger betrachtete, entdeckte er auf und ab gleitende Glanzstreifen: es machte neunhundert Umdrehungen in der Minute und war so genau gearbeitet, daß es den Eindruck des Stillstehens hervorrief. Da fiel ihm auch ein, wo er sich befand. Er war noch immer in Smiths Station. Eine Gestalt wogte im Nebel.

„Sind Sie es, Smith?"

Die Gestalt kam näher und er erkannte Robinson.

„Ich habe Smith abgelöst, Allan", sagte Robinson, ein langer, magerer Amerikaner.

„Habe ich lange geschlafen?"

„Nein, eine Stunde."

„Wo sind die andern?"

Robinson berichtete, daß die andern die Strecke freizumachen versuchten. Der Rauch

*Am Ende*

*Vom Strahl erweckt, vom Strahl erkoren,*
*ein Baum, der sich gen Himmel streckt,*
*so Leib wie Seele aufgereckt:*
*Ins Licht empor bist du geboren!*

*Und doch, wie hell dich auch durchglommen*
*Sonnenglanz und Sternegefunkel,*
*am Ende bleibt doch nur allein*
*der tiefe Trost der Heimkehr dein,*
*dahin, von dannen wir gekommen:*
*ins unerforschte, heilige Dunkel.*

*K. Sch.*

verteile sich und werde erträglicher. In der neunzehnten Station (380. Kilometer) befänden sich noch sieben Menschen am Leben.

Immer noch Lebende? Barg dieser schauerliche Stollen immer noch Menschen?

Und Robinson berichtete weiter, daß in der neunzehnten Station ein Ingenieur namens Strom die Maschinen bediene. Er habe sechs Menschen aufgenommen und alle befänden sich wohl. Die Ingenieure hätten sie noch nicht erreichen können, die telefonische Verbindung aber hergestellt und mit der Station gesprochen.

„Ist Hobby unter ihnen?"

„Nein."

Allan blickte zu Boden. Und nach einer Pause sagte er: „Wer ist das — Strom?"

Robinson zuckte die Achseln.

„Das ist das Sonderbare. Niemand kennt ihn. Er ist kein Tunnelingenieur."

Da erinnerte sich Allan, daß Strom ein Elektrotechniker war, der auf einem der Kraftwerke auf den Bermudas arbeitete. Später stellte sich folgendes heraus: Strom hatte lediglich den Tunnel besichtigt. Er war zur Zeit der Explosion in Bärmanns Bezirk gewesen und hatte die neunzehnte Station etwa drei Kilometer hinter sich. Diese Station hatte er vor einer Stunde besichtigt, und da er der Bedienungsmannschaft dieser Station kein großes Vertrauen schenkte, so war er sofort zurückgekehrt. Strom war der

# DER TUNNEL...

Roman von
Bernh. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt am Main

einzige, der in den Tunnel hineinwanderte, anstatt auswärts zu fliehen.

Ein paar Stunden später traf ihn Allan. Strom hatte achtundvierzig Stunden lang gearbeitet, aber niemand sah ihm eine Erschöpfung an. Es fiel Allan besonders auf, wie ordentlich sein Haar noch gescheitelt war. Strom war nicht groß, schmalbrüstig, kaum dreißig Jahre alt, ein Deutschrusse aus den baltischen Provinzen, mit magerem bewegungslosem Gesicht, dunklen kleinen Augen und schwarzem Spitzbart.

„Ich wünsche, daß wir Freunde werden, Strom!" sagte Allan zu dem jungen Mann, dessen Kühnheit er bewunderte, und drückte ihm die Hand.

Aber Strom veränderte keine Miene und machte nur eine kleine höfliche Verbeugung.

Strom hatte sechs verzweifelte Läufer in seiner Station aufgenommen. Die Türritzen gegen den Stollen hatte er mit ölgetränktem Werg verstopft, so daß die Luft verhältnismäßig erträglich war. Strom hatte ununterbrochen Luft und Wasser in den brennenden Stollen gepumpt. Er hätte seine Position aber höchstens noch drei Stunden halten können, dann wäre er elend erstickt — und er wußte es ganz genau!

Von dieser vorgeschobenen Station aus mußten sie zu Fuß vordringen. Über entgleiste, umgestürzte Waggons, Gesteinshaufen, Schwellen und geknickte Pfosten kletterten sie Schritt für Schritt vorwärts, in den Rauch hinein. Hier lagen die Leichname in Haufen! Dann kam eine freie Strecke und sie schritten rasch aus.

Plötzlich blieb Allan stehen.

„Horch!" sagte er. „War das nicht eine Stimme?"

Sie standen und lauschten. Sie hörten nichts.

„Ich hörte deutlich eine Stimme!" wiederholte Allan. „Lauschen Sie, ich werde rufen."

Und in der Tat, auf Allans Ruf antwortete ein feiner, leiser Ton, so wie eine Stimme ganz fern in der Nacht klingt.

„Es ist jemand im Stollen!" sagte Allan erregt.

Nun glaubten auch die anderen einen feinen, fernen Ruf zu vernehmen.

Rufend und aufhorchend suchten sie den finsteren Stollen ab. Zuletzt stießen sie in einem Querschlag, in den die Wetterführung wie ein Sturmwind hineinpfiff, auf einen Greis, der am Boden saß und den Kopf gegen die Wand lehnte. Neben ihm lag ein toter Neger mit einem runden offenen Mund voller Zähne. Der Greis lächelte schwach. Er machte den Eindruck eines Hundertjährigen, abgemagert, welk, mit schneeweißen dünnen Haaren, die im Luftzug flatterten. Seine Augen waren unnatürlich aufgerissen, so daß rings um die Pupillen die weiße Hornhaut sichtbar war. Er war zu erschöpft, um sich noch bewegen zu können, er vermochte nur noch zu lächeln.

„Ich wußte ja, Mac, daß du kommen würdest, um mich zu holen!" flüsterte er kaum verständlich.

Da erkannte ihn Allan.

„Das ist ja Hobby!" rief er erschrocken und erfreut aus und zog den Greis empor.

„Hobby?" sagten die andern ungläubig, denn sie erkannten ihn nicht wieder.

„Hobby — —?" fragte Allan, der seine Freude und Rührung kaum verbergen konnte.

Hobby machte eine matte Bewegung mit dem Kopfe. „I am all right", flüsterte er. Dann deutete er auf den toten Neger und sagte: „Der Nigger machte mir viele Arbeit, aber zuletzt ist er mir doch gestorben."

Hobby schwebte wochenlang im Hospital zwischen Tod und Leben, bis ihn seine kräftige Natur durchriß. Aber er war nicht mehr der alte Hobby.

Hobbys Gedächtnis war gestört und er konnte nie sagen, wie er bis zu diesem vorgeschobenen Querschlag gekommen war. Tatsache war nur, daß er Sauerstoffapparate und Lampen bei sich hatte, die aus jenem kleinen Querschlag stammten, in dem am Tage vor der Katastrophe der tote Monteur gelegen war. Jackson, der Neger, war übrigens nicht erstickt, sondern vor Entkräftung gestorben.

Vereinzelt kamen die Züge aus dem Tunnel, vereinzelt stürzten sie sich hinein. Die Bataillone der Ingenieure schlugen sich drinnen heldenhaft mit dem Rauch. Der Kampf war nicht ungefährlich. Dutzende erkrankten schwer an Rauchvergiftung und fünf starben, drei Amerikaner, ein Franzose und ein Japaner.

Die Arbeiterheere selbst blieben untätig. Sie hatten die Arbeit niedergelegt. Zu Tausenden standen sie in langen Reihen auf den Terrassen und sahen zu, was Allan und seine Ingenieure trieben. Sie standen und regten keine Hand. Die großen Lichtmaschinen, Ventilatoren und Pumpen wurden von Ingenieuren bedient, die vor Ermüdung kaum die Augen offen halten konnten. Und unter die frierenden Arbeiterhorden mischten sich die zahllosen Neugierigen, die die Atmosphäre des Schreckens angezogen hatte. Stündlich spien die Züge neue Scharen aus. Die Strecke Hoboken-Mac-City machte glänzende Geschäfte. Sie nahm in einer Woche zwei Millionen Dollar ein; das Syndikat hatte sofort die Fahrpreise erhöht. Das Tunnelhotel war angefüllt mit Reportern der Zeitungen. Tausende von Automobilen rollten durch die Schutttstadt, vollgepackt mit Damen und Herren, die einen Blick auf die Stätte des Unheils werfen wollten. Sie plauderten und schwätzten und brachten reichhaltige Frühstückskörbe mit. Alle aber starrten mit geheimem Grauen auf die vier Rauchsäulen, die unausgesetzt aus den Glasdächern dicht über der Tunnelmündung in den blauen Oktoberhimmel emporwirbelten. Das war der Rauch, den die Ventilatoren aus den Stollen saugten. Und doch waren da drinnen Menschen! Stundenlang konnten diese Neugierigen warten obschon sie nichts sahen, denn die Leichname wurden nur in der Nacht herausgebracht. Ein süßlicher Geruch von Chlorkalk drang aus dem Stationsgebäude.

Die Aufräumungsarbeiten nahmen viele Wochen in Anspruch. In dem zum größten Teil ausgebrannten Holzstollen war die Arbeit am schwersten. Man konnte nur schrittweise vorwärtsdringen. Die Leichen lagen hier in Haufen. Sie waren meistens schrecklich verstümmelt und




zuweilen war es schwer zu unterscheiden, ob man einen verkohlten Pfosten oder einen verkohlten Menschen vor sich hatte. Sie waren überall. Sie lagen unter dem Schutt, sie hockten hinter angekohlten Balken und grinsten den Vordringenden entgegen. Die Mutigsten selbst überkam Furcht und Grausen in dieser entsetzlichen Totenkammer.

Allan war immer an der Spitze, unermüdlich.

In der Totenhalle und in den Sälen der Hospitäler spielten sich jene erschütternden Szenen ab, die sich nach jeder Katastrophe ereignen. Weinende Frauen und Männer, halb wahnsinnig vor Schmerz, suchen nach ihren Angehörigen, erkennen sie, schreien, werden ohnmächtig. Die meisten Verunglückten konnten aber nicht festgestellt werden.

Bei der zerschmetterten Bohrmaschine allein waren vierhundertachtzig Tote gefunden worden. Im ganzen verschlang die Katastrophe zweitausendachthundertsiebzehn Menschenleben.

Als die Trümmer der Bohrmaschine weggeräumt waren, wurde plötzlich ein gähnendes Loch sichtbar. Die Bohrer hatten einen ungeheuren Hohlraum angeschlagen. Im Lichte des Scheinwerfers zeigte es sich, daß der Hohlraum etwa hundert Meter breit war; die Höhe war gering; ein Stein brauchte fünf Sekunden bis er aufschlug, was einer Tiefe von fünfzig Metern entsprach.

Die Ursache der Katastrophe ließ sich nie sicher feststellen. Aber die bedeutendsten Autoritäten waren der Ansicht, daß der durch chemische Zersetzung entstandene Hohlraum mit Gasen angefüllt gewesen sei, die in den Stollen kamen und beim Sprengen explodierten.

Allan ging noch an diesem Tage an die Erforschung des angeschlagenen Hohlraumes. Es war eine Schlucht von knapp tausend Meter Länge, vollkommen trocken. Grund und Wände bestanden aus jenem unbekannten, lockeren Erz, das die Geologen Submarinium getauft hatten und das stark radiumhaltig war.

Die Stollen waren in Ordnung gebracht, die Ingenieure befuhren regelmäßig die Strecke.

Die Arbeit aber stand still.

9.

Allan veröffentlichte eine Bekanntmachung an die streikenden Arbeiter. Er gab ihnen drei Tage Bedenkzeit, die Arbeit wieder aufzunehmen andernfalls seien sie entlassen.

Ungeheure Meetings fanden auf den Schuttfeldern von Mac City statt. Sechzigtausend Menschen drängten sich Kopf an Kopf und von zehn Tribünen (Waggons) wurde zu gleicher Zeit gesprochen.

Unaufhörlich schallten die gleichen Worte durch die kalte dunstige Oktoberluft: der Tunnel — der Tunnel — Mac — Katastrophe — dreitausend Mann — das Syndikat, und wieder der Tunnel — der Tunnel ...

Der Tunnel hatte dreitausend Menschen verschlungen und flößte den Arbeiterheeren Schrecken ein! Wie leicht hätten sie selbst drinnen in der glühenden Tiefe verkohlen und ersticken können.

(Fortsetzung folgt)

# Herbstliches Land

## Mit Gorch Fock im Segelboot auf der Elbe

Ree, — und mein Boot stößt hart gegen den Brückenkopf. Die Mädchen gucken mir lachend zu, wie ich das Segel herunternehme. Und ich lache mit, denn blühende Rosen und leuchtende Mädchenaugen, ... ach was, ich gehe raschen Schrittes dem Lande zu, wie ich immer tue, wenn die Sonne scheint. Bunt wie ein Narrengewand ist das Laub, hier dunkelgrün, da grau, da braun, da rot, da gelb. Rote Vogelbeeren schimmern aus den Büschen. Hinter den Fenstern der altmodischen Lotsenhäuser bunte Blumen. In den Gärten noch Astern und Rosen, Sommerrosen. Die Elbschlucht hinauf geht es in Sprüngen: Stufen sind für alte Leute und dürfen nicht abgenutzt werden. Graues Laub in allen Ecken und auf allen Wegen, das rauscht und raschelt. Recht in den Sonnenschein setz ich mich und recht angesichts der Elbe

Vorposten! Da unten kreist das Leben, da kräuselt sich das Wasser und wiegt sich auf und ab. Die Schiffe kommen und gehen, und keins läuft vorbei, das ich nicht messe und nach dem Kurs frage und ein Stücklein Wegs begleite. Ueber mir spielt der West in den Blättern, und an der Erde fegt er das abgefallene Laub auf einen großen Haufen. Dann und wann wirbelt ein Blatt herab. Helle Wolken ziehen in der Luft. Bald scheint die Sonne, bald läuft der Wind mit dem Schatten über die Welt. Auf dem Dach sitzt eine Schar von Spatzen und piept laut durcheinander. Aus den Gärten steigt ein herbstlich feuchter Odem auf. Alle Augenblicke legt ein Dampfer an der Brücke an. Breit und schwarz steigt der Rauch auf. Deutlich ist zu hören, wie die Stege ausgelegt werden, wie das Wasser schäumt, wie die Räder schlagen. Dazwischen Rufe, Tuten und Pfeifen. Hoch und leer kommen die Kohlendampfer herab; die Schraube haut halb in der Luft und wirbelt einen Berg von Gischt auf. Einer von Woermann, einer von Sloman, ein Neptun, ein Kosmos, ein Engländer, ein Normann, so wechselt es ab. Eine schwedische Barke mit der neuen Flagge. Im Südosten das Schuppen- und Masten- und Schornsteingewirr von Kuhwärder, der riesige Laufkran. Die Schlote von Harburg, der Turm von Altenwärder, das helle Band des Köhlbrandes. Dahinter die dunkelgrauen Berge die tiefblaue Geest, wo die Nebel brauen. Der Schopf des Falkenberges, das kahle Haupt des Opferberges bewachen den Eingang der stillen Heide.

Einzelne Boote rudern noch in der Tiefe. Es muß Hochwasser sein: die braunen Segel erscheinen: die Strohewer, Torfewer, Steinewer, Fruchtewer, Kornewer. Schwerfällig kreuzen sie vorbei und ist doch ein farbenfrohes Bild. Das singt und juchheit nicht und reckt mir doch die Arme, denn es lebt und webt und fährt mit allen Winden.

Marienfäden fliegen umher.

Die Wolken haben den ganzen Himmel überdeckt. Die Dämmerung geht über Strom und Strand. Es dunkelt rasch. Mit Siebenmeilenschritten kommt die Nacht, und riesenhaft ragen Bäume und Giebel in das letzte Abendrot hinein. Die Heide verliert sich.

Nur die Elbe schimmert noch grauweiß herauf. Ueberall sind Lichter entglommen. Eins nach dem anderen wird angesteckt. Gelb und grün und rot, matt und hell, groß und klein. Alles wirbelt auf dem bewegten Wasser hin und her. Irgendwo zirpt eine Grille von gelben Aehren, rotem Mohn und blauen Kornblumen. Die Elbchaussee entlang wanken Laternen. Zwei bis zwei halten sich die Kinder an den Händen und blicken mit großen, dunklen Augen auf ihr gelbes Licht und singen verträumt von ihren lieben Laternen. Mählich verklingen die feinen Stimmen in der Ferne.

Leise summe ich die schlichte Kinderweise vor mich hin, als ich langsam den Abhang hinuntergehe. Dann ziehe ich mein Segel wieder auf und kreuze die Elbe hinab.

Hoch und steil steigt das Ufer an und wirft seinen riesigen Schatten. Groß und gespenstisch gehen die Schiffe an mir vorbei. Von allen Seiten umspielen mich die Lichter. Wie Leuchtkäfer schwirren sie durcheinander. Verhaltene Stimmen zittern durch die stille Luft. Am Strand wird es dunkler und einsamer. Auf einem Ewer klagt eine schwermütige Harmonika. Je weiter ich treibe, desto ruhiger, traumvoller wird die Welt. In tiefem Frieden zieht die Elbe dahin. Nur am Steven plätschern die kleinen Wellen.

Droben haben sich die Wolken geteilt, und freundliche Sterne schauen herab zur „Guten Nacht".

# Der Stacheldraht der Stiltheorien

Ob Apfel oder Madonna, die Hauptsache sei, daß das Bild schön ist. In diesem Satz bekundet sich ein Verhältnis zur Kunst, für das der dargestellte Gegenstand selbst gleichgültig geworden ist. Er wird zum beliebig auswechselbaren Anlaß, an dem sich die Kunst erprobt. Nun liegt zweifellos gerade in der Art, wie ein Maler einen Apfel malt, die Aussage über den Apfel. Aber in dem Maße, in dem dieses „Wie" des Malens in den Vordergrund rückt, ja zum Ziel des ganzen Bemühens wird, wendet sich das Interesse vom Gegenstand ab und richtet sich nur auf die Farben, auf die Einteilung des Bildraumes, d. h. also auf die Kunst selbst. Die Aussagen der Kunst betreffen dann nur noch sie selbst, obwohl sie sich scheinbar mit dem Menschen und allen Dingen dieser Welt beschäftigt. Gegenstand der Kunst ist die Kunst. Dem entspricht es, daß dann die „Fachleute", die Kunstsachverständigen, nicht mehr nach der Aussage des Bildes fragen, nach dem menschlichen Verhältnis zur Welt, das in ihm geformt sein sollte, sondern nur nach der Kunst mit der es gemacht ist, nach den mannigfaltigen Stilmerkmalen, die zur Unterscheidung der Kunstrichtungen ermittelt und abgegrenzt wurden.

Aber wann ist es je dem in ursprünglichen Interessen lebenden Menschen gleichgültig gewesen, was auf einem Bild dargestellt wurde? Der Betrachter will, daß ihm das Bild ein Verhältnis zu dem Dargestellten schaffe, dargestellt aber soll werden, was ihm wichtig ist. Für den Höhlenmenschen der Altsteinzeit waren z. B. ihre Jagdtiere wichtig, über die sie eine zauberhafte Macht durch das Bild gewinnen wollten. Oder sie gestalteten Symbole, um mit ihnen eine kultische Verbindung zu übermenschlichen Mächten zu schaffen. Jedesmal kommt es auf das Dargestellte entscheidend an (wenn man auch auf verschiedene Art, in verschiedenen Stilen darstellt). Eindeutig ist die Vorrangigkeit des Bildinhaltes im religiösen Raum.

Aber auch im öffentlichen Gebäude und im Wohnzimmer will man ein ganz bestimmtes Thema dargestellt wissen. Da hat man den ganz naiven Wunsch, daß es ein Apfel sein soll oder eine Landschaft oder eine Frau. Der eine wünscht einen fröhlichen Bildinhalt, der andere einen ernsten. Gewiß, an die Wünsche knüpfen sich sogleich Erwägungen, wie das Ding, das man da in seinem Zimmer sehen will, gemalt sein soll. Und je ernsthafter der Zimmerbewohner darauf aus ist, all die Dinge, mit denen er es zu tun hat, in ihrem Wesen zu erkennen, desto mehr wird er danach fragen, ob und wie es dem Maler gelungen ist, dieses Wesen einzufangen. Aber solange sich einer einen Rest von Ursprünglichkeit bewahrt hat, wird es ihm nicht einfallen, Stilmerkmale, Kunstrichtungen, welcher Art auch immer, in sein Zimmer zu hängen. Nur dort, wo man mit den Bildern im Grunde genommen nicht zu tun hat (es sei denn von Berufs wegen), in den Ausstellungsräumen, kann dieses „reine Kunstinteresse" ausreichen.

Wenn man von diesem ursprünglichen Bildverhältnis ausgeht, dann ergeben sich daraus ganz klare Forderungen an die, deren Aufgabe es ist, zwischen der Kunst und dem Publikum zu vermitteln. Die zunehmende Entfremdung zeigt, wie notwendig eine solche Vermittlung ist. Sie kann aber nicht geleistet werden, wenn die Kunsterklärer an diesem schlichten Urinteresse vorbeigehen und sich mit ihren Erörterungen über die Formensprache geradezu zwischen Bild und Betrachter hineinschieben. Damit wird nicht bestritten, daß sich für den Künstler Sieg und Niederlage an den Formen entscheiden. Auf was er aber zielt und was auch der Betrachter von ihm will, ist das Bild, die inhaltliche Aussage, so wie auch der Dichter das Gedicht und nicht den Satzbau will.

Wie die Kunst vom Menschen, vom leidenden und vom freudigen, vom männlichen und vom weiblichen, vom schönen und vom häßlichen berichtet, wie sie das Gesicht einer Landschaft aufschließt und deutet, wie sie also — zu allen Zeiten je verschieden — ein Bild des Menschen und all seiner Welt darstellt, das will und soll der Betrachter verstehen, und dazu soll ihm der Erklärer helfen. Ein Beispiel solcher Kunstbetrachtung ist etwa „Die Kunst der Völker" von Heinrich Lützeler (3. Auflage, Verlag Herder, Freiburg i. Br.), ein Werk, das wieder von solch ursprünglichem Bildverhältnis ausgeht.

Es wäre jedoch ein grobes Mißverständnis, wollte man dieses ursprüngliche Interesse am Bildinhalt mit dem Wunsch nach „Naturtreue" gleichsetzen. Das Bild kann seine Aussage über Welt und Mensch in sehr verschiedener Weise machen, von der Höhlenmalerei über die Venus von Milo bis zur sogenannten abstrakten Kunst. Gerade die moderne Kunst strebt in ihren besten Vertretern, wenn auch oft noch verworren genug, nach Bildinhalt, nach Bedeutung, während die Abmalerei im wörtlichen Sinne nichtssagend ist (da kommt es dann wirklich nicht darauf an, was gemalt wird). Die Kunst wird in dem Maße aus ihrer Isolierung heraustreten, in dem sie den Stacheldraht der Stiltheorien niederreißt und zurückkehrt zur Aussage über den Menschen, über sein Verhältnis zu sich und der Welt. So, wie sie es von Anfang an getan hat.

---

Der bisherige deutsche Vertreter in der Flüchtlingskommission des Weltrates der Kirchen in Genf Oberkirchenrat Kloppenburg, nimmt nach Ablauf einer mehrjährigen Beurlaubung durch die oldenburgische Kirchenleitung wieder seine frühere Tätigkeit in Oldenburg auf. Zu seinem Nachfolger wurde Graf York von Wartenberg berufen, der bisher für das Evangelische Hilfswerk in der französischen Zone tätig war.

# Die Salzburger Musikolympiade

Die Salzburger „Saison", die bisher in der Hauptsache durch die Festspiele auf die Monate Juli bis September festgelegt war, wird mit dem Jahre 1951 um rund zwei Monate ausgedehnt. In den Monaten Mai und Juni, also vor den eigentlichen künstlerischen Vorbereitungen zu den Festspielen, soll die Mozartstadt in Zukunft neben ihrer Festspielüberlieferung in der Internationalen Musikolympiade eine klassische Tradition erneuern, die, nach Darlegungen der Wiener Universitätsprofessoren Dr. Heinz Kindermann und Dr. Joseph Gregor auf dem Gründungskongreß in Salzburg und Bad Gastein, von zahlreichen griechischen Orten des Altertums, besonders Delphi, gepflegt wurde. In Salzburg sollen sich in den Frühlingsmonaten die Völker der Welt im musikalischen Wettbewerb messen.

Die Charta der Internationalen Musikolympiade, deren von Oesterreich ausgearbeiteter Entwurf nach einigen Aenderungen von den Kongreßteilnehmern einstimmig angenommen wurde, bestimmt, daß diese Veranstaltung im Gedenken Mozarts in Salzburg durchgeführt werde. Die vier bis sechs Wochen dauernde Musikolympiade wird Wettbewerbe und Folklore-Darbietungen ohne Wettkampf umfassen. Die vier Gruppen sollen jeweils auf vier Jahre aufgeteilt werden: 1. Volksmusik, 2. Musica sacra, Tanz, Tasteninstrumente, 3. Instrumentalmusik, 4. Komposition. In Vorbewerben soll eine Punktwertung erfolgen, während in den Endbewerben für den 1. Preis die Jury mit Zweidrittelmehrheit und für den 2. und 3. Preis mit einfacher Mehrheit entscheiden kann. Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der schöpferischen und reproduzierenden Tonkunst soll außerhalb der Bewerbe der „Goldene Lorbeer" der Internationalen Musikolympiade verliehen werden. Außerdem will die Stadt Salzburg den besten Vortrag einer Mozartarie durch die Verleihung der Mozartmedaille auszeichnen. Ein Sonderbewerb ist der Interpretation neuer Musik gewidmet.

Für die folkloristischen Darbietungen ist eine Trennung in europäische und den europäischen verwandte Völker, nicht europaverwandte Hochkulturvölker und Naturvölker vorgesehen.

Die organisatorische Durchführung der Internationalen Musikolympiade wurde einem Komitee übertragen, in das jede Nation einen Delegierten und zwei Fachvertreter ohne Stimmrecht entsenden kann. Oberste Instanz in allen musikalischen Fragen ist der Senat, der vom Komitee gewählt wird. Gründungsmitglieder des Komitees der Internationalen Musikolympiade sind Argentinien, Belgien, Bolivien, Frankreich, Griechenland, Guatemala, Holland, Italien, Jugoslawien, Kolumbien, Kuba, Luxemburg, Peru, Persien, Portugal, Südafrika, die USA und Oesterreich, die durch Delegierte vertreten waren, und außerdem Japan, Spanien und Costarica, die definitiv Delegierte angemeldet hatten. Auffallend an dieser Liste ist der starke südamerikanische Anteil.

Deutschland war auf dem konstituierenden Kongreß durch sieben Persönlichkeiten des Musiklebens vertreten. In die Körperschaft des Senats wurden folgende deutsche Mitglieder gewählt: Walter Braunfels, Köln, Johann Nepomuk David, Stuttgart, Wolfgang Fortner, Heidelberg, Joseph Haas, München, Eugen Jochum, München, Otto Jochum, Augsburg, Fritz Jöde, Hamburg, Günther Ramin, Leipzig, Georg Solti, München, und Kurt Thomas, Detmold.

Während der Widerhall des Gründungsaufrufs im Ausland trotz der verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit für den Kongreß überraschend stark war, sind die kritischen Stimmen zu diesem Projekt in der österreichischen Oeffentlichkeit bisher nicht verstummt. Vor allem war es der den Olympischen Spielen eigene Wettkampfcharakter, der nach zahlreichen Meinungsäußerungen nicht auf die künstlerische Ebene übertragen werden könne. Die Spitzenkönner des internationalen Musiklebens könnten schon aus Gründen des künstlerischen Prestiges nicht an einem Wettkampf teilnehmen, da dann zwangsläufig eine Art Rangliste geschaffen werde, bei der die persönlichen Eigenarten zu kurz kommen müßten. Die von kommunistischer Seite in Oesterreich geäußerten Bedenken richteten sich insbesondere gegen die Person des Initiators der Musikolympiade, Hans Heinz Ortner, den das der Kommunistischen Partei Oesterreichs nahestehende Wiener Mittagblatt „Der Abend" als „Stipendiat von Goebbels Gnaden und vor 1938 einer der gefährlichsten Feinde von Oesterreichs Unabhängigkeit" bezeichnete. Schließlich wurde vermerkt, daß die Salzburger Festspiele zu 90 Prozent künstlerische Leistungen Wiens umfaßten. Die Musikolympiade stelle nun einen Versuch dar, „aus diesem Kapital der österreichischen Einheit separatistische Zinsen für jene zu schlagen, die gegenwärtig Grund haben, Wien zu meiden." Von jenen zahlreichen Theatern in Oesterreich, die seit langem die häufig besprochene Kulturkrise aus unmittelbarer Nähe spüren, durfte von vornherein kein großes Verständnis für das Projekt erwartet werden. Während auf dieser Ebene verbissen um die kleinste Subvention gekämpft wird, belaufen sich z. B. die Baukosten für das geplante Festspielhaus in Salzburg auf rund 15 Millionen Schilling, von denen zwei Drittel aus ERP-Mitteln abgezweigt werden sollen.

# Märkte der Welt offenhalten

**Berlin** (VWD). Der deutsche Weltwirtschaftstag 1950 wurde am Montag in Berlin von dem Präsidenten der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Friedrich Spennrath, eröffnet. Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard wies auf der Eröffnungssitzung, die unter dem Thema „Die Wiedereingliederung Berlins und Deutschlands in die Weltwirtschaft" steht, darauf hin, daß sich durch den Korea-Konflikt schon wieder eine Mentalität bemerkbar mache, die das Heil in der Isolierung suche. Nichts wäre nach Ansicht Erhards jedoch falscher als eine solche Entwicklung. Die Aufgabe bestehe nach wie vor darin, die Märkte der Welt offenzuhalten. Leider sei die im Güteraustausch inzwischen schon erreichte Freizügigkeit auf dem Gebiete der Kapitalversorgung noch nicht festzustellen. Wenn in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Gefahr einer Kapitalflucht hingewiesen werde, so müsse man eben Wege suchen, um die Kapitalflucht uninteressant zu machen. Unter lebhafter Zustimmung der Teilnehmer erklärte der Minister: „Wir wollen nicht in Kategorien eines europäischen Großraumes sprechen, denn auch Europa ist nur ein Teil der übrigen Welt."

Das Punkt-Vier-Programm Präsident Trumans habe seiner Ueberzeugung nach nicht den nötigen Widerhall in Westdeutschland gefunden, fuhr Professor Erhard fort. Man werde in der Bundesrepublik in vollem Bewußtsein der wirtschaftlichen Schwäche sorgfältig prüfen, was Deutschland zur Verwirklichung dieses Programms beitragen könne. Abseits von allen bürokratischen Hemmungen gelte es, die menschliche Initiative der Völker zu entfachen. „Die Pioniere sind nicht ausgestorben, sie sind nur durch Beamte und eine Bürokratie abgelöst worden." Warum sollte es nicht möglich sein, daß man zur Erschließung der wirtschaftlich rückständigen Gebiete privatwirtschaftliche Gesellschaften unter Beteiligung der Arbeiterschaft gründe. Die Welt sei reich genug. Es liege nur an den Menschen, den Reichtum zu nutzen.

## Für Sozialpolitik in eigener Regie

**Duisburg** (Eigenbericht). Der Ausschuß für Sozialpolitik des Bundestages beantragte im Bundestag, die Bundesregierung zu ersuchen, bei der Hohen Kommission darauf hinzuwirken, daß die Bundesregierung durch Aenderung des Besatzungsstatuts die Berechtigung erhält, in sozialpolitischen Angelegenheiten mit den in Betracht kommenden Staaten selbständige Verträge und sonstige Regelungen zu tätigen. Gleichzeitig wird die Bundesregierung ersucht, den Wiedereintritt Deutschlands in die Internationale Arbeitsorganisation vorzubereiten.

## Gute Aussichten für rückständige Renten

**Duisburg** (Eigenbericht). Das Manpower Department, Land Commissioner's Office Düsseldorf B. A. O. R. 4 hat Kenntnis gegeben, daß das grundsätzliche Verbot der Nachzahlung von Rentenrückständen aus der Zeit vor der Besatzung nunmehr aufgehoben worden sei und die Entscheidung über die Zahlung oder Nichtzahlung dem jeweiligen Sozialversicherungsträger überlassen werde. Der Arbeitsminister hat dazu erklärt, daß Bedenken gegen die Nachzahlung der nach den Währungsgesetzen abzuwertenden Rentenrückstände aus der Vorbesatzungszeit nicht erhoben werden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß für die Rentenausfälle bei den Knappschaften in der Zeit von Mai 1945 bis zum Inkrafttreten der SVD Nr. 13 noch keine neue Regelung getroffen worden ist; im Hinblick auf die grundsätzliche Abschaffung der freien Versorgungsrenten dürfen insoweit ebenfalls noch keine Nachzahlungen geleistet werden. Es ist jedoch bei dem Manpower Department, Land Commissioner's Office, angeregt, auch insoweit die Möglichkeiten für eine endgültige Bereinigung zu erwägen. Die Entscheidung darüber bleibt abzuwarten.

(Vergl. Erlaß des Arb.-Min. II A 1 — 3547 vom 1. 7. 1950. „Arbeit und Sozialpolitik" Nr. 18 vom 15. 9. 1950).

## Samstags 14 Uhr Ladenschluß?

**Bonn** (dpa). Der Bundesausschuß für Arbeit will dem Parlament empfehlen, den Ladenschluß am Samstag auf vierzehn Uhr festzulegen. Am ersten Samstag im Monat sollen allerdings die Geschäfte bis 19 Uhr offen sein. Ausnahmen von der allgemeinen Regel sollen auch an vier anderen Samstagen des Jahres möglich sein.

## DIN der Regelungs- und Meßtechnik

**Köln.** Am 27. und 28. September 1950 wurden in Köln neue Arbeitsausschüsse „Regelungstechnik" und „Durchflußmeßtechnik" im Deutschen Normenausschuß gegründet, um die Normungsarbeiten auf diesen Gebieten wirkungsvoll zu fördern.

Das Fachgebiet Regelungstechnik umfaßt die meistens automatische Regelung von Temperaturen, Mengen, Gewichten oder bestimmten Betriebsbedingungen. Hierdurch wird das Bedienungspersonal entlastet und die Fertigung zuverlässiger und genauer gestaltet. Durchflußmeßgeräte werden besonders in der chemischen Industrie, in Kraftwerken, in der Eisenhüttenindustrie und in anderen Industrien gebraucht, um die Mengen von Flüssigkeiten und Gasen in Rohrleitungen genau zu erfassen und zu dosieren.

---

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

**Johannes Bosbach**
**Christel Bosbach**
geb. Düxmann

Neuß, den 5. Oktober 1950. „Em schwatte Päd"

---

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

**Peter Stein u. Frau Marg.**
geb. Tirlam.

---

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich.

**Peter Weitz u. Frau Sofie**
geb. Bungartz.

Neuenbaum, im Okt. 1950.

---

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, und meinen herzensguten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel,

## Herrn Willi Schroeder

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
**Frau Willi Schroeder, Gertrud geb. Mertens,**
**Hermann, Anton Schroeder**
**und die übrigen Anverwandten.**

Neuß, Bergheimer Straße 55, den 2. Oktober 1950.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 5. 10. 1950, um 8.45 Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche. Daran anschließend um 10 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

---

„Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen"

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 13 Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, meine liebe, unvergeßliche Oma, unsere liebe Schwester und Tante,

## Frau Karoline Rotter

geb. Kremer

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
**Frau Luise Brüggemann, geb. Rotter,**
**Josef Brüggemann,**
**Günter als Enkelkind**
**und die übrigen Anverwandten.**

Neuß, Jahnstr. 61, Köln, Waldbröl, den 1. Oktober 1950.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 4. Oktober 1950, 8.15 Uhr, im St. Kamillus statt. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 10.45 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Samstag mittag gegen 1 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere liebe Schwägerin, Tante und Kusine,

## Frau Cornelius Breuer

Elisabeth geb. Schütz

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 70 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet

**Cornelius Breuer.**

Neuß, Büttgen, Gelsenkirchen, Krefeld.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 4. Oktober, morgens 9¼ Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, morgens um 11½ Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Trauerhaus: Bergheimer Straße 60.

---

†

Der Herr des Lebens rief am Tage des hl. Erzengels Michael meinen lieben, treusorgenden Mann, meinen herzensguten Vater,

## Herrn Anton Frickel

Ober-Ingenieur

nach kurzer Krankheit, im Alter von 63 Jahren, in die ewige Heimat.

In tiefem Schmerz:
**Elisabeth Frickel, geb. Hansen,**
**Dr. Gertie Frickel**
**und die übrigen Anverwandten.**

Neurath, Bezirk Düsseldorf, den 29. 9. 1950.
Kaster Str. 1

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, den 3. 10. 1950, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neurath. Daran anschließend ist die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

---

Das erste Jahrgedächtnis für unsere liebe, gute Mutter findet Donnerstag ½8 Uhr in der St.-Marien-Kirche statt.
Es laden freundlichst ein

**Frau Katharina Heyers,**
**Grete Cremer,**
**Albert Cremer (vermißt).**

Josefstr. 19. Keltenstr. 1.

---

## Die Neusser Kino's zeigen heute:

**Kammer-Spiele** — Bis 5. Oktober 1950
**Fünf unter Verdacht**
Täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr. — Spätvorstellung 21.15 Uhr: **Figaros Hochzeit.**

**ADLER** — Bis 5. Oktober 1950: Lustfilm:
**Eine Nacht im Séparée**
Täglich 14, 16, 18, 20 Uhr. — 22 Uhr Spätvorstellung: **Dein Leben gehört mir.**

**Atlantik** — **König der Toreros**
Täglich 14.30, 17, 20 Uhr.

**APOLLO** — 14, 16, 18, 20.15 Uhr,
Jugendliche nicht zugelassen:
**Schatten der Nacht**
**Willy Fritsch, Hilde Krahl, Carl Raddatz**
Das geheimnisvolle Doppelleben einer Frau

---

**Möbel Werbe-Preise**

**vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;**
**Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;**
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
**2 Bettauflagen blau-gold;**
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil Spiegel
**nur DM 685,—**

•

**Echte Esche-Küche**
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
**nur DM 325,—**

•

Kleiderschränke ab DM 129.—
Couch ab DM 149.—.
Große Auswahl
Lieferung franko Haus

**Möbel-Krückels Neuß**
Erftstraße 20. Tel 2003

---

## Verkäufe — Kaufgesuche

**Fast neuer Kinderwagen** zu verkf. Ang. u. 369, NGZ, Niederstr. 46.
**Kinder-Schleiflack-Bettchen,** 1,50 m, mit Matratze, DM 45,—, zu verk. Ang. u. 533 an NGZ, Dormagen.
**2 Burschenmäntel,** für 13 u. 15 J., 1 Mädchenmantel, braun, f. 13 J., 1 Jäckchenkleid, Gr. 46, alle Teile gut erhalten, preiswert abzugeben. Further Straße 13.
**Gut erhaltene Singer-Nähmaschine** für DM 60,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 362 durch die NGZ, Niederstraße 46.

**Klavier,** schwarz, Marke Jbach, billig zu verkaufen. Nähe Grevenbroich. Ang. unt. Nr. 517 an Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

## Verschiedenes

**Bin verzogen** von Breite Straße 83 nach Hammtorwallstr. 54. Margarete Faßbender, Hebamme.

**2500 DM** kurzfristig, allerbeste Sicherheit, evtl. auch bewegliche Sachen, sofort gesucht. Ang. unt. 366 an die NGZ, Niederstr. 46.

**Sonntagmorgen Damenarmbanduhr** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Oberstraße 105.

**Vereinsgründung.** Mit Wirkung vom 24. 7. 50 wurde der Kegelklub „Grad eraff" gegründet. Hellmann, Präsident; Ferfers, Kassierer; Buschhüter, Schriftführer. Aldenhoven.

## Autoverleih

**Autoverleih an Selbstfahrer**
**Lorenz**
**Rheydter Straße 142. Tel 2694**

**Volkswagen-Verleih**
**Sonderkamp**
Fontanestraße 10. Telefon 1150
Notfalls 2734

**Autoverleih an Selbstfahrer**
**Neue Fahrzeuge**
**Hans Schmitz, Neuß, Ventoer Straße 468**
**im Hause Atlantik Ruf 2688**
**Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1**

**Motorrad-Verleih**
**an Selbstfahrer. Neue Maschinen**
**Neuß, Gartenstr. 33 b, Ruf 3424.**

---

**Eröffnung!**

Habe meinen Betrieb wieder eröffnet.

**Hans Könitges (Schuhmacher)**
**Büttgen-Driesch B 28.**

---



**Heinz Bender**
Neuß Glockhammer 7, Tel. 2579
**Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen!**
**Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung!**

---

**Linoleum**
liefert, verlegt prompt
**Farben Pelzer**
Fernruf 3747-3748

---



**Für Schlachtpferde**
zahlt stets die höchsten Preise
**Wilhelm Bender**
**Neuß, Klarissenstr. 6, Tel. 2560**
**Bei Unfällen schnellste Bedieng.**

---

**Wunderbare Locken**
moderne Wasserwellen in zirka 30 Minuten durch Danila-Haarkräusel-Essenz mit Alkohol. Flasche 2 DM für viele Frisuren
**Neuß:** Drogerie Josef Weyer, Krefelder Str. 23, Dreikönigen-Drogerie Josef Domgans, Jülicher Str. **Dormagen:** Drogerie Wilhelm Dessel.

---

**Farben**
nur vom Fachmann
**WOLFF**
NIEDERSTRASSE 11

---

## Stellenmarkt

**Suche für sofort Haushaltshilfe.** Keine Schlafgelegenheit. Studienrat Termeer, Neuß, Kapitelstr. 63.
**Putzstelle für halbe Tage** gesucht (morgens). Angebote unter 370 an die NGZ, Niederstr. 46.
**Tüchtige Friseuse** bei gutem Lohn gesucht. Hildegard Baer, Friseursalon, Gartenstr. 38.
**Bäckergehilfe** sofort gesucht. Bäckerei Renners, Neuß, Münsterstraße 11.
**Junge Frau sucht Heimarbeit** (Maschinennähen). Angebote unt. 365 an die NGZ, Niederstr. 46.

## Wohnungen/Grundstücke

**Geboten** im Dreikönigenviertel part. 2 große Zimmer, Kochküche und Obstgarten. Gesucht 2 kleine od. 1 großes Zimmer (sofort). Angeb. u. 371 an NGZ, Niederstr. 46.
**Baugrundstück** zu verkaufen. Ang. unt. 372 an NGZ, Niederstr. 46.
**Biete Schlafstelle** mit Kost für einzelne Person. Angebote unt. 375 an die NGZ, Niederstr. 46.
**Junger Mann sucht möbl. Zimmer.** Stadt oder Umgebung. Ang. unt. 373 an die NGZ, Niederstr. 46.
**Doppelzimmer** oder 1 großes Zimmer, möbl. od. teilw. möbliert, mit Kochgelegenheit, von älter., kinderl. Ehepaar sofort od. später gesucht in Neuß. Angebote unter 374 an die NGZ, Niederstr. 46.
**Möbl. Zimmer mit Verpflegung** zu vermieten. An der Omnibuslinie Grevenbroich-Dormagen gelegen. Ang. u. 368, NGZ, Niederstr. 46.
**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Holzheimer Weg 36. Hermanns.
**Möblierte Schlafstelle** in besserem Hause zu vermieten. Angeb. unt. 363 an die NGZ, Niederstr. 46.
**Zwei Zimmer,** Küche, Bad, in Neuß, Heerdt, Büderich oder Niederkassel, gegen Abstand- od. Mietvorauszahlung gesucht. Ang. unt. 364 an die NGZ, Neuß.
**Möbl., teilmöbl. od. leeres Zimmer** zu mieten gesucht. Angeb. unter 361 an die NGZ, Niederstr. 46.

---

**300 DM Belohnung**

Wer kann Angaben machen über den Einbruch von Samstag auf Sonntag in der Krefelder Straße 35

**E. W. LEGEWIE**
Krefelder Straße 35
ELEGANTE DAMEN- UND HERRENMODEN

---

# Amtliche Bekanntmachungen

I.

Um die schnelle Durchführung des nach Art. 131 des Grundgesetzes zu erlassenden Bundesgesetzes zu sichern, ist es erforderlich, daß sich die unter Art. 131 GG fallenden Angehörigen des öffentlichen Dienstes schon jetzt melden, und zwar zunächst die, die nicht im öffentlichen Dienst wiederverwendet sind. Es ist damit zu rechnen, daß in Vollzug des geplanten Bundesgesetzes für die Meldung eine Ausschlußfrist gesetzt wird, deren Nichteinhaltung zum Verlust der Rechte führt. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, seine Meldung bereits jetzt einzureichen, soweit er nicht gemäß Abschnitt II von dieser Meldung befreit ist.

II.

Es melden sich bis zum 13. Oktober 1950 bei der für den Wohnsitz zuständigen Kreisverwaltung (Landratsamt, Stadtverwaltung), — wegen der Angehörigen von Bahn und Post s. jedoch Abschnitt IV — **soweit sie zur Zeit der Meldung nicht im öffentlichen Dienst wiederverwendet sind:**

A) Verdrängte Beamte (einschließlich Wehrmachtbeamte) und Dauerangestellte, ferner verdrängte und sonstige Angestellte und Arbeiter, die am 8. 5. 1945 im öffentlichen Dienst unkündbar angestellt waren (§ 15 Abs. 4 TOA, § 21 Abs. 5 TOB).
Verdrängter Angehöriger des öffentlichen Dienstes ist, wer am 8. 5. 1945 im Dienst- oder Arbeitsverhältnis bei einer Dienststelle des Reichs, eines Landes, einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes (Gebietskörperschaft) **außerhalb** des Bundesgebietes stand. Das gleiche gilt für die Angehörigen von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts (Nichtgebietskörperschaften), die am 8. 5. 1945 ihren Sitz **außerhalb** des Bundesgebietes hatten.

B) Beamte (einschließlich Wehrmachtbeamte), Dauerangestellte sowie am 8. 5. 1945 unkündbare Angestellte und Arbeiter solcher Dienststellen des Reichs **innerhalb** des Bundesgebietes, die seither **weggefallen** sind, ohne daß ihre Aufgaben ganz oder überwiegend von einer anderen deutschen Dienststelle übernommen worden sind.
Entsprechendes gilt für die Beamten, Dauerangestellten und **am 8. 5.** 1945 unkündbaren Angestellten und Arbeiter der seit dem 8. 5. 1945 aufgelösten sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, die der unmittelbaren Aufsicht des Reiches unterstanden und ihren Sitz **innerhalb** des Bundesgebietes hatten.

C) Beamte, Dauerangestellte und unkündbare Angestellte und Arbeiter, die am 8. 5. 1945 im Dienst- oder Arbeitsverhältnis bei einer Dienststelle des Reiches **innerhalb** des Bundesgebietes standen, deren Aufgaben auf den Bund übergegangen sind, wenn sie ihr Amt oder ihren Arbeitsplatz aus anderen als beamten- oder tarifrechtlichen Gründen verloren haben. Entsprechendes gilt für die Beamten, Dauerangestellten und unkündbaren Angestellten und Arbeiter, die am 8. 5. 1945 im Dienst oder Arbeitsverhältnis bei Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts **innerhalb** des Bundesgebietes standen, die der unmittelbaren Aufsicht des Reiches unterstanden und jetzt der unmittelbaren Aufsicht des **Bundes** unterstehen.

D) Berufsoffiziere der früheren Wehrmacht, die vor dem 8. 5 1935 erstmals berufsmäßig in den Wehrdienst eingetreten sind und am 8. 5. 1945 eine Dienstzeit von mindestens zwölf Jahren abgeleistet hatten.

E) Angehörige des ehemaligen Truppensonderdienstes (TSD), die vordem Beamte waren.

F) Führer oder Führerinnen des früheren RAD, soweit sie am 8. 5. 1945 zum Stammpersonal des RAD gehörten und vordem Beamte waren oder Berufsunteroffiziere mit einer Dienstzeit von mindestens 12 Jahren.

**Diese Bekanntmachung betrifft nicht:**

a) Diejenigen unter den Personenkreis des Artikels 131 des Grundgesetzes fallenden Personen, die
1. auf Grund der Vorschriften der Dritten Sparverordnung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 19. 3. 1949 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 29 ff) bei den zuständigen Behörden (Regierungspräsidenten, Oberfinanzpräsidenten, Oberlandesgerichtspräsidenten, Schulkollegien, Landesarbeitsämtern, Oberversicherungsämtern) für eine Unterbringung bzw. Wiedereinstellung vorgemerkt worden sind,
2. hierüber von diesen Behörden eine entsprechende Benachrichtigung erhalten haben und
3. die auszufüllenden Vordrucke von ihren bisherigen Vormerkungsstellen in den nächsten Tagen zugeschickt erhalten.
Von einer weiteren Meldung bei den Kreis- oder Stadtverwaltungen ist daher zur Vermeidung von Doppelmeldungen abzusehen.

b) Personen über 65 Jahre und solche Dienstunfähigen unter 65 Jahren, die Versorgungsempfänger sind;
c) die zur Zeit des Meldetermins im öffentlichen Dienst Wiederverwendeten;
d) die aus anderen als beamten- oder tarifrechtlichen Gründen aus ihrem Amt oder Arbeitsplatz ausgeschiedenen Beamten, Dauerangestellten und Arbeiter im Dienst der Länder, Gemeinden oder anderen öffentlich rechtlichen Dienstherren im Bundesgebiet;
e) Beamte auf Widerruf, die nicht den vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst und die erforderlichen Prüfungen abgelegt haben.

III.

Formblätter für die Meldung sind bei der zuständigen Stadt- oder Kreisverwaltung in Empfang zu nehmen. Es empfiehlt sich, beglaubigte Abschriften der erforderlichen Urkunden und Nachweisungen anfertigen zu lassen, damit sie der Meldung möglichst vollzählig beigefügt werden können. **Ueber die erfolgte Meldung wird eine Bestätigung erteilt, die sorgfältig aufzubewahren ist.**

IV.

**Angehörige von Bahn und Post reichen ihre Meldung unmittelbar bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Eisenbahn- bzw. Oberpostdirektion ein und erhalten von dort die Bestätigung.** Es sind die gleichen Formblätter, die auf den Stadt- oder Kreisverwaltungen in Empfang zu nehmen sind, zu benutzen.

---

Gemäß Ersuchen des Herrn Bundesministers des Innern (Erlaß vom 18. 8. 1950 — 23 — 1743/50) wird Vorstehendes hiermit öffentlich bekanntgegeben. Für die nach dieser Bekanntmachung zur Meldung aufgeforderten Bewohner des Stadtkreises Neuß ist bei der Stadtverwaltung eine Meldestelle eingerichtet worden, die sich bei der Kreisfeststellungsbehörde, hier, Friedrichstr. 40, 1. Stock, Zimmer 12, befindet. Die zur Meldung erforderlichen Vordrucke gelangen dort von Mittwoch, den 4., bis Freitag, den 6. Oktober 1950, in der Zeit von 8 Uhr bis 12.30 Uhr zur Ausgabe.
Die Rückgabe der ausgefüllten Vordrucke, denen die im Vordruck bezeichneten Urkunden und Nachweise in beglaubigter Abschrift beizufügen sind, erfolgt von Sonnabend, den 9. 10. 1950, bis Freitag, den 13. 10. 1950, jeweils werktags in der Zeit von 8 Uhr bis 12.30 Uhr. Eine Entgegennahme der Meldevordrucke nach dem 13. 10. 1950 ist nicht möglich.

**Der Oberstadtdirektor.**